Frankfurter Allgemeine
magazin
JANUAR 2015

EINE REISE UM DIE WELT IN 365 TAGEN

LAGERFELD ZEICHNET ZAR PUTIN

DEUTSCHES DESIGN GEHT IN DIE FERNE

MEERZEIT

Bossa Nova® – Coming Soon

DAS ORIGINAL – DER KOFFER MIT DEN RILLEN

BOSSA NOVA® – Reise stilvoll und tue Gutes
Aus Verbundenheit zu Brasilien wird diese außergewöhnliche RIMOWA-Serie ausschließlich im brasilianischen Werk gefertigt und hält eine weitere Besonderheit bereit: RIMOWA wird einen Teil des Erlöses an die Organisation Saúde e Alegria spenden, um Projekte in der Amazonas-Region zu unterstützen.

RIMOWA Stores Deutschland: Hamburg, Köln, München www.rimowa.com

www.saudeealegria.org.br

SAÚDE & ALEGRIA

RIMOWA®
Germany since 1898

Anzeige

BESUCHEN SIE UNS AUF DER MESSE **"IMM COLOGNE 2015"**
19./25. JANUAR, HALLE 11.2, STAND L-010/M-011 L-020/M-021

DEUTSCHLAND: AGENTEN
PLZ 0/1/2/3/4/5 HANDELSAGENTUR STOLLENWERK
T. 0221 2828259 - TIM.STOLLENWERK@WEB.DE
PLZ 6/7/8/9 HANDELSAGENTUR RIEXINGER
T. 07121 325953 - INFO@HANDELSAGENTUR-RIEXINGER.DE

INDIVIDUELLE EINRICHTUNGSBERATUNG BEI AUTORISIERTEN MINOTTI HÄNDLERN

SITZSYSTEM **COLLAR** | DESIGN RODOLFO DORDONI

Minotti

CREATE YOUR OWN DESIGN EXPERIENCE AT **MINOTTI.COM**

FOTO RAINER WOHLFAHRT

RUND. UND?

Am Ende wussten wir wirklich nicht mehr: Kommt er noch? Kommt er nicht mehr? Wo hängt er fest? In Antofagasta? Valparaíso? Santiago? Denn soviel war klar: Florian Siebeck, der jüngste und reisefreudigste in unserem Team, war kurz vor Redaktionsschluss nach Chile gereist. Eigentlich fliegt er dauernd irgendwohin, insofern war es kein Wunder, und niemand hatte genauer nachgefragt. Das „Flight Diary" im Internet, in dem seine Flüge des Jahres 2014 aufgelistet sind, sieht aus wie ein Vulkanausbruch: In der Mitte Europa, und in alle Himmelsrichtungen bricht es rot aus. Wir hatten Florian also für dieses Heft gebeten, das Jahr noch einmal an sich vorbeiziehen zu lassen; die Metapher kann man bei 119 Flügen ruhig wörtlich verstehen. Er war in den 365 Tagen geschlagene 331 Stunden und zehn Minuten in der Luft. Jetzt brauchen wir nur noch den Text. Warum ich das alles erzähle? Weil ich mir die Zeit vertreiben will, bis er wiederkommt. Und weil Reisen heute nicht mehr nur bedeutet, von A nach B zu kommen. Für viele ist es ein Selbstzweck, eine Lieblingsbeschäftigung, ein Dauerzustand. Im Reisen bildet sich das ganze Leben noch einmal auf kurzer Strecke ab: Wenn man ankommt, wird man geboren, wenn man geht, stirbt man ein bisschen. Man will also, wenn man dauernd unterwegs ist, den Schrecken des Todes durch die Freuden der Wiedergeburt bannen. Der liebe Gott, der größte Designer der Geschichte, hat es toll eingerichtet, dass er die Welt zu einer Kugel geformt hat: So kommt man nämlich, anders als im wirklichen Leben, nie an ein Ende. Daher versuchen wir, das Runde ins eckige Heft zu bekommen, bringen also Geschichten von Pfälzern, die ins Internationale streben, von Modemacherinnen, die nach China expandieren, von deutschen Designmarken, die sich in aller Welt behaupten. Das alles erzähle ich hier nur, weil Florian noch immer nicht da ist. Hängt wahrscheinlich noch über dem Atlantik. Macht sich hoffentlich Gedanken über die Texte, die er zu seiner Reise um die Welt (Seite 28) schreiben möchte. Ach, da kommt er schon! Wie war der Flug? „Welcher?" Halten wir mal kurz den Globus fest. Sonst dreht er sich womöglich immer weiter. *Alfons Kaiser*

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Alfons Kaiser

Redaktionelle Mitarbeit:
Holger Appel, Katharina Baresel-Bofinger, Dr. Helene Bubrowski, Andrea Freund, Dr. Rose-Maria Gropp, Jan Hauser, Freddy Langer, Hans-Heinrich Pardey, Christine Scharrenbroch, Anke Schipp, Peter-Philipp Schmitt, Florian Siebeck, Dr. Tilman Spreckelsen, Bernd Steinle, Julia Stelzner, Dr. Lukas Weber, Axel Wermelskirchen, Jennifer Wiebking

Bildredaktion:
Christian Matthias Pohlert

Art-Direction:
Peter Breul

E-Mail Redaktion:
magazin@faz.de

Alle Artikel werden exklusiv für das „Frankfurter Allgemeine Magazin" geschrieben. Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main.

Eine Verwertung dieser urheberrechtlich geschützten Redaktionsbeilage sowie der in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, besonders durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist – mit Ausnahme der gesetzlich zulässigen Fälle – ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Besonders ist eine Einspeicherung oder Verbreitung von Inhalten aus dem Frankfurter Allgemeine Magazin in Datenbanksystemen, zum Beispiel als elektronischer Pressespiegel oder Archiv, ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.

Sofern Sie Artikel dieses Magazins nachdrucken, in Ihr Internet-Angebot oder in Ihr Intranet übernehmen, speichern oder per E-Mail versenden wollen, können Sie die erforderlichen Rechte bei der F.A.Z. GmbH erwerben unter www.faz-rechte.de. Auskunft erhalten Sie unter nutzungsrechte@faz.de oder telefonisch unter (069) 7591-2985.

Redaktion und Verlag:
(zugleich ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten)
Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH
Hellerhofstraße 2-4
60327 Frankfurt am Main

Geschäftsführung:
Thomas Lindner (Vorsitzender)
Burkhard Petzold

Verantwortlich für Anzeigen:
Ingo Müller

Leitung Anzeigenverkauf Frankfurter Allgemeine Magazin:
Kerry O'Donoghue, E-Mail: media-solutions@faz.de

Produktionsleitung:
Andreas Gierth

Layout:
Verena Lindner

Einzelhefte können zum Preis von € 5,– bei media-solutions@faz.de bezogen werden.

Druck:
Prinovis Ltd. &Co. KG – Betrieb Nürnberg
Breslauer Straße 300, 90471 Nürnberg

A.D. NATÁLIA CORBETTA / FOTOGRÁFIA MARIO CIAMPI

FLEXFORM made in italy

AGENTUR PATRICK WEBER
Tel. 07044-922910
Fax 07044-922922
info@italdesign.de

WING
design by
ANTONIO CITTERIO

FLEXFORM
MEDA (MB) ITALIA
www.flexform.it

MITARBEITER

HELENE BUBROWSKI wollte eigentlich die Steinwüste von Gilf Kebir im Südwesten Ägyptens erkunden, eine Tour mit eisigen Nächten im Zelt und Landminen am Wegesrand. Doch der Oberste Militärrat des Landes vereitelte den abenteuerlichen Plan der Politik-Redakteurin: Am Tag vor ihrer Abreise erklärte er die Steinwüste zum Sperrgebiet. So kam Plan B ins Spiel: Luxusurlaub in der Sahara, in der Oase Siwa, nicht weit entfernt von der libyschen Grenze (Seite 32). In einer Hotelanlage ohne Elektrizität, mit Schlammpackungen im Salzsee, Dinner bei Kerzenlicht – und tollen Sonnenuntergängen auf den messerscharf geschnittenen Kämmen der Sanddünen.

VALENTINE EDELMANN hatte die beste künstlerische Ausbildung, die man sich denken kann. Ihr Vater war der legendäre Grafikdesigner Heinz Edelmann, der auch für das „alte“ Magazin dieser Zeitung gearbeitet hat. Außerdem studierte sie an der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam. Die niederländische Künstlerin, die in den ersten beiden Jahren unseres Magazins die „Schnelle Shopperin“ städtetypisch und doch phantasievoll illustrierte, widmet sich nach dem Ende der Kolumne nun wieder freien Projekten wie dem Gegensatz von Berg und Meer (Seite 26). Auch ihr Counterpart Melanie Mühl, die schreibende Shopperin, wird in Zukunft wieder längere Formen bespielen.

FREDDY LANGER taut erst auf, wenn's richtig kalt wird. Deshalb hält sich der Leiter des Reiseblatts dieser Zeitung am liebsten in Regionen jenseits der Polarkreise und oberhalb von 4000 Metern auf. Um aber der Familie einen Gefallen zu tun, ließ er sich zu einer Reise nach Namibia breitschlagen: also Sandwüste statt Eiswüste. Angesichts Hunderter Termitenhügel (Seite 34) ging ihm dort das Herz auf. Mit leicht zugekniffenen Augen sahen sie aus wie Eisberge im antarktischen Meer. Und die alten Autos in der Wüste glichen Urzeitmonstern mit nur einem Auge.

KATHARINA BARESEL-BOFINGER hat schon viele Modestrecken produziert – für unser Magazin unter anderem Haute Couture (März 2013) und Männermode (März 2014). Nun ist die Stylistin aus Paris, die aus Heilbronn stammt, lange in New York lebte und für Designer wie Vera Wang auch Modenschauen produzierte, mit einem ihrer Lieblingsfotografen, Jork Weismann, in den Süden gefahren. Bei Hyères an der Côte d'Azur inszenierten die beiden Bademode der großen Marken (Seite 18). Auf der kleinen Halbinsel Giens erwischte das Team die letzten Sonnenstrahlen des Herbstes, und Model Estée sprang kopfüber ins Wasser. Es blieb die einzige unscharfe Aufnahme.

FOTOS FELIX BALZER, DAVID LANGER, PRIVAT (2)

Good Morning!

latoutopetite agence

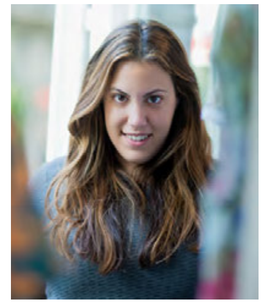
VISPRING

Luxury Beds - London 1901

Besuchen Sie Vispring auf der Möbelmesse IMM Cologne 2015
19 Januar bis 25 Januar 2015 - Halle 11.1 - Stand F001/E002

www.vispring.eu

Deutsche Designer machen es sich nicht bequem. Sie entwerfen Möbel (Seite 38), die sich überall verkaufen sollen. Denn zu Hause bleibt der Markt sitzen.



Ihre Mode geht um die Welt. Mary Katrantzou hat international fast so viel Erfolg wie alle Berliner Modemacher zusammen (Seite 44). Wie macht sie das?

ZUR TITELSEITE
Gleich wird sie ins Wasser springen: Unser Model Estée Rammant und Santosh wurden am 5. Oktober 2014 in Giens (Südfrankreich) von Jork Weismann fotografiert.

11 KARL LAGERFELD
16 MARC STEINBRECHER
44 MARY KATRANTZOU
48 JENNIFER WIEBKING
50 ASAF AVIDAN

BLICKFANG Mit diesen Sonnenbrillen gehen Sie einem einzigartigen Sommer entgegen. *Seite 12*

HERZENSSACHE In die Berge oder ans Meer: Wohin soll die Reise gehen? *Seite 26*

WÜSTENZAUBER Der ganz normale Luxus in einer Eco-Lodge in der ägyptischen Sahara. *Seite 32*

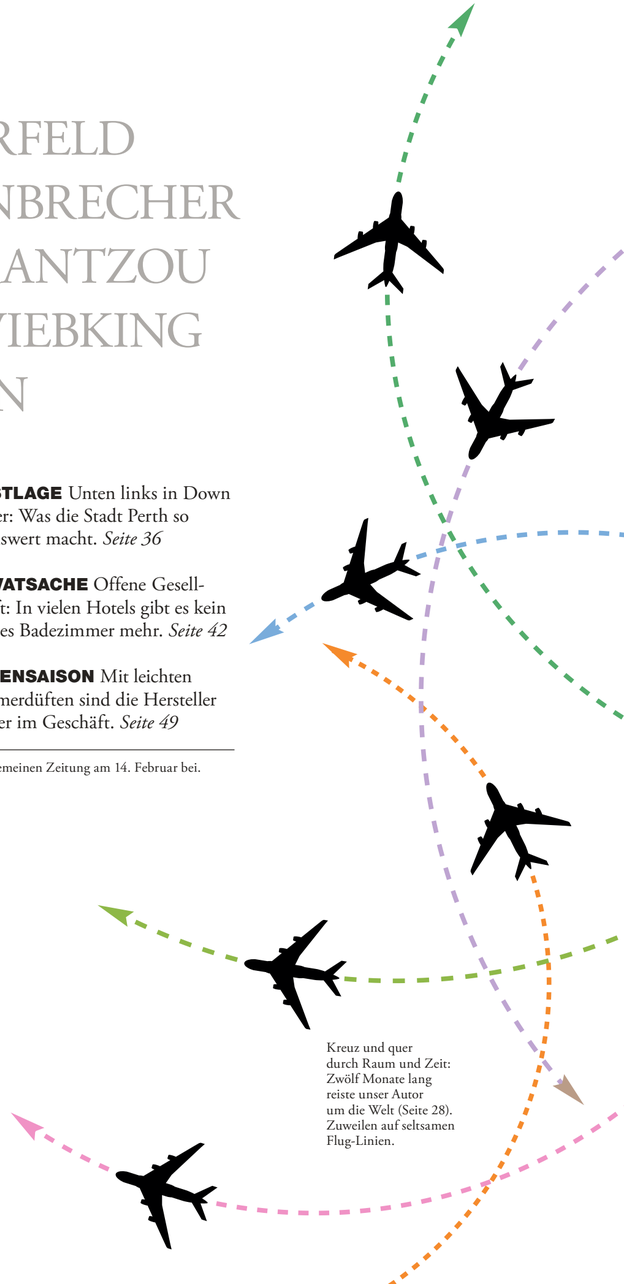
WESTLAGE Unten links in Down Under: Was die Stadt Perth so lebenswert macht. *Seite 36*

PRIVATSACHE Offene Gesellschaft: In vielen Hotels gibt es kein eigenes Badezimmer mehr. *Seite 42*

NEBENSAISON Mit leichten Sommerdüften sind die Hersteller schwer im Geschäft. *Seite 49*

Die nächste Ausgabe des Magazins liegt der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 14. Februar bei.

Marc Steinbrecher mag seinen Ort (Seite 16). Sogar die Kakteen in Steinfeld ermuntern den Bürgermeister zum Lachen – und zu neuen Reiseplänen.



Kreuz und quer durch Raum und Zeit: Zwölf Monate lang reiste unser Autor um die Welt (Seite 28). Zuweilen auf seltsamen Flug-Linien.

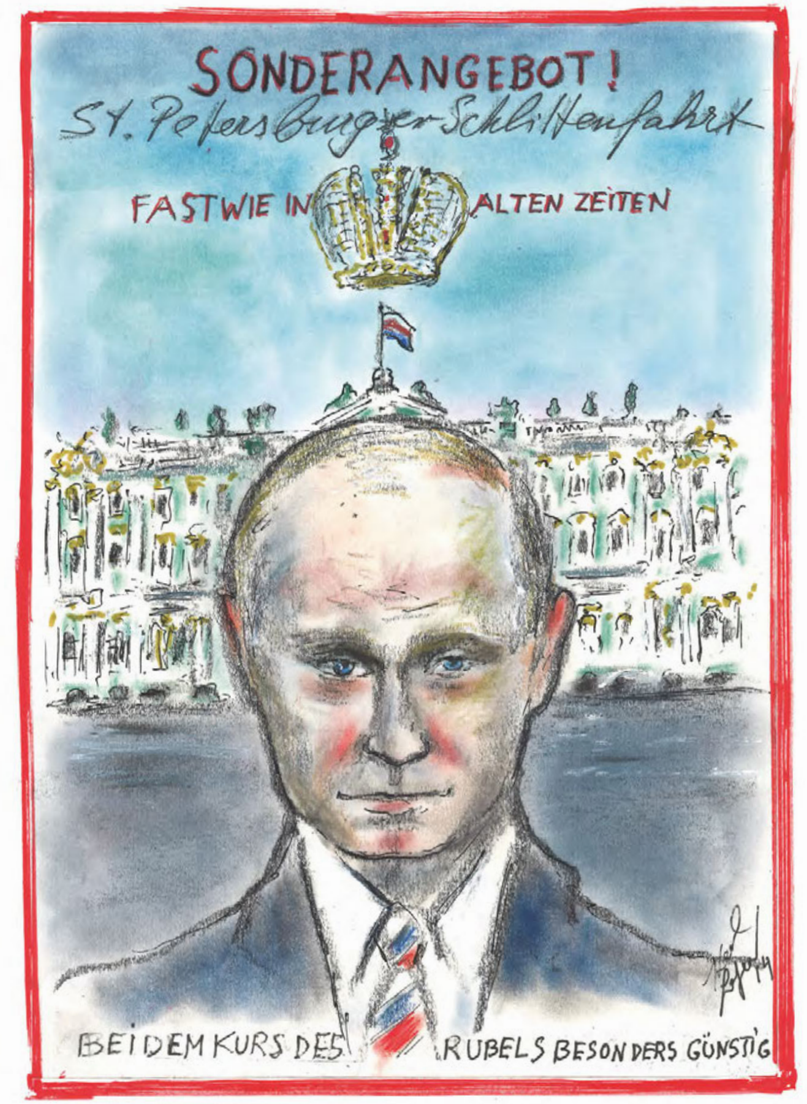
FOTOS MARCUS KAUFHOLD, HELMUT FRICKE, THONET

WALTER KNOLL

THE TRUE LUXURY OF LIVING.

Grand Suite. Die Inszenierung von Sofa-Couture de luxe. Gestaltet mit den wahren Werten der Kultur des Wohnens: meisterhafte Handwerkskunst, feinste Materialien und eine Ästhetik von bleibender Gültigkeit. Exzellenz mit der Aura des Besonderen. Design: EOOS.

Walter Knoll AG & Co. KG · www.walterknoll.de · info@walterknoll.de · T +49(0)70 32/208-0



KARL LAGERFELD SIEHT PUTIN ALS FREMDENFÜHRER

Auf der Petersburger Schlittenfahrt, zumindest in der gleichnamigen Komposition von Richard Eilenberg, geht es rund. Das Stück, Salon-, Unterhaltungs- und Marschmusik in einem, könnte auch heute noch eine schöne Begleitmusik sein zum strammen Auf und Ab in der russischen Politik. Wer früher dieses Klavierstück lernen wollte, so erinnert sich unser Zeichner Karl Lagerfeld, der bekam Schellen auf die Hand gebunden, die dann das passende Geräusch der Glocken an den Schlitten nachahmten. Die winterlichen Töne aus der Vergangenheit klingen vor der Fassade der Eremitage auch aus aktuellem Anlass nach: Der billige Rubel macht Reisen nach Russland zu einem Vergnügen, und der großrussisch-imperialistische Gestus erinnert an die schönsten Zeiten des alten Zarenreichs. Besonders in einer Ausgabe zum Thema Reise, die Lust auf das gerade angebrochene Jahr machen soll, ist der Reiseführer mit den wasserblauen Augen und der vaterländischen Krawatte, dem die Krone zuzufliegen scheint, eine spannungsvolle Verheißung. Wenn das nicht ein schöner Auftakt ist zu einem Heft, in dem es wie im Schlitten um die ganze Welt geht. Aber bitte alle festhalten! *(kai.)*

PRÊT-À-PARLER

INDIVIDUELLER GEHT KAUM EFFIZIENTER

Anfang dieses Jahres erscheint ein Buch mit dem Titel „Cool Shades – The history and meaning of sunglasses“. Die Autorin Vanessa Brown will darin zeigen, dass man sich mit Sonnenbrille auf der Nase sicherer fühlt, zum Beispiel wegen der Größe des Gestells oder wegen der dunklen Gläser. Die Sonnenbrille Nummer 1 unseres Motivs von Rolf Spectacles hat beides, einen flächigen Rahmen und getönte Gläser. Und dennoch, vertraut man der Theorie der Autorin, fehlt ein entscheidender Punkt, um mit dieser Sonnenbrille vollkommen selbstbewusst aufzutreten: das glänzend lackierte Plastikgestell, mit dem die Sonnenbrille in den fünfziger Jahren ihren Siegeszug auf den Nasen der Hollywoodstars antrat.

Natürlich haben farbige Kunststoffgestelle auch heute noch ihren Witz. Der Glanz wirkt wie Schmuck im Gesicht. Dagegen irritiert das Paar von Rolf Spectacles eher. Das liegt daran, dass die Brille mit einem Holzrahmen versehen ist, so wie jetzt immer mehr Modelle von jungen Marken. Gerade mal drei Jahre alt ist zum Beispiel die Firma Kerbholz aus Köln (6). Dennoch wirbt sie schon mit dem Spruch: „Holzig seit 2012“. Weitere dieser Holzbrillen werden in kleinen Manufakturen hergestellt, zum Beispiel bei Eric Lauer in Frankfurt (3) oder bei Woodone (9) in Südtirol.

Es gibt Wörter, die beim Verkauf von Holzsonnenbrillen immer wieder fallen. Sie ähneln sich so sehr wie die Brillen auf dieser Seite: Bei Nebelkind (2) sind die Modelle aus 100 Prozent Bambus gebaut, einem schnell nachwachsenden Rohstoff, wie das Unternehmen aus Halle schreibt. Die Marke Einstoffen (4) spricht von Fairness und Stykki (8) von Nachhaltigkeit. Klar, die Brillen sind ja aus Holz und sollen trotzdem, so beteuern die Firmen, hinreichend biegsam sein, so dass sie nicht brechen.

Es ist auch nur logisch, wie es zu dem Trend kommen konnte. Die Gründer der Marke Kerbholz waren zum Beispiel längere Zeit auf Reisen durch Zentralamerika, ziemlich typisch für die als unentschlossen geltenden Vertreter der Generation X. Karmawood (5) ist aus einer Freundschaft heraus entstanden und Wood Fellas (7) trägt das Kumpelhafte bereits im Markennamen.

Mit dem Fertigen der Holzsonnenbrillen treffen die Gründer der Generation X aber zugleich den Geschmack der Baby-Boomer, deren Bedürfnisse für Friedens- und Umweltbewegungen sich heute noch bemerkbar machen, zumindest in ihrem Konsumverhalten. Und auch Generation Y kann der Trend nur recht sein. Individueller geht wohl kaum effizienter. *(jwi.)*

Fotos Rainer Wohlfahrt

DER GUTE RAT

Man muss gar nicht so viel wissen, um mitreden zu können. Das ist die erste gute Botschaft in Alexander von Schönburgs gerade erschienenem Buch „Smalltalk – Die Kunst des stilvollen Mitredens“ (Rowohlt, 320 Seiten, 16 Euro). Man sollte eher ein paar Dinge vermeiden, rät der Autor, der es als Gesellschaftsreporter wissen muss. Mit folgenden Sätzen sollte man eine unverbindliche Unterhaltung demnach nicht unbedingt beginnen:

– „Welches Sternzeichen sind Sie?“
– „Wann kommt denn Ihr Baby?“
– „Entschuldigen Sie, hatten wir schon mal Geschlechtsverkehr?“
– „Kann man eine Geschlechtsumwandlung rückgängig machen?“
– „Haben Sie Kokain?“

Zur Gouvernante wird Schönburg dadurch noch nicht: „Sonst ist fast alles erlaubt. Es kommt nur auf die Haltung an.“ Haltung? Mit einem solchen Modewort sollte man vielleicht auch kein Gespräch beginnen! *(kn.)*

GEFÄLLT MIR SCHON WIEDER!

Über Facebook ist fast alles gesagt. Aber in dem sozialen Netzwerk gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Einer unserer Lieblingsfreunde, der in Berlin lebt, in der Modeszene tätig ist, das Nachtleben genau beobachtet, gelegentlich seine Eltern zu Besuch hat und aus all diesen Gründen hier anonym bleiben möchte, schreibt darin zum Beispiel Sätze mit längerer Gültigkeit. Lebensweisheiten, Beobachtungen, versteckte Botschaften an bestimmte Freunde – solche Sachen. Nach einer ersten Auswahl im Mai-Heft zitieren wir hier noch einmal ein paar Einträge. Frohes Neues Jahr! (kn.)

„lass uns naechste woche mal was essen gehen“ ist die deutsche uebersetzung von „how are you“. auf beides sollte man nur mit fein/fine antworten …

heute vor genau 14 jahren sass ich heulend im umzugslaster & wollte sowas von nicht nach berlin ziehen. danke, dass ich dennoch bleiben durfte & nicht die metzgerei in bauschheim uebernommen habe!

sachen kaufen, die du nicht brauchst, mit geld, das du nicht hast, um jemand zu sein, der du nicht bist, damit du leute beeindrucken kannst, die du nicht magst. guten wochenstart!

jeden tag sollte elternbesuch sein: ich & wohnung waren niemals sauberer.

der emotionale hoehepunkt des abends: die ehemaligen lieblingskaschmirpullis mit der kochwaesche aus der maschine friemeln.

frueher aehnelte facebook einer lustigen privatparty, auf der man sich zwischen kueche & wohnzimmer lautstark seinen saufkumpels alles moegliche zugeschrien hat. heute hat es eher etwas von sich nackt alleine vors offene wohnzimmerfenster zur strasse hin zu stellen & vorbeilaufende passanten dafuer zu bezahlen, dass sie einem beim onanieren zuschauen sollen.

Foto Michel Gbert; Foto unverbindlich. Dank an: TASCHEN

NOW OPEN
IN FRANKFURT

Großes Sofa, 3-Sitzer **Bubble**, Design Sacha Lakic.

PROFITIEREN SIE VON 25. DEZEMBER BIS 25. JANUAR VOM WINTER SALE! BIS ZU 50% RABATT AUF AUSGEWÄHLTE AUSSTELLUNGSSTÜCKE!

BERLIN - stilwerk - Kantstraße 17 - Fon: 030 450 874 030. **DÜSSELDORF** - stilwerk - Grünstraße 15 - Fon: 0211 863 264 0. **HAMBURG** - stilwerk - Große Elbstraße 68 - 2. OG - Fon: 040 570 195 73 0.
MÜNCHEN I - Thierschstraße 20 (Nähe Isartor) - Fon: 089 212 666 3. **MÜNCHEN II** - Von-der-Tann-Straße 2 - Fon: 089 27 37 147 00. **STUTTGART** - Paulinenstraße 21- Fon: 0711 26 34 569 0.
NOW OPEN IN FRANKFURT - Hanauer Landstraße 186 - Fon: 069 27 24 44 11.

rochebobois PARIS
www.roche-bobois.com

KINDERKRAM

Wir haben ja noch keine Kinder, hatte unsere Freundin, die Buchhändlerin, gesagt, als ich sie wegen des nächsten Spieleabends angerufen hatte, aber ich kann mir vorstellen, dass die Entscheidung für eine weiterführende Schule schwierig ist für euch.

Was heißt hier noch, rief ihr Mann im Hintergrund, und die Buchhändlerin zischte: Ullrich!

Ja, sagte ich, schwierig.

An was für eine Art Schule habt ihr denn gedacht, fragte die Buchhändlerin, eher so naturwissenschaftlich? Musisch? Altsprachlich? Gymnasium aber schon, oder?

Er soll sich halt wohlfühlen, sagte ich, das weiß man vorher nie so gut.

Vielleicht kann ich etwas aus meinem Laden mitbringen, was euch bei der Entscheidung hilft, sagte die Buchhändlerin.

Zehn Tage später kamen die beiden zu uns. Ullrich trug einen braunen Papierumschlag, der sich etwas wölbte. Als er ihn nach dem Essen öffnete, fielen vier transparente Tüten heraus. In jeder war ein Stapel Papier, ein Pappstreifen mit einem darum gespannten Faden und außerdem ein Klötzchen, in dem zwei Nadeln steckten.

Macht dir eigentlich der Kunst-Unterricht Spaß, fragte die Buchhändlerin unseren Sohn. Schon, sagte er. Die Buchhändlerin strahlte und öffnete eines der Päckchen. Zuerst muss man das Papier sortieren, sagte sie, denn da sind drei verschiedene Bücher drin.

Und wozu sind die Nadeln, fragte unser Sohn.

Die Buchhändlerin zeigte ihm, wie man die Papiere in die richtige Reihenfolge legte und faltete. Außen herum kam ein marmorierter Umschlag mit dem Titel des Buchs.

„Aschenputtel“, las Ullrich vor, na Wahnsinn! Und was soll ich jetzt damit?

Erstens gibt es vom Hersteller noch viele andere Texte, Märchen, Erzählungen, Gedichte, da ist für jeden was dabei, sagte die Buchhändlerin. Und zweitens sollst du das Büchlein binden, ganz klassisch mit Nadel und Faden.

Sie öffnete ein anderes Päckchen, legte die Seiten von „Knecht Ruprecht“ erst aufeinander und dann in den dazugehörigen Einband aus stärkerem Papier. Mit der dickeren Nadel stieß sie drei Löcher durch den Falz. Dann schob sie den Faden in die dünnere Nadel, führte ihn durch die Löcher und knotete ihn außen in einer Schlaufe zusammen.

Toll, sagte unser Sohn, darf ich auch mal?

Schickt ihn auf eine Schule mit viel Handwerksunterricht, sagte die Buchhändlerin glücklich und hielt ihm eine andere Packung hin. Er suchte sich einen besonders bunt marmorierten Umschlag mit Fontanes „Herr von Ribbeck“ aus und fing mit dem Falten an.

Und du, Ullrich, fragte die Buchhändlerin.

Wusstest du, dass am Ende die beiden Schwestern von Aschenputtel von zwei wahnsinnigen Killertauben angegriffen werden, antwortete ihr Mann. Er hatte den Innenteil des Buchs in der Hand. Oder hier: Rucke di guck, Blut ist im Schuck, so geht der Spruch eigentlich.

Was heißt Schuck, fragte unser Sohn.

Natürlich: Schuh, sagte Ullrich. Ich glaube, du bist in so einer Hauswirtschaftsschule ganz gut aufgehoben, mit viel Handarbeit an der frischen Luft bis zum Puddingabitur.

Ullrich, sagte die Buchhändlerin, willst du nicht lieber mal anfangen, dein Buch zu binden?

Ullrich nahm sich die Ahle und bohrte Löcher in den Buchrücken. Dann schrie er plötzlich und hob seinen Zeigefinger in die Luft. In der Kuppe steckte die Nadel, und kleine Blutstropfen flossen am Finger herunter.

Rucke di guck, sagte die Buchhändlerin. Mitleidig wirkte sie nicht.

Und ich brachte unseren Sohn ins Bett. *Tilman Spreckelsen*

www.buchbinden-macht-spass.de

ES REGNE WEIN!

Mehr als 20 verschiedene Prototypen entwickelte Benjamin Hubert, bevor er und sein dänischer Auftraggeber mit dem Ergebnis zufrieden waren. Das fertige Produkt wirkt schlicht und ist doch elegant, es scheint einfach, ist aber ausgeklügelt. Das passt zu dem 30 Jahre alten Briten, der Industriedesign in Loughborough studiert hat und seit 2007 ein eigenes Studio in London führt. Auch der Hersteller Menu mit Sitz in Fredensborg im Nordosten der Insel Seeland (www.menu.as) ist bekannt für einen „sanften Minimalismus“. Die Entwürfe für Menu von so namhaften Künstlern wie der Grande Dame des dänischen Designs, Grethe Meyer (1918 bis 2008), sind ebenfalls durchdacht und funktional.

Dem Firmen-Credo entspricht Benjamin Huberts Karaffe „WW“. Das WW steht für Wasser und Wein. Auch wenn viele verschiedene Getränke in ihr serviert werden könnten: Das Gefäß ist vor allem ein Dekanter, der wie kein anderer dem Wein Luft zuführen kann. Dafür sorgt schon der breite Boden der mundgeblasenen Karaffe; den haben allerdings auch andere Dekanter. Darüber hinaus hilft ein stählerner Einsatz, durch den die Flüssigkeit wie durch ein Sieb sickert. Er lasse den Wein regnen, sagt Hubert dazu poetisch.

Der Designer lässt es nicht nur regnen, weil es gut aussieht: Beim Karaffieren in seiner „WW“ vergrößert sich die Oberfläche des Weins um das Achtfache. „Der Wein bekommt also 800 Prozent mehr Sauerstoff als bei einer herkömmlichen Karaffe, in die eine Flasche umgefüllt wird“, sagt Hubert. Damit verbessere sich der Geschmack des Weins erheblich.

Für Wasser und Wein: „WW“ heißt die Karaffe von Benjamin Hubert, die als Dekanter jeden Roten geradezu perfekt belüftet.

Zur „WW“-Karaffe gehören noch vier ebenfalls mundgeblasene Gläser, die stapelbar sind und der Einfachheit halber genau in die Öffnung der Karaffe passen. Auch das ist überaus praktisch, weil es Platz spart. Kanne und Gläser können so auch sicherer transportiert und leichter auf den Tisch gebracht werden. Da sollten keine Flecken auf den neuen Teppich kommen. *(pps.)*

PRÊT-À-PARLER

VON ULAN BATOR IN DIE MITTE DER GESELLSCHAFT

Die junge Frau durfte keine Zeit verschwenden. Als Saruul Fischer 2007 nach Ulan Bator reiste, hatte sie ihren vierjährigen Sohn dabei. Zwei Wochen lang besuchte sie einen Betrieb nach dem anderen. Irgendwann stieg sie eine Kellertreppe hinab, stand zwischen zwei Räumen und wusste, dass sie den richtigen Partner für ihr Label Edelziege gefunden hatte, einen Partner für Kaschmir.

Es gibt wohl kaum ein Luxusmaterial, das in den vergangenen Jahren zugänglicher geworden ist. Immer wieder ist von der Demokratisierung der Mode die Rede, zum Beispiel, wenn ein großer Designer für H&M entwirft oder wenn ein Modemacher eine günstigere Zweitlinie auf den Markt wirft. Aber beim Kaschmir ist es wirklich so. Zu der Zeit, als auch Saruul Fischer ihr Label gründete, begann zum Beispiel gerade Uniqlo, nicht gerade ein Luxusanbieter, Kaschmir in seine Regale zu hängen. „Die Nachfrage steigt seit Jahren kontinuierlich“, sagt auch Saruul Fischer. „Früher gab es Kaschmir nur in ausgesuchten Boutiquen. Heute findet man im Internet gute und trotzdem erschwingliche Produkte.“ Sie meint, dass die Kunden ihre Berührungsängste abgelegt haben und erkennen, „dass Kaschmir nicht nur wunderbar aussieht, sondern auch flauschig weich ist“.

Nun ist die Mongolei eines der größten Produktionsländer für Kaschmir. Um die Massen mit der weichen Wolle für sich zu begeistern, reiste Saruul Fischer, die in der Mongolei geboren wurde und den Trend zur Demokratisierung des Kaschmirs früh erkannte, also in das Land ihrer Kindheit zurück.

Im Jahr 1986, mit gerade einmal elf Jahren, zog sie in die DDR. Ihr Vater hatte dort einen Dolmetscher-Vertrag bekommen, die Familie ging mit – und blieb. „Dann kam die Wende, und ich war mitten in der Schulausbildung, gerade am Ende der zehnten Klasse. Da wäre es fatal gewesen zurückzugehen.“

Stattdessen studierte sie in Dresden und zog ins sächsische Städtchen Plauen, in dem sich nun gleich zwei Modeunternehmerinnen etablieren: Katrin Langer mit ihren hübschen handgefertigten Clutches und eben Saruul Fischer. Die Raffungen und Muster auf den Stücken von Edelziege erinnern nur entfernt an das ehemals nüchterne Image eines klassischen Kaschmirpullis.

Möglich, dass daran die mongolischen Strickerinnen in Ulan Bator nicht ganz unschuldig sind: „Die Asiaten lieben knallige Farben und ausgefallene Schnitte. Man muss alles genau in Zahlen festhalten.“ Trotzdem arbeitet sie mit derselben Keller-Strickerei noch heute zusammen. Nur dass die Räume jetzt andere sind: „Inzwischen haben die Frauen dort ein ganzes eigenes Gelände.“ So viel zur Nachfrage nach Kaschmir. *(jwi.)*

FOTOS BENJAMIN HUBERT, CHRIS GONZ (2), F.A.Z.

Angebot. Vom 1. Januar bis zum 30. Juni 2015: für alle Sitzmöbel alle Stoffbezüge zum Einstiegspreis.

JORI bietet seit über 50 Jahren kompromisslosen Sitzkomfort mit kompromisslosem Leder an. Diesen Spitzenkomfort können Sie aber auch mit Stoff erleben. Wenn Sie sich vom 1. Januar bis zum 30. Juni 2015 für Stoff entscheiden, haben Sie die Wahl zwischen allen hochwertigen JORI-Stoffbezügen zum Einstiegspreis.

In Steinfeld ist Marc Steinbrecher der King, nämlich der Bürgermeister. Trotzdem treibt es ihn in die Welt.

ÜBERALL ZU HAUSE

Dehääm in de Palz

Er traf Husni Mubarak, klingelte bei Margot Honecker und lief schon als Junge mit Helmut Kohl durch die Nachrichten: Marc Steinbrecher, Bürgermeister von Steinfeld, ist aber noch nicht am Ende seiner Reise.

Von Timo Frasch
Fotos Marcus Kaufhold

Marc Steinbrecher ist seit einem halben Jahr Bürgermeister der südpfälzischen Gemeinde Steinfeld. Auf den ersten Blick ist das durch und durch unspektakulär: Die Südpfalz ist konservativ – und der CDU-Politiker Steinbrecher ist es mindestens genauso. In Steinfeld sind die Leute heimatverbunden – und auch für Steinbrecher gibt es keinen Ort auf der Welt, an dem er lieber leben würde. So sieht er auch aus, denkt man unwillkürlich: Wohlfühlfigur, keine Experimente mit dem Haupthaar, eine Brille, die nicht mehr sein will als Sehhilfe. Alles irgendwie zu alt für einen Zweiunddreißigjährigen. Und dann redet er auch noch Pälzisch.

Wie man sich doch täuschen kann. Es fängt schon damit an, dass Steinfeld nicht irgendein Dorf ist, sondern das Dorf von Kurt Beck. Der frühere SPD-Ministerpräsident war hier von 1989 bis 1994 selbst Bürgermeister. Er hat die Gemeinde so nachhaltig geprägt, dass die CDU den ehrenamtlichen Rathausposten lange Zeit vergessen konnte. Bis eben der promovierte Historiker Marc Steinbrecher kam. Steinbrecher ist ein Tarnkappenbomber. Ein Anarchist im Geiste Franz Josef Strauß'. Ein Forrest Gump, nur in sehr intelligent.

Das deutete sich schon 1994 an, als er mit Mutter und Vater, beide Steuerberater, auf Rügen im Urlaub war. Die Eltern hielten gerade ihren Mittagsschlaf, als sich der Junge, schon damals Hardcore-Fan des 1. FC Kaiserslautern, im Trikot des Vereins davonschlich. Er hatte mitbekommen, dass Helmut Kohl zum Wahlkampf auf der Insel war, das wollte er sich aus irgendeinem Grund nicht entgehen lassen. Als die Eltern die Abwesenheit des Juniors bemerkten, waren sie natürlich in heller Aufregung – bis sie am Abend mit einem Auge die „Heute"-Nachrichten sahen: Da war Kohl auf Rügen, umgeben von Wahlkampfhelfern und Schaulustigen, den Arm väterlich um einen Jungen im FCK-Trikot gelegt.

Der nächste große Steinbrecher-Moment kam im Jahr 1999. Als Spätfolge des Helmut-Kohl-Coups hatte er sich neben dem FCK noch ein anderes skurriles Hobby zugelegt: Autogramme von Staatspräsidenten und Regierungschefs zu sammeln. Da traf es sich, dass Nelson Mandela in Baden-Baden den Deutschen Medienpreis bekam. Ebenfalls an Ort und Stelle: Steinbrecher. Vor dem Kongresshaus fing er den Jahrhundertmenschen ab, wechselte ein paar Worte mit ihm und bekam eine Widmung in sein mitgebrachtes Buch, die den Südafrikaner ebenso ins Recht setzt wie den Steinfelder: „Best wishes to one of our future leaders. Mandela, 28.1.99".

Aber es kam noch besser. Im Juli 2001 war der ägyptische Staatspräsident Mubarak in einem Nobelhotel in Baden-Baden. Zusammen mit einem Schulkameraden fuhr Steinbrecher hin. Und wen sahen sie im gelben Freizeithemd im Garten des Hotels sitzen? Ihn. Ein Gärtner war gerade mit einer Schubkarre zugange und ließ für einen Augenblick die Tür zur Anlage offen. Die beiden „Hanseln", wie Steinbrecher sich und seinen Kumpel in der Rückschau bezeichnet, nutzten ihre Chance.

Noch ehe das Sicherheitspersonal reagieren konnte – Steinbrecher schätzt die Entourage auf 60 Leute –, standen sie vor Mubarak. Der Präsident pfiff seine heranstürzenden Leibwächter zurück, vermutlich wegen der offensichtlichen Harmlosigkeit der beiden Besucher. Das lockere Gespräch mündete in der Frage, ob sie schon mal in Ägypten gewesen seien. Als sie verneinten, stellte Mubarak sie seinem Privatsekretär vor. Sie sollten ihm ihre Adressen und Telefonnummern hinterlassen. Als die beiden Pfälzer wenig später das Hotelareal verließen, lief ihnen Joschka Fischer über den Weg: Der damalige Außenminister hatte den Anschlusstermin beim Präsidenten.

Längst zurück in der Steinfelder Wirklichkeit, klingelte eines Abends um halb zehn das Telefon bei den Steinbrechers. Der Vater rief nach seinem Sohn, da rede einer Englisch, er solle mal kommen. Am anderen Ende der Leitung war der ägyptische Tourismusminister. Sie seien ja Gäste des Präsidenten. Was sie denn auf Ihrer Ägypten-Reise sehen wollten? Steinbrecher kannte bis dahin wenig mehr von dem Land als die Pyramiden und die Sphinx, also holte er sich am nächsten Morgen erst einmal einen Reiseführer. Assuan, Luxor, Abu Simbel – eine neue Welt tat sich ihm auf.

Einige Wochen später, es war der 6. Oktober 2001, saßen die beiden Pfälzer in der Business Class eines Flugzeugs der Egyptair, das, wie der Chef der Airline zuvor telefonisch mitgeteilt hatte, bedauerlicherweise nicht über eine Erste Klasse verfügte. Am Flughafen von Kairo wurden sie auf dem Rollfeld empfangen und in den VIP-Bereich gebracht, in dem ein Wandteppich mit dem überlebensgroßen Konterfei des Staatspräsidenten hing. Untergebracht wurden sie in zwei Suiten des Méridien-Hotels, wobei sie die riesige Meeresfrüchteplatte auf der Terrasse eines anderen Luxushotels dargereicht bekamen; von dort aus hatte man nämlich einen freien Blick auf die Pyramiden. Apropos: Als sie später die Cheops-Pyramide besichtigten, wurde sie für alle anderen Besucher gesperrt, die Grabkammer des Tutanchamun ebenso. Dabei waren nur: Leibwächter, Fahrer, Übersetzer.

In Assuan wurde es noch präsidialer. Steinbrecher kann nur vermuten, dass es einen Übermittlungsfehler gab, dergestalt, dass sie nicht bloß als Gäste des Präsidenten, sondern als offizielle Gäste des Präsidenten angekündigt worden waren. Jedenfalls wurden die Pfälzer, die Sandalen, Tropenhemd und khakifarbene Hosen trugen, auf einem roten Teppich empfangen und danach mit Polizei- und Militär-Eskorte durch Assuan und zum berühmten Staudamm gefahren. Nach acht Tagen, in denen sie keinen Pfennig Geld brauchten, war der Traum vorbei.

Einziger Wermutstropfen: Mubarak haben sie nicht wieder gesehen. Eigentlich war das für das Ende der Reise geplant, am Rande einer „Aida"-Aufführung, die am 12. Oktober vor den Pyramiden stattfinden sollte. Sie wurde aber wegen der Anschläge vom 11. September abgesagt. Mubarak hatte zu der Zeit wohl andere Pflichten, als seine deutschen Freunde willkommen zu heißen.

Ägypten war ein Einschnitt in Steinbrechers Leben. Weil er nun sein Hobby änderte. Als Autogrammjäger war mehr nicht erreichbar. Und der Ägypten-Trip hatte ihm Appetit auf die weite Welt gemacht. Also begann er zu reisen, meist allein. In 65 Ländern war er schon, bis 2040 soll die Liste vollständig sein. Er wird über kurz oder lang also nicht umhin kommen, auch mal nach Liechtenstein zu fahren, bisher ein weißer Fleck auf seiner Landkarte.

Bis auf weiteres bevorzugt er allerdings die Länder, von denen andere abraten. 2007 war er in Nordkorea, wo er halbverhungerte Bauern sah, die auf den Reisfeldern mit Reden des Großen oder des Geliebten Führers beschallt wurden. Er stand im FCK-Pullover vor dem Reaktor IV in Tschernobyl. Er war in Bangladesch, in Iran, in der Elfenbeinküste und im vergangenen Jahr in der von ihm so bezeichneten „Ebola-Trias": Liberia, Guinea, Sierra Leone.

Nur wenn es sich ergibt, fügt er seiner Autogrammsammlung weitere Exponate hinzu. In Santiago de Chile zum Beispiel wollte er bei Pinochet vorbeischauen, der aber stand zu der Zeit, im März 2006, unter Hausarrest und wurde allzu streng bewacht. Also klingelte Steinbrecher eben bei Margot Honecker, die ihm „herzliche Grüße" in den Reiseführer schrieb. Er habe mal schauen wollen, sagt er heute dazu, „wo die Hex' unser Steuergeld verprasst".

Es gibt Leute, die von Reisen mit glasigen Augen zurückkommen. Steinbrecher bevorzugt den klaren Blick. Über Afrika zum Beispiel sagt er, es sei ein Witz, wie man dort versuche, westliche Wertvorstellungen zu implementieren. Er erinnert sich an eine Verkehrsinsel in Liberia, auf der ein großes Schild davor warnte, den frisch gepflanzten Rasen zu betreten. Rechts und links davon: abgebrannte Häuser.

Es gibt auch Leute, die von Reisen zurückkehren und am liebsten fort geblieben wären. Steinbrecher, der mal ein knappes Jahr zum Studium in Sydney war, hat das nie so empfunden. Er ist so gerne in Steinfeld, dass er fast jeden Tag insgesamt drei Stunden Autofahrt auf sich nimmt, um zur Arbeit nach Wiesbaden zu pendeln. Seit 2011 ist er dort Bildungsreferent in der CDU-Fraktion. Eingestellt wurde er noch vom früheren Fraktionschef Christean Wagner, einem kernigen Konservativen, der mal über Steinbrecher gesagt haben soll: „Guter Mann – wenn er es nicht immer hinter seinem Pfälzisch verstecken würde."

Ein Sonntag im November, Ortstermin in Steinfeld. Steinbrecher empfängt uns im Rathaus, das vor ein paar Jahren für 680.000 Euro gebaut wurde. Auch das: ein Witz, wie Steinbrecher sagt. Im Rathaus befindet sich ein Raum mit einer Ausstellung, die sich einem Naturschutzprojekt widmet, das 2007 geschaffen wurde. Gesamtbesucherzahl im Jahr 2013: gerade einmal 43. Müßig zu sagen, dass Steinbrecher auch das für einen Witz hält.

Vor dem Rathaus ist eine Deutschlandfahne aufgezogen. Das geht auf seine Initiative zurück. Es sei nicht einzusehen, dass man sich nur während der Fußball-Großereignisse zum eigenen Vaterland bekennt, sagt Steinbrecher und weist darauf hin, dass er exakt 150 Jahre nach dem Hambacher Fest geboren worden sei. „Hitler hat Schwarz-Rot-Gold gehasst", sagt Steinbrecher. „Weil die Farben für Freiheit, Einheit und Demokratie stehen."

Wir verlassen das Rathaus in Richtung „Kakteenland". Das ist das exotischste, was Steinfeld neben Steinbrecher zu bieten hat. Berühmt wurde dieser Erlebnispark für Pflanzenfreunde mit angeschlossenem „Aloe-Vera-Zentrum" durch einen Satz der CDU-Politikerin Julia Klöckner. Sie hatte einst auf die Frage nach dem ödesten Ort in Rheinland-Pfalz geantwortet: „Steinfeld, wie der Name schon sagt. Da wachsen Kakteen." Steinbrecher will seiner Parteifreundin in diesem Punkt nicht folgen. Er sieht es eher wie die umtriebige Besitzerin des „Kakteenlandes". Sie sagt: Der Kaktus sei „Lifestyle" und wegen seiner Genügsamkeit „die Pflanze zur Energiewende".

Der Tag endet in der Steinfelder Wiesentalhalle mit Volksliedern – noch so eine Idee Steinbrechers, der als seine Lieblingsinterpreten Heino und Richard Wagner nennt. Frauen des CDU-Ortsverbands haben Kuchen gebacken, Männer und Kinder schenken Getränke aus. Gegen 15 Uhr sind die meisten Stühle besetzt, gut 200 überwiegend ältere Gäste sind gekommen. In der Mitte sitzen Instrumentalisten, auch Steinbrecher hat seine Gitarre mitgebracht. Nachdem er die Leute, die zum Teil von weit her gekommen sind, kurz begrüßt hat, darf man sich aus den Liederordnern, die auf den Tischen liegen, etwas wünschen.

Erster Wunsch: „Pfälzer Wind". Zweiter: „Aus grauer Städte Mauern". Dann: „Wir lagen vor Madagaskar". Auch wir wünschen uns zum Spaß ein Lied: „Einst ging ich am Strande der Donau entlang". Darin kommen Zeilen vor wie „Du hast mich im Schlafe zur Mutter gemacht" oder „Ich trage doch immer Pariser bei mir". Mancher, der das aus voller Kehle mitsingt, muss dabei schmunzeln.

Eigentlich ist das Volksliedersingen aber eine ernste Sache. An unserem Tisch weint ein alter Mann leise vor sich hin, als danach „Fern bei Sedan auf den Höhen" gesungen wird. Es ist ein Lied, das an bittere Zeiten erinnert, in denen man nicht in andere Länder fuhr, um Urlaub zu machen, und in denen Heimat deshalb viel mehr war als bloß der Ort, aus dem man kam.

Marc Steinbrecher übrigens ist zur Zeit beim Tauchen nach Walhaien in Dschibuti. Zum Abschied sagte er: „Mal schauen, wen ich zuerst sehe: den Walhai oder die Piraten." ◂

MEER

Schwarzer Jersey-Stretch-Badeanzug mit zartrosa Bordüre und passender Cycliste-Shorts von Chanel

Auf geht's nach Hyères,
ans Mittelmeer, wo bald
schon wieder Sommer ist.
Eingepackt und angezogen
haben wir Badesachen aus
Resort-Kollektionen. Also
aufgepasst, abgewartet –
und hinein ins Wasser.

Limonengrüne bedruckte Seidenbluse von Versace, schwarzer Badeanzug „Satellite Kube Noir" von Eres, dunkelbraune Aviator-Sonnenbrille von Karl Lagerfeld, grobgliedrige Edelstahlkette von Chanel, Uhr „Dior VIII Montaigne" mit einem Zifferblatt aus weißem Perlmutt und einem Armband aus poliertem Edelstahl mit Faltschließe von Dior, weißer Turnschuh mit Goldstreifen von Valentino

MEER ZEIT

Schwarzer Badeanzug „Satellite Kube Noir“ von Eres

Orangefarbener Neckholder-Badeanzug von Calvin Klein Swimwear, Frottee-Shorts „Bichon“ von Orlebar Brown, orangefarbenes Lederarmband „Ibiza“ von Hermès, Uhr „Dior VIII Montaigne“, Sandalen von Marni

MEER ZEIT

Bedruckte Seidenchiffonbluse von MiuMiu, bedruckter Badeanzug von Kenzo, grüne Sonnenbrille von Marni, gelb-blauer Ledergürtel mit Goldschnalle von Marni, Sandalen von Marni

Schwarz-weißes Bandeau-Top mit breitem Reißverschluss und Zickzack-Absteppung sowie passende Bikinihose „Scuba Bandeau Set" von Tommy Hilfiger

Weißer ärmelloser Mantel aus Wollcrepe mit großen Taschenklappen von Céline, rosafarbener Badeanzug mit Fächerprint von Dolce & Gabbana, viereckiger Armreif aus grobgliedrigem Edelstahl von Chanel, weiße Turnschuhe mit Goldstreifen von Valentino

Lachsfarbene Perfecto-Jacke von Fendi, goldener Jersey-Lamé-Bikini von Chanel, weiße Acetat-Eyebrow-Sonnenbrille mit goldenem Metallrahmen „Dior Evocative“

Roter Badeanzug „Faubourg“ mit Imprimé „Washington’s Carriage“ von Hermès, Carré aus Seidentwill mit Imprimé „Brins d’or“ von Hermès, Smoke-Acetat-Sonnenbrille „Caty“ von Céline, weiße Turnschuhe mit Goldstreifen von Valentino

Fotograf: Jork Weismann
Styling: Katharina Baresel-Bofinger
Model: Estée Rammant (Women)
Haare und Make-Up: Céline Exbrayat
Casting: Gillian Wiechert
Foto-Assistenz: David Pichler
Fotografiert am 5. und 6. Oktober 2014 vor Hyères
Dank an das Hotel Le Provençal in Giens

MEER ZEIT

BERG ODER MEER?

Tee oder Kaffee? Bier oder Wein? Fleisch oder Fisch? Es gibt Fragen, die ans Innerste des Menschen rühren. Berge oder Meer? Diese zwei Plädoyers reisen genau in die entgegengesetzte Richtung.

Zeichnungen Valentine Edelmann

DAS IST DIE HÖHE

Wer in die Berge geht, schaut anders auf diese Welt.

Von Bernd Steinle

Wir trafen uns in Alaska, vor Jahren, wir arbeiteten im gleichen Hotel. Er hieß Peter, war Engländer und hatte einen großartigen Humor. 25 Jahre lang war er freier Fotograf gewesen in Nordirland, England und Amerika, für renommierte Magazine. Jetzt, mit gut 60, lebte er in Alaska und fuhr Shuttle-Busse im Nationalpark. Gegen Ende des Sommers fragte mich seine Frau, ob ich nicht mit ihm hoch zum Harding-Eisfeld steigen wollte. Es war keine schwere, aber eine lange Bergtour, am Rand des Gletschers nach oben. Er wollte schon so lange da rauf, sagte sie, aber eben nicht allein, der Anstieg, das Alter, die Anstrengung.

Also zogen wir zusammen los. Langsam, stetig. Nach Stunden waren wir oben. Standen über einem Eispanzer, der sich bis zum Horizont erstreckte, durchbrochen nur von ein paar Bergspitzen. Peter bot mir einen Zigarillo an, das sei ein Ritual für ihn, er habe das in seinem Leben immer so gehalten in besonderen Momenten. Ich lehnte ab, wie ich das immer so halte, wenn es um Zigarillos geht. Wir schauten viel und redeten wenig, dann stiegen wir ab. Es war fast dunkel, als wir zurück waren. Unten sagte Peter, auf einmal sehr bewegt: Er sei glücklich, dass er das alles habe sehen können. Ich verstand damals nicht recht, wieso ihm das so wichtig war, ein Gletscher, ein Eisfeld. Heute verstehe ich es. So wie ich heute weiß, dass ich den blöden Zigarillo einfach hätte nehmen sollen.

Es gibt viele Gründe, warum die Menschen in die Berge ziehen. Es gibt Gipfeleroberer, Fitnessverrückte, Naturromantiker, Alltagsflüchtlinge. Es gibt Leute, die fahren in die Berge, weil die Gipfel für sie eine Art Fortsetzung der Leistungsgesellschaft sind, und Leute, die hinfahren, weil sie darin genau das Gegenteil sehen. Den meisten aber geht es um eins: Sie wollen wissen, wie's da oben aussieht. So wie Peter. Ob sie sich dann wirklich auf den Weg machen dorthin, was sie auf diesem Weg erleben, und wie sie diesen Punkt am Ende erfahren, ist jedem selbst überlassen. Der Everest-Erstbesteiger Edmund Hillary dröhnte, als er vom höchsten Punkt der Welt zurück kam: „We knocked the bastard off!" Gerlinde Kaltenbrunner empfand den Moment, als sie im Abendlicht allein den Gipfel ihres letzten Achttausenders, des K2, erreichte, wie ein Geschenk. Mit tiefer Dankbarkeit.

Jeder trägt seine eigene Geschichte in die Berge, ob im Himalaja oder im Hunsrück, und viele kommen mit einer ganz anderen Geschichte wieder heim. Berge können den Blick auf die Welt verändern. Nicht, weil in ihnen mysteriöse mystische Kräfte am Werk wären. Im Gegenteil. Weil das Leben plötzlich so einfach ist: der Berg, der Weg, der Gipfel. Volle Konzentration auf die eigene Wahrnehmung. Auf sich selbst und die Natur um einen herum. Und: Durch die Perspektive von oben sieht auf einmal vieles ganz anders aus. Die Distanz wächst, die Aufregungen des Alltags, die Zumutungen der Zivilisation rücken weit weg. Die Dinge nehmen eine andere Dimension an. Vielleicht, hörte ich Reinhold Messner mal sagen, steigen wir nur auf die Berge, um danach wieder runterkommen zu können. Ich habe das immer so verstanden, dass er meinte: als ein Anderer runterkommen zu können als der, der man war, als man hinaufstieg.

Der Weg in die Berge ist nur eine von vielen Möglichkeiten, den inneren Abfall zu entsorgen. Manche tragen ihn in die Kneipe, andere ins Kino, ins Yoga oder in die Oper. Jeder hat da seinen eigenen Weg, und ich kann nur sagen, der in die Berge funktioniert bei mir ausgezeichnet. Und bei vielen anderen offenbar auch. Mancherorts herrscht in den Alpen ein Trubel, als sei man mit der halben Welt auf Betriebsausflug. Die Technisierung, der Infrastruktur-Wahnsinn, das Event- und Erlebnis-Getue, die aufwändige Allround-Bespaßung, all das soll die Berge den Menschen nahe bringen. In Wahrheit entfernt es sie von ihnen. Die Berge können sich dagegen nicht wehren. Die Menschen schon. Indem sie dahin gehen, wo die Berge noch bei sich sind.

In die Berge zu fahren, kann uns näher zu dem führen, was wir sind oder gern wären. Man muss deshalb nicht gleich sein ganzes Leben ändern wie Peter. Manchmal kann auch ein Urlaub in den Bergen Momente bescheren, die ein Leben lang bleiben. Wie bei uns am Piz Palü. Ende April, ein Tag wie ein Traum, um neun Uhr morgens erreichten wir den Gipfel. Ein Blick zum Niederknien, über alle Gipfel der Alpen. Zwei Typen standen schon oben, als wir ankamen. „Ach", fing der eine auf einmal zu seufzen an, „wär' das nicht schön: jetzt zuhause sitzen, die Rollläden runterlassen und in Ruhe Fernsehschauen?" Wir blickten ihn verwirrt an, vielleicht hatte ihm doch die Sonne zu arg zugesetzt oder die Höhe? Dann aber begann er, breit zu grinsen. Ich überlegte noch kurz, ob es vielleicht wirklich was gäbe, was ich in diesem Moment lieber getan hätte. Einen Ort, an dem ich lieber gewesen wäre. Mir fiel aber nichts ein. Es war ein gutes Gefühl. ◂

DAS IST DIE WEITE

Grenzenlos, schwerelos, sorgenlos: Am Meer geht der Alltag unter.

Von Andrea Freund

Ich bin einmal, vor Jahren, früh morgens über die Alpen geflogen. Es war schon hell, dann ging die Sonne auf über diesem, wie es mir auf einmal schien, endlosen Meer aus Stein. Mit seinen spitzen Kämmen und tiefen Tälern sah es so aus, als hätte es urplötzlich im Wogen innegehalten. Selbst die Schaumkronen waren zu Eis erstarrt. Ob der Berg deshalb ruft?

Das Meer, das echte, ruft nicht. Es brüllt, es donnert, es tost und tobt, es rauscht und brandet und kann doch auch schwappen oder so lautlos daliegen wie das Plastikfolienmeer vom einsamen See-Elefanten in der Augsburger Puppenkiste. Wobei diese windstillen Tage auch eher die grauen sind, an denen das Meer wesensfremd herumdümpelt. Richtig zum Meer machen es erst die Wellen und die Brandung, in die wir uns als Kinder im Dänemark-Urlaub warfen. Damals fuhren wir im Sommer im R4, bis unters Dach voll gestopft mit Sachen, Lebensmitteln, Eltern und zwei Kindern, nach Blåvand. Wer würde als erster dieses glitzernde Band hinter Feldern und zwischen Bäumen am Horizont entdecken, bei dessen verheißungsvollem Anblick sofort Feriengefühl aufkam? Schon aus der Ferne begrüßten wir das Meer wie einen guten Freund: „Wir sind wieder da!" Und wenn wir wieder abfuhren, verabschiedeten wir uns mit mehreren lauten und einem sehr leisen Tschüss. Im Ruhrgebiet musste die Erinnerung an das Meer ein ganzes Jahr halten. Wir können nicht immer an die Nordsee fahren, dachten wir dann irgendwann. Also fuhren wir nach Kärnten, in die Berge. Es war schön da, aber im Jahr darauf ging's wieder nach Norden. Wir hatten einfach zu viel vermisst.

Mein Vater: das Krabbenfischen. Mit einem großen Kescher pflügte er über den Meeresboden, und wenn er wieder an Land kam, waren im Netz jede Menge durchsichtiger Tierchen mit langen Fühlern und ein bisschen Beifang, den meine Schwester und ich in ein in den Strand gebuddeltes Mini-Bassin trugen. Meine Mutter vermisste vor allem den Wind und das Glitzern der Sonne auf dem Wasser. Wir Kinder: das Bassin, das Barfuß-am-Strand-entlang-Laufen und den Sand unter den Fußsohlen. Er war warm und trocken, wo die Sonne ihn lange genug beschienen hatte; da war das Laufen mühsamer. Er war nass und kalt, wo das Meer leichter an ihn herankam, ihn unermüdlich glättete und einen scharfkantigen Saum aus Muscheln (und manchmal Bernstein) zurückließ. Und natürlich hatten wir das Schwimmen in den Fluten vermisst. Danach stapften wir müde, erschöpft und hungrig, aber glücklich durch die Dünen nach Hause.

Seither gehören das Meer und ich zusammen. Vermutlich auch seinetwegen bin ich nach Hamburg gezogen, wo die dicken Pötte auf der Elbe den Weltmeeren entgegenstreben. Von hier bin ich mit dem Zug in drei Stunden auf Sylt. Allein die Möglichkeit zu haben ist großartig. Denn ich liebe diesen hohen Himmel über dem Meer, die Grenzenlosigkeit, die mir immer das Gefühl gibt, selbst weit und durchlässig zu sein, egal, ob an einem Wintertag an der sturmgepeitschten Nordsee oder auf den Malediven, wo das Meer so unwahrscheinlich türkis ist. Wenn ich mich im Meer treiben lasse, gibt es mir das Gefühl von Schwerelosigkeit. Dann sinkt der Alltag gleichsam auf den Meeresgrund. Das entspannt ungemein, so wie das fast unablässige Rauschen. Ein paar Stunden am Wasser pusten erst den Kopf leer und spülen dann neue Ideen ins Bewusstsein. Angeblich liegt das an den negativen Ionen in der Luft, für mich ist es aber dieses sinnliche Sammelsurium aus Wind, Wasser, Salz, Möwengeschrei, Gischt, Lichtreflexen, Wolken und Wetter. Vielleicht ist das Meer aber auch deshalb faszinierend, weil es nie gleich bleibt, mal ruhig ist, mal aufgewühlt, mal einladend, mal unnahbar, mal nährend, mal zerstörend – und damit auch ein Spiegel menschlicher Emotionen und des Lebens an sich. Ebbe und Flut sind wie Geburt und Tod, ein ewiges Kommen und Gehen. Das größer ist als der Mensch. In einer Welt, in der so vieles kontrollierbar scheint, bleibt das Meer unberechenbar.

Im letzten Sommer habe ich eine Woche auf der Hallig Hooge im Wattenmeer verbracht. Mehr im Meer kann man nicht leben: Bei schwerer Sturmflut ragen nur die hügelartigen Warften mit den Häusern obendrauf aus der See, bis sie wieder abläuft. Untypisch für August, blies ein stürmischer Wind. Ich lag abends im Bett und las „Die letzten Tage von Rungholt", einer sagenumwobenen Stadt irgendwo in der Nähe, die 1634 in einer verheerenden Flut untergegangen sein soll. Der Wind zerrte am Dach, der Regen klatschte gegen das Fenster, und ich gruselte mich, bis ich einschlief. Am nächsten Tag legte sich der Wind, und im Licht der Nachmittagssonne erhob sich ein großer Schwarm Zugvögel. Wenn die Tiere die Richtung änderten, blitzten ihre hellen Bäuche auf, und sie sahen aus wie ein Schwarm schillernder Fische. Es waren Alpenstrandläufer. Das erste Drittel ihres Namens ist einfach nur ein Irrtum. ◂

EIN JAHR WIE IM FLUG

Reise, so lange du noch die Zeit dafür hast. Reise, so lange die Füße dich tragen. Unser Autor nahm sich beide Weisheiten zu Herzen. Zwölf Monate lang reiste er um die Welt, um sich selbst etwas näher zu kommen.

Von Florian Siebeck

JANUAR

Kalt und kawaii ins neue Jahr

Wer sich im Januar nach Tokio wagt, wird vom Müßiggang der Festtage erbarmungslos ins Leben zurückgedrückt. Deswegen flog ich zunächst nach Seoul, um mich in einem Jjimjilbang (einem koreanischen Badehaus) im Keller einer Mall um fünf Uhr morgens kulturell zu akklimatisieren, indem ich mich durchkneten ließ. Schnarchende Menschen lagen übereinander, manche schliefen in Wärme-Tipis, andere in Kühlkammern. Morgens um neun beim Rausgehen sprach mich auf der Straße ein Typ an, ob ich morgen nicht Zeit hätte, mich für einen koreanischen Hipstermodekatalog fotografieren zu lassen. Da werde ich leider schon auf Stippvisite im Grenzgebiet zu Nordkorea sein.

Oh, wie schön ist dieses Land

Panama soll schön sein. Aber die Reise führt oft über Amerika, wo man selbst im Transit der Willkür der Grenzhüter ausgesetzt ist: „Warum waren Sie in einem so hässlichen Land wie dem Libanon? Und was wollen Sie in Panama?“ Na, dem Kanal zum Hundertsten gratulieren! Ich bin nicht der einzige Deutsche: Zwei Backpackerinnen unterhalten sich mit einem hellhäutigen Hünen. „I'm from Greenland“, sagt der. „Grünland, hast du das schon mal gehört?“, fragt die eine. „Nee“, sagt die andere. „So you are from Amazonas-Dschungel?“

FEBRUAR

Eine Frage von Preis und Leistung

Wenn der Flug hin und retour durch einen Fehler im Algorithmus nur 140 Euro kostet und wenn man dafür den Umweg über Budapest (mit Aufenthalt) und Helsinki (ohne) in Kauf nimmt, kann man sich erstens nicht beklagen und zweitens den Differenzbetrag zum regulären Flugpreis in Mode und Möbel und Ramen investieren. Und sich in einem Hipsterladen in Omotesandō echte Strickmützen aus Niedersachsen kaufen. Der Verkäufer sagt: Wenn die Deutschen das machen, hält das auch warm. Mit warmen Ohren spazieren wir auf der „Interior-dori“, einer Straße mit Möbelgeschäften, aber alles ist zu schwer, unhandlich oder gefährlich für den Transport im Flugzeug. Wir lassen die alt-ehrwürdige und die neu-fragwürdige Kultur nicht ganz an uns vorbeiziehen, schauen uns einen Tempel in Kyoto an und schlafen im Kapselhotelkompartment in Osaka, das einer First-Class-Kabine im A380 nachempfunden ist. Die Kartoffelchips der Marke Royce, einseitig mit Schokolade überzogen, schmecken so gut, dass wir uns später ärgern, nicht mehr gekauft zu haben. Wir schauen im Internet: Da gibt es sie! Bei Amazon. 190 Gramm für nur 29 Dollar!

MÄRZ

Das kann man nicht aussprechen

Wenn Deutsche versuchen, Ortsnamen auf der isländischen Karte abzulesen, erinnert das zuweilen an Evelyn Hamann. Irgendwo zwischen Lady Hesketh-Fortescue und Þórsmörk liegt die Wahrheit. Es gibt viele Deutsche auf Island, die das Land mit der angeblich zweitgrößten Bananenproduktion Europas (natürlich nur ein Mythos) zu Fuß, im Auto oder auf dem Rad erkunden. Der Isländer lächelt müde, wenn sich wieder ein deutscher oder österreichischer Radler mit einem Gesichtsausdruck zwischen Elend und Resignation im Regen den Weg nach Landmannalaugar im Hochland bahnt. Oder man macht es wie wir: einfach im Auto um die Insel fahren. Belohnt wird man mit Aussichten. Jeden Abend in einer anderen Hütte schlafen oder im Zelt, fast überall gibt es draußen einen Whirlpool oder eine heiße Quelle in der Nähe (ja, der auf dem Foto, das bin ich). Im Frühjahr und im Herbst ist es am besten. Die Touristenströme sind noch nicht da oder schon weg, es ist nicht mehr oder noch nicht zu dunkel. Also rein ins Abenteuer. Landschaft und Wetter ändern sich alle zehn Minuten. Island sei das spektakulärste Land, das er je gesehen habe, sagt ein Tourist am Flughafen Keflavik, aber die Isländer hätten es nicht hinbekommen, ein Vordach vom Bus zum Terminal zu bauen. Er sei auf den zehn Metern pitschnass geworden! Bei Beschwerden sind die Deutschen eben Weltspitze.

APRIL

Nach Spitzbergen ist dann Schluss

In Oslo ist der Teufel los. Wer unter 30 ist und nicht an einem Junggesellenabschied teilnimmt (oberes Bild), läuft in einer roten Latzhose umher. Wir müssen erst vier Stunden nach Norden fliegen, nach Spitzbergen, um es erklärt zu bekommen: Bei der „Russfeier“ begehen Oberstufenschüler ihren Schulabschluss. Auf der Hose tragen sie Auszeichnungen für bestimmte Leistungen, zum Beispiel einen Korken, wenn sie eine Flasche Wein in 20 Minuten trinken, oder ein Leckerli, wenn sie wie ein Hund durch einen Supermarkt laufen. In manchen Gruppen gilt auch die Regel, an 17 Tagen Sex mit 17 Menschen zu haben, die man über Tinder gefunden hat. In Spitzbergen tragen die meisten Leute höchstens rote Funktionsjacken, und auf Tinder gibt es nicht genügend Leute für solche Aktionen. Hier beschränken sich die Aktivitäten auf den Schnee, sofern man eine Flinte gegen Eisbären-Angriffe dabei hat: Schneemobiltouren, Hundeschlittenfahrten, Ausflüge nach Barentsburg, der russischen Minenarbeiter-Siedlung, in der heute Ukrainer schuften. Spitzbergen ist so etwas wie ein Schmelztiegel. Thai-Frauen arbeiten im Hauptort Longyearbyen in Billig-Jobs. Deutsche gibt es auch. Auf der Straße treffe ich eine alte Schulfreundin wieder, die Geologie studiert hat und hier mit Hingabe Löcher in Sedimentschichten bohrt.

MAI

Zwei Mal nach Singapur

Das Programm für den Mai war ambitioniert. In vier Tagen von Paris nach London nach Singapur nach London nach Madrid nach London nach Singapur nach London nach Kopenhagen nach Berlin: Das gibt viele Meilen. Aber wenn auf dem Rückweg vom zweiten Singapurflug die Crew des ersten Hinflugs fragt, warum man jetzt schon wieder zurückfliegt, beschleicht einen doch ein befremdliches Gefühl. Schon der Flug von Paris nach London ist verspätet. Also bucht ein geduldiger Mitarbeiter der Airline zwei Stunden lang jedes einzelne meiner acht noch anstehenden Flugsegmente um. Und nicht nur ich habe diese Reise gebucht, einige haben sogar noch Johannesburg obendrauf gepackt. Weil sie mehr wollen: mehr Freigepäck, mehr Freiheiten, weil sie als Vielflieger gern hofiert werden wollen. Für knapp 300 Euro bei 60 Flugstunden ist das ein veritabler Preis. Die wenigen Stunden in Singapur nutze ich: Ich esse in einem der vielen Hawker Center und sehe mir Gewächshausgärten an. Es wird dann doch knapp, als mich eine Mitarbeiterin am Flughafen des Drogenschmuggels bezichtigt. „Warum sonst fliegen Sie zweimal in so kurzer Zeit hierher?“ Nach halbstündigem Verhör mit ungewissem Ausgang darf ich einsteigen. Als letzter. Durch die Verzögerung war ich auf drei Flüge am gleichen Tag gebucht.

JUNI

Hochkultur und Haute Couture

Kaum ein Land befindet sich zur Zeit derart im Umbruch wie Iran. Und nur wenige Reisen sind spannender als jene, die in Teheran beginnen. Selbst, oder gerade dann, wenn sie wie bei uns im schlimmsten Sandsturm seit 50 Jahren enden. Die meisten Iraner sind gastfreundlich und sehr gebildet, die jungen Menschen sprechen Englisch, was mir mit meinem nicht sehr weit gediehenen Farsi sehr entgegenkommt. Teheran erinnert eher an mediterrane europäische Großstädte als an arabische Metropolen. Aber es gibt noch viel schönere Städte im Land: Isfahan oder Shiras, mit jahrtausendealter Kultur. Und Jasd, eine der ältesten Städte der Welt, wo man manchmal Kamele auf der Straße sieht (Bild links). Von Teheran aus fliege ich über Kuala Lumpur nach Jakarta, um einen Freund zu besuchen, der für die indonesische „Harper's Bazaar“ fotografiert. Das einzige, was Jakarta mit Teheran gemein hat, ist der Stau. Mehr als zwölf Stunden dieses Wochenendes verbringen wir im Taxi. Irgendwann soll es mal eine Bahn in Jakarta geben, bis dahin steigen alle weiter ins Auto. Im Studio meines Freundes (Bild rechts) steht ein Model; sie gehört zu den Russinnen, die hier in der Stadt leben und arbeiten. Die Modebranche in Jakarta ist sehr klein, aber sie arbeitet unerbittlich daran, sich einen Platz auf der Weltkarte der Mode zu erkämpfen. Eine eigene Unterseite auf style.com hat sie schon.

EIN JAHR WIE IM FLUG

JULI

Sommer im Fünf-Sterne-Land

Man kann ja auch mal daheim bleiben, in Deutschland, sagen mir viele. Und sie haben recht: Der Sommer in Deutschland ist schön! Es soll Menschen geben, die dafür um den halben Globus fliegen. Es muss ja nicht gleich Schloss Neuschwanstein sein. Man kann auch raus an den See, mit dem Rad in den Wald oder Eis essen im Freien. Oder nach Bayern fahren, solange es die Maut für Ausländer noch nicht gibt. Ganze Generationen von Schriftstellern haben über den deutschen Sommer geschrieben. Also fahren wir an einem sonnigen Wochenende an den Schliersee im Fünf-Sterne-Land, einer Region von Weltrang: Hier soll es Whisky geben, vor dem sogar Schotten niederknien. Im Taubensteinhaus (Bild) in den Schlierseer Bergen wird er nicht serviert. Da gibt es nur grundsolide Hausmannskost mit beinahe berlinesquer Freundlichkeit. Von weitem betrachtet, zeigen die Berge einem, in was für einem schönen Land wir leben. Aber es gibt viele wunderbare Länder. Am schönsten ist es zwar oft, wenn man zu Hause ist. Noch schöner ist es aber, nicht einfach nur zu Hause zu sein, sondern immer wieder nach Hause zurückkehren zu können.

AUGUST

Was tun in Kristiansand?

Bergen könnte auch „Regen“ heißen oder „Treppen“: Beidem würde die Stadt im Südwesten Norwegens gerecht. Nicht einmal in London regnet es so viel wie hier, beim europäischen Niederschlags-Spitzenreiter, und nirgendwo geht es im Regen so unnachgiebig bergauf und bergab. Mit Freunden sitze ich an einem der wenigen Sonnentage vor einer ehemaligen Werft. Sie lächeln über die Orte, zu denen ich mit der Regionalfluggesellschaft Widerøe vom Drehkreuz Bergen aus geflogen bin: Skien, Molde, Stavanger, Kristiansund, Ørsta-Volda, Sogndal, fast das gesamte Streckennetz im Süden. Zwischendurch nach Aberdeen und nach Kopenhagen zum Mittagessen. „Also das habe ich ja noch nie gehört“, sagt Hæge, die nur mal kurz in Stavanger gewesen ist. „Ich wüsste auch gar nicht, was ich da machen sollte.“ Ich auch nicht. Aber neben dem Flughafen von Kristiansand entdecke ich sogar einen kleinen Strand am Waldesrand. So genieße ich die Ruhe auf dem norwegischen Land, und abends ziehen wir in Bergen durch die Bars. Man hat sie recht schnell durch: Ujevnt, Opera, Rick’s, Legal. Vor der Rückreise bringt mich einer der Freunde zu seinem Landhaus außerhalb Bergens, direkt am Fjord, mit einem Sprungbrett ins klare, kühle August-Wasser. Da merke ich: Am schönsten ist Norwegen nicht nur aus der Luft – sondern auch aus dem Wasser.

SEPTEMBER

Aufs Eis geführt

Eine Maschine von Air Greenland am Kopenhagener Flughafen – näher sollten wir Grönland nicht kommen. Die Tütensuppen waren gekauft, die Schlafsäcke gepackt, allen hatten wir die Ohren blutig geredet: Wir fahren nach Grönland, zu dem Ort, wo Merkel und Gabriel damals den Klimaschutz propagiert hatten. Wir werden das Festlandeis sehen und Hundeschlitten fahren und bestimmt nicht so oft Internet haben, und es wird kalt, aber toll, und die Polarlichter leuchten mit etwas Glück schon. Sagten wir. Dann kam die Nacht vor dem Abflug. Hektisches Durcheinander: Wie viel Gepäck dürfen wir eigentlich mitnehmen? 20, 23, 32 Kilo? Mit den Schlafsäcken und dem ganzen Outdoor-Gepäck? Im Mai hatten wir die Tickets gebucht mit Greenland Express, einer jungen Fluglinie, die mit einer Fokker 100 von Kopenhagen über Reykjavík nach Kangerlussuaq fliegen wollte. Das klang schon nach einem kühnen Vorhaben, und drei Wochen nach dem Erstflug, also einen Tag vor unserem Abflug, merkte das die Airline dann auch selbst. „Greenland Express suspends operations“, stand auf der Seite, wo im Suchfeld „greenland express baggage limit“ stand. So blieben wir also in Kopenhagen und schauten uns die Installation von Olafur Eliasson im Louisiana-Museum an. War auch umwerfend, und immerhin nicht so kalt.

OKTOBER

Im Garten von Yves Saint Laurent

Wir erwischten die einzige Lufthansa-Maschine, die während des Pilotenstreiks noch nach Marokko ging. Für mehr hat das Glück nicht gereicht. Nur das halbe Gepäck kam in Casablanca an; aber die Souks bieten reichlich Ware, nicht nur für Esoteriker. Im Mietwagen (Citroën Elysée, wie präsidial!) fuhren wir 2500 Kilometer durch Wüstenstädte und Oasen, von Filmset zu Filmset: „Lawrence von Arabien“, „Game of Thrones“, „Sex and the City“. Den schönsten Ort fanden wir aber mitten im hektischen Marrakesch: den traumhaften Jardin Majorelle, der sich keinem Filme-, sondern einem Modemacher verdankt, nämlich Yves Saint Laurent, der ihn vor dem Verfall bewahrte.

Und am Strand ein Unagi-Nigiri

In Japan kann man toll schnorcheln. Das wissen nicht einmal viele Japaner, und Touristen schon gar nicht. So fühlen wir uns allein auf dieser Sonneninsel, die zu Okinawa gehört, eine halbe Flugstunde östlich von Taiwan, wenn es denn Direktflüge gäbe. Gibt’s aber nicht, also brauchen wir von Tokio dreieinhalb Stunden. Beim Mietwagen-Verleih sprechen sie kein Englisch und wollen einen DDR-Führerschein sehen. Irgendwann geben sie uns den Schlüssel, und wir fahren zu Traumstränden und einem Sushi-Lokal: Nigiri mit Ishigaki-Rind!

NOVEMBER

Erntedank auf Lëtzebuergesch

Ich wäre nie auf die Idee gekommen, nach Luxemburg zu fahren; die nahen Orte sind einem ja oft die fernsten. Aber ein Freund hatte zum Thanksgiving-Dinner geladen. Die Fluggesellschaft Hahn Air, die nichts mit dem Ryanair-Schuppen im Hunsrück zu tun hat, fliegt nur die Strecke Düsseldorf–Luxemburg, nur montags und freitags, nur mit einer Cessna Citation CJ4. Es mag lächerlich erscheinen, diese 30 Minuten in einer Art Privatjet zurückzulegen, aber die Bahnverbindungen sind schlecht, und ich wollte den Citation-Jet auf der Liste geflogener Flugzeuge abhaken. So checkte ich als einziger gebuchter Passagier in Düsseldorf ein (das Flugzeug hat sechs Sitze). Am Gate wurde ich gefragt, ob man jetzt den Bus holen solle. Die Piloten begrüßten mich per Handschlag. „Ist noch etwas kalt drinnen, weil wir ihn gerade erst angemacht haben“, sagte der eine. „Wird aber gleich warm.“ Nach der Landung das schnelle Luxemburg-Programm: Palais Grand-Ducal, Macarons, Grund, Macarons, Kirchberg. Dann der Truthahn. Am nächsten Abend zurück mit einer Freundin. Sie wollte nicht fliegen, weil sie es prätentiös fand. Also nahmen wir die Regionalbahn.

DEZEMBER

Wifi will einfach nicht

Vergessen Sie Paris. Santiago de Chile ist die Stadt der Liebe. Nirgends sonst liegen so viele Paare in den Parks, umschlungen in den unmöglichsten Stellungen. Wie Nacktschnecken. Sie scheinen fast auf dem Gras zu zerfließen, aber das ist okay, es ist schließlich 35 Grad heiß. Wegen des Sommers aber sind wir nicht gekommen. Wir wollen nach Patagonien, da ist es auch im Dezember recht kalt. Aber das ist nichts gegen den Wind: keine Wanderung, auf der er einem nicht den Kies ins Gesicht peitscht; kein Gletscher, durch dessen Spalten er nicht pfeift. Im Nationalpark Torres del Paine sieht es schon manchmal wie in den Dolomiten aus. Aber der Park zeichnet sich vor allem durch etwas aus, das er nicht hat: Handy-Empfang. Die Parkverwaltung hat sich gegen Pläne gesperrt, einen Mobilfunkmast aufzubauen, obwohl das bei der Waldbrandgefahr hilfreich wäre. So sind Wanderungen hier eine Entzugskur von der angebundenen Welt, und selbst in den Berghütten stirbt irgendwann die Hoffnung, die am Wifi-Logo keimt: „No tenemos!“ Haben wir nicht. (Nur für die Angestellten.) Reisende müssen also abschalten. Natur genießen! Durchatmen!

SAND UNTER

Die Eco-Lodge Adrère Amellal in der ägyptischen Sahara bietet Luxus für Touristen und Jobs für Einheimische. Doch seit der Revolution herrscht Flaute in der Wüste. *Von Helene Bubrowski*

Kein Mensch, kein Tier, nicht einmal ein Strauch ist zu sehen. Nur weißer Sand. Das kleine Propellerflugzeug ist unterwegs über der Sahara, von Kairo in gerader Linie nach Westen. Ein blondes Mädchen im Grundschulalter serviert Pizzaecken und gefüllte Blätterteigbällchen: „Would you like some more?“ In der nächsten Sitzreihe ein französisches Ehepaar. Das Mädchen lächelt: „Voulez-vous encore?“ Auf den goldenen Papptellern steht der Name der Bäckerei. Es ist der bekannteste Backwarenladen von Zamalek, dem Diplomatenviertel auf einer Kairoer Nilinsel. Das Mädchen ist die Großnichte von Mounir Neamatalla. Ihm gehört das Hotel, zu dem wir fliegen.

Das Flugzeug setzt sanft auf und bremst ab. Das Treppchen wird ausgefahren, ein paar Stufen runter, und wir stehen auf der Landebahn. Ein heißer Wind weht. Rundherum nur Sand und ein paar Männer in Uniform und mit Sturmgewehr. Wir sind auf dem Militärflughafen von Siwa, etwa 50 Kilometer von der libyschen Grenze entfernt. Der Pilot schüttelt einem der Uniformierten die Hand, man kennt sich. Vor der Revolution flog er ständig zwischen Kairo und Siwa hin und her, um Gäste zu bringen und abzuholen. Seit drei Jahren überquert er die Wüste nur noch alle paar Monate. Zu Weihnachten, Ostern und – wie jetzt – zum Opferfest.

Schon von weitem sieht man den Weißen Berg. Majestätisch erhebt er sich am Rande des großen Salzsees. Er hat dem Hotel seinen Namen gegeben: Adrère Amellal heißt in der Berber-Sprache Siwi weißer Berg. Wobei Hotel nicht das richtige Wort für das ist, was vor uns liegt. Die Eco-Lodge steht für Luxus ohne Elektrizität. Das natürliche Licht bestimmt den Tagesablauf. In den 30 Häusern, die in traditioneller Lehmbauweise errichtet wurden, gibt es keine Steckdosen, keine Lichtschalter, keine Klimaanlagen. Am Abend beleuchten Fackeln und Öllampen den Weg zur Bar. Handys haben kaum Empfang, die Akkus sind sowieso nach wenigen Stunden leer. Für die Häuser gibt es keine Schlüssel, nur Schieber aus Holz. Ein Pool aus Natursteinen, Liegen aus Palmzweigen, dahinter der Salzsee und am Horizont die sanften Dünen der Sahara. Was für ein Unterschied zum Lärm, zum Dreck und zur Enge Kairos!

Es ist halb sechs Uhr abends. Mounir Neamatalla steht am Eingang seines Anwesens. Der Siebenundsechzigjährige – beigefarbener Safarihut, Nickelbrille und khakifarbenes Hemd – erinnert an einen Abenteurer aus der Kolonialzeit. Er schüttelt jedem Gast die Hand, wechselt zwischen Englisch, Französisch, Italienisch und ein paar Brocken Deutsch. Auf Arabisch hört man ihn erst sprechen, als er seinen Angestellten aufträgt, die Gepäckstücke in die Zimmer zu tragen. Mitte der neunziger Jahre kam Mounir zum ersten Mal nach Siwa. Seine Beratungsfirma für Entwicklungszusammenarbeit in Kairo lief schon damals gut. Doch Mounir, der einer einflussreichen koptischen Familie entstammt und in Wisconsin Ingenieurwissenschaften und an der New Yorker Columbia University „Sustainable Development“ studiert hatte, genügte das nicht. Er habe einen Beitrag zur Entwicklung der Menschheit leisten wollen, sagt er. Die Oasenstadt Siwa mit ihren 20.000 Einwohnern schien ihm dafür genau der richtige Ort zu sein.

Schon im fünften Jahrhundert vor Christus habe der Geschichtsschreiber Herodot Siwa erwähnt, erzählt Mounir. In der Antike war der Ort für seine Orakelstätte berühmt, die auch Alexander der Große besucht haben soll. „Als ich das erste Mal hierher kam, lebten die Menschen noch wie vor 2000 Jahren“, sagt Mounir. Auch heute noch transportieren die Männer Datteln und Oliven in Eselskarren. Die wenigen Frauen, die man auf der Straße sieht, sind vollständig verhüllt. „Behutsamer Wandel“ nennt Mounir sein Konzept: Er will Traditionen respektieren und neue Wege öffnen. Den Männern brachte er das Hotelfach bei und bot ihnen einen sicheren Arbeitsplatz. Seine Schwester Laila, eine Designerin aus Kairo, lässt einen Teil ihrer Kollektion von Frauen in Siwa weben. Die Kleider werden auch international verkauft.

Im Zimmer brennen schon die Bienenwachskerzen, die in den kleinen Ausbuchtungen der Wand stehen. Auch das Badezimmer ist von Kerzen erleuchtet, frische weiße Handtücher hängen über Haltern aus Palmzweigen. Aus dem Bett kann man auf den Salzsee schauen.

Einer der Angestellten ist Oberkellner Ahmad, der uns zum Abendessen abholt. Fackeln führen uns über zwei Treppen und durch einen schmalen Gang in einen Innenhof. Vor uns stehen acht Tische, die mit weißen Tischdecken, sechsarmigen Kerzenleuchtern und Silberbesteck eingedeckt sind. Auf jedem Tisch Rotwein und Weißwein. Ahmad kommt mit einer gusseisernen Platte, auf der es zischt und brutzelt. Gebackene Auberginen mit Tomatenstücken, herrlich pikant gewürzt. Aus dem Hausgarten, wie wir später erfahren. Als Hauptspeise gibt es Lammspieße mit Couscous und Blattsalat, es folgen ein Dattel-Soufflé und später noch ein Whisky.

Vor der Revolution kamen Gäste aus der ganzen Welt nach Adrère Amellal. Mounir ist gut vernetzt. Sogar Prinz Charles und Camilla waren einmal hier, auch die Schauspielerinnen Juliette Binoche und Isabella Rossellini. Mounir ist ein Kosmopolit, er zitiert Nietzsche, Goethe und Herodot, bemerkt nebenbei, dass er um drei Ecken mit dem früheren UN-Generalsekretär Boutros Boutros-Ghali verwandt ist. Er ist ein talentierter Unterhalter mit festen Überzeugungen. Dass die Franzosen so stolz auf ihre Revolution sind, kann er zum Beispiel überhaupt nicht verstehen. Friedliche Evolution ja, gewaltsame Revolution nein! Die Revolution von 2011, sagt Mounir, habe nur Schaden für Ägypten gebracht.

Am nächsten Morgen, nach Crêpes, ägyptischem Bohnenbrei und Orangenscheiben mit Granatapfelkernen, erkunden wir den Salzsee. Auf einer Liege stapeln sich weiße Badehandtücher. Dattelpalmen krümmen sich unter der Last der Früchte. Wir tauchen ins flache Wasser ein. Gut eingecremt, mit Sonnenbrille und Hut, kann man sich stundenlang treiben lassen. Am Ufer hat sich eine dicke Salzkruste gebildet. Im knietiefen Wasser stehen Tische und Stühle aus Salzstein – die perfekte Sitzgelegenheit, um Schlammpackungen trocknen zu lassen. Das Schlammbecken ist abgetrennt durch Natursteine, es stinkt nach Schwefel, aber die mineralhaltigen Substanzen sollen alle Giftstoffe aus dem Körper ziehen. Nach zehn Minuten wird der Schlamm silbrig-grau und fängt an zu bröckeln. Wir waschen die Kruste im Salzsee ab.

Nachmittags brechen wir zur Wüstentour auf. Sechs Jeeps fahren aus der Oase Richtung Westen. Nach 200 Metern verlassen wir die befestigte Straße. Die Fahrer steigen aus und lassen Luft aus den Reifen, um besser über die Dünen jagen zu können. Der Wind hat die Kanten der Dünen scharf geschnitten. Ein Spiel von Licht und Schatten. Die Wüste ist ein Kunstwerk. Durch das Rückfenster sehen die Abdrücke der Reifen aus wie Skispuren im Neuschnee. Die Fahrer halten an. Wir laufen barfuß eine Düne hinauf. Auf der anderen Seite finden wir versteinerte Austern und Splitter, die vielleicht von einer Urform der Herzmuschel stammen. Vor 30 Millionen Jahren war hier einmal Wasser. Wer sich traut, fährt die Düne mit einem Sandboard runter.

Am nächsten Tag halten wir an einer Stelle, an der vor Urzeiten ein Meteorit eingeschlagen ist, am dritten Tag steuern wir eine heiße Quelle an. Jeden Abend halten die Fahrer an, wenn sich die Sonne rötlich färbt. Sie schüren ein Feuer für das Teewasser. Und in kleinen Gläsern servieren sie Minztee, während wir zuschauen, wie die rote Kugel in den Dünen versinkt. ◂

Infos:

Die beste Reisezeit ist von Oktober bis Dezember und von Februar bis April. Die Anreise von Kairo mit dem Auto über Alexandria und Marsa Matruh am Mittelmeer dauert acht Stunden. Hotels und Reisebüros in Kairo vermitteln Fahrer mit Jeeps. Von Nachtfahrten wird abgeraten. Zu großen Feiertagen (Weihnachten, Ostern, Opferfest) organisiert Mounir Neamatalla Charterflüge von Kairo nach Siwa. Bei größeren Gruppen ist das auch zu anderen Zeiten möglich. Weitere Informationen unter: http://www.adrereamellal.net.

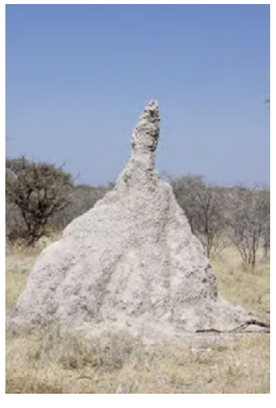
Es lebe der Lehm: Das Hotel Adrère Amellal in der Oasenstadt Siwa wurde auf traditionelle Weise erbaut und wird ohne Elektrizität betrieben. Nachts wird es mit Kerzen erleuchtet.

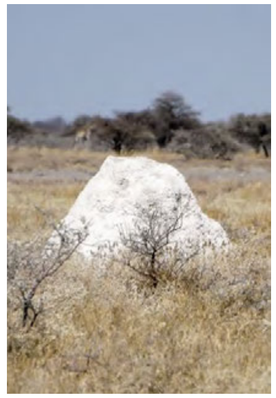
FOTOS OMAR HIKAL, POLARIS IMAGES/LIFE

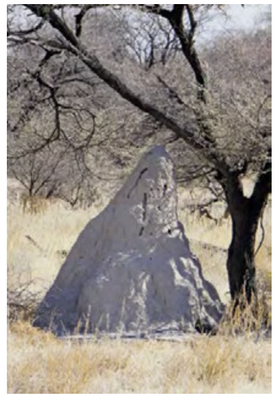
VORSICHT, BAUSTELLE!

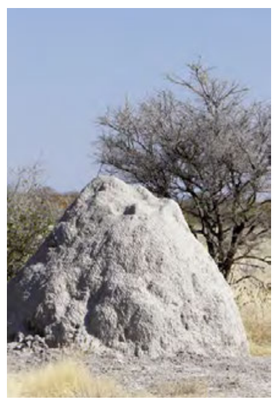
So kleine Tiere, so große Häuser: Eine Straße in Namibia ist gesäumt von Termitenhügeln. Doch von den Bewohnern keine Spur.

Von Freddy Langer (Text und Fotos)









Leider sind unsere Kenntnisse über diese so höchst interessanten Bewohner wärmerer Erdgegenden noch ungemein lückenhaft“, schreibt Alfred Brehm 1893 über die Termiten. Mehr als 120 Jahre später können wir dem kaum etwas hinzufügen. Wir haben auf unserer Afrikareise die Tiere ja nicht einmal gesehen, sondern immer nur deren Bauten. Waren sie daheim, die Termiten? Keine Ahnung! Und wie sieht’s aus in solch einem Termitenhügel? Auch das weiß ich nicht. Denn wir durften im Etosha-Nationalpark nirgendwo aus dem Auto steigen, sondern immer nur aus dem Fenster schauen. Sonst hätte es Ärger mit den Rangern gegeben. Die umso verwegenere Idee, mit einem Spaten kurzerhand die Höhlengänge der Termiten freizulegen, behielt ich auf dem Weg nach Namutoni deshalb vorsichtshalber für mich.

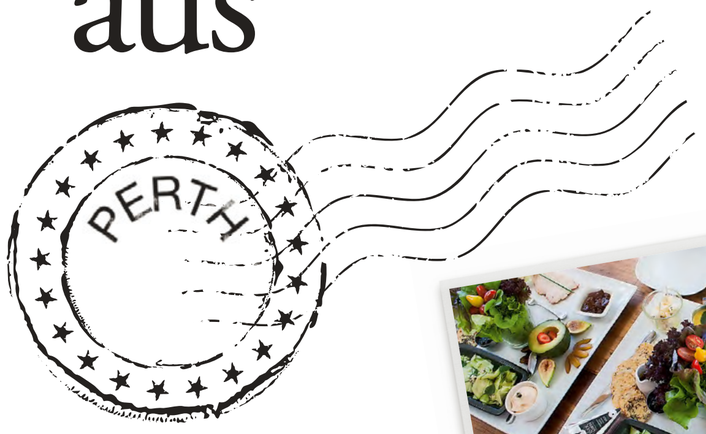
Wir waren mit einem Geländewagen unterwegs. Ganz langsam. Um kaum Staub aufzuwirbeln. Und um die Termitenhügel anzuschauen, die am Rand der Piste aus der knochentrockenen Ödnis wachsen. „Gute Verkehrsanbindung“, hieße das in einer Immobilienanzeige. Manche sahen aus wie plumpe Erdhaufen. Andere glichen eleganten Stalagmiten – nur ohne feuchte Höhlendecke darüber. Ein bisschen wirkten sie wie früher die Gasbehälter, Hochöfen und Fördertürme im Ruhrgebiet.

Die Straße nach Namutoni ist weiß wie Schnee. Weshalb dort die zarten Schleier im Zugwind des Autos und die verdrehten Teufelchen, die eine sanfte Brise bisweilen vor sich hertreibt, noch gespenstischer aussehen als Staubfahnen anderswo auf der Welt. Noch mehr wie Gespenster eben. Auch die Termitenhügel, die sich sonst eigentlich knallrot aus der Ebene erheben, sind hier so weiß, als hätte sie jemand mit einem Leichentuch zugedeckt. Alle Farbe scheint der Landschaft entzogen. Von der Sonne ausgebleicht. Vielleicht auch weggefressen vom Salz der Etosha-Pfanne. Etosha bedeutet in der Sprache der Ovambo „großer weißer Platz“. Brehm nennt die Termiten auch „weiße Ameisen“.

Ein paar von ihnen muss er gesehen haben, denn er beschreibt einen „länglichen, ziemlich gleichbreiten Körper von eiförmiger, oben mehr abgeflachter, unten gewölbter Gestalt, an welchem der freie, schräg oder senkrecht nach unten gerichtete Kopf samt dem Mittelleibe ungefähr die Hälfte der ganzen Länge ausmacht, viergliedrige Füße und, sofern sie geflügelt sind, vier gleichgroße, lange und hinfällige Flügel mit einer Quernaht an der Wurzel“. Über die Türme, die er mit Heuböcken vergleicht, berichtet er, dass sie mit einer Höhe „von 3,76 bis reichlich 5m“ ihre „volle Ausbildung erreicht“ haben. Davon waren die Bauten an unserer Straße weit entfernt.

Es ist eine bezaubernde Architektur, die diese Insektchen nur mit Lehm und Speichel Tröpfchen für Tröpfchen errichten. Und äußerst stabil. Denn wie Smeathman und Savage berichten, Afrikaforscher des 19. Jahrhunderts und Brehms Gewährsleute, brauchten drei ihrer Männer zweieinhalb Stunden, um die königliche Kammer im Zentrum des Baus freizulegen. Ranger gab es damals offenbar noch nicht. Brehm übernimmt von den beiden auch die Erkenntnis, dass Termiten das Tageslicht meiden. Deshalb also war niemand zu sehen. Das nächste Mal werden wir nachts nach Namutoni fahren. ◂

Grüße aus

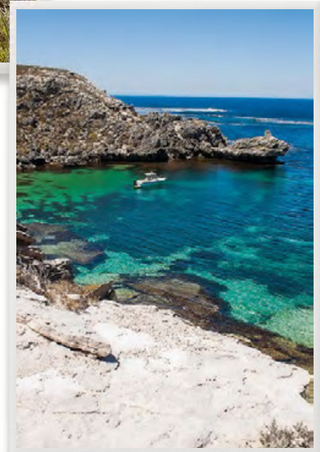


Go West: Wer nach Australien reist, hat meist Sydney oder Melbourne auf dem Plan, nicht aber Perth. Was für ein Fehler!

Von Julia Stelzner

Wer vom Kings Park auf Perth blickt, sieht erst mal die Hochhäuser des Central Business District am Swan River. Versteckt dazwischen liegen die viktorianischen Bauten aus der Zeit des Goldrauschs – sowie die After-Work-Bars, die dem Viertel, das früher nach Feierabend wie ausgestorben war, neues Leben einhauchen.

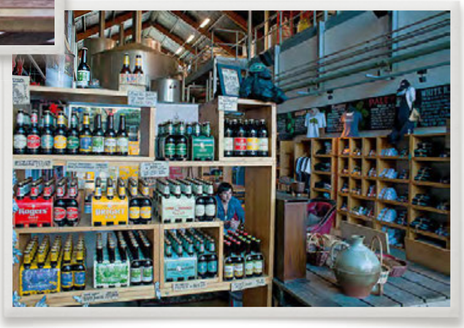
Eine halbe Stunde Fahrt zum Hafen Northport Fremantle und eine Dreiviertelstunde Überfahrt mit dem Expressboot – und schon wähnt man sich im Paradies. Man ist aber auf Rottnest Island, einer Insel mit mehr als 60 Stränden. Auf dem Weg dorthin trifft man mit viel Glück ein paar Quokkas: Mini-Kängurus.



Am Wochenende einen der vielen Vineyards zu besuchen: das liebste Hobby der Westaustralier. Das Weingut Oranje Tractor, in der Nähe des Städtchens Albany, produziert nur Bioweine. Zur Farm gehören Dutzende von Avocado-Bäumen und eine Küche, die zum Wein köstliche „Platters" anrichtet.

Mount Lawley, etwa 20 Minuten vom Zentrum entfernt, ist das hippe Viertel von Perth. Hier eröffnen immer mehr Mode- und Schmuckboutiquen, Third-Wave-Coffeeshops, anspruchsvolle Buch- und Plattenläden und vegetarische Restaurants. Historische Gebäude wie das Astor Cinema von 1914/15 sind stumme Zeugen der Gentrifizierung.

Als Kind wurde Shelia Humphries, wie so viele „Aboriginal Elders", ihren Eltern weggenommen. Ihre ganze Kindheit verbrachte sie in einem Waisenhaus. Heute erzählt sie ihre Geschichte bei einer Zeichenstunde, in der sie die Kunst der Aborigines erklärt, und erinnert damit an die dunkle Vergangenheit des fünften Kontinents.



Craft Beer und Micro Breweries sind in Mode – auch Down Under, im entspannten Hafenstädtchen Fremantle. Die Little Creatures Brewery bietet Bright Ale, Pale Ale und hopfenreiches India Pale Ale an. Gleich neben der Brauerei wird im industriellen Restaurant- und Biergartenambiente gegessen. Nicht etwa fades Clubsandwich, sondern erstklassige Holzofenpizza, Austern oder Muscheln.

EINE WAHRE REVOLUTION IN DER KÜCHE

Der neue Quooker Fusion liefert ab sofort kaltes, warmes und kochendes Wasser aus einer Armatur.
Ob Sie Tee oder Pasta zubereiten möchten, Tomaten häuten oder Pfannen reinigen; der Quooker hilft Ihnen unmittelbar und spart dabei Zeit, Energie, Wasser und Platz. Sie wechseln im Handumdrehen von kaltem zu gefiltertem kochenden (100°C) Wasser. Mit dem Doppel-Druck-Dreh-Mechanismus ist maximale Sicherheit gewährleistet.

Vom Erfinder des Kochend-Wasser-Hahns mit mehr als 25 Jahren Erfahrung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.quooker.de oder 0211 30036995.

Quooker®
DER KOCHEND-WASSER-HAHN

Landschaft zum Sitzen: Das österreichische Designertrio Eoos – Martin Bergmann, Gernot Bohmann und Harald Gründl – hat für Walter Knoll die modulare Polsterbank „Jaan“ entworfen. Sie ist beliebig zu erweitern und für Büros und Hotels, Flughäfen und Galerien, Museen und Shops gedacht. Und natürlich fürs eigene Wohnzimmer.

Polster für den Rückzug: „Scope“ ist ein Sitzmöbel, das zum Ausruhen, Arbeiten oder vertraulichen Gespräch einladen soll. Dafür lassen sich die Rückenflächen erhöhen und auf bis zu 1,42 Meter aufstocken. Entworfen hat das Programm für Cor der Frankfurter Designer Uwe Fischer.

Klassiker in Farbe: Nicht nur den Freischwinger „S 43“ von Mart Stam, auch einige Stühle und Beistelltische von Marcel Breuer sowie den neu entworfenen Schreibsekretär „S 1200“ bietet Thonet in Rot, Weiß, Schwarz, Schokobraun, Warmgrau, Graugrün und Senfgelb an.

Sitzen im Kreise: Eine runde Sache soll der Stuhl „Roc“ sein, bei dem sich der Name seines Herstellers Cor rückwärts lesen lässt. Für den Entwurf, der gerade erst fertiggestellt wurde, zeichnet auch Uwe Fischer verantwortlich. Der Polstersessel hat eine Halbschale mit hohem oder niedrigem Rücken.

Sofa auf Stahlkufen: Der Entwurf „Mell Lounge“ von Jehs + Laub aus Stuttgart (also den Designern Markus Jehs und Jürgen Laub) scheint fast zu schweben. Elegant an den neuen Sofas und Sesseln aus dem Hause Cor wirken die gerundeten Winkel.

SIE RICHTEN SICH IN DER ZUKUNFT EIN

Auf der Kölner Messe stellen die deutschen Design-Marken ihre Neuheiten vor. Damit wollen sie vor allem das Ausland für sich gewinnen.

Von Christine Scharrenbroch

Ein Lastwagen aus Schwaben reihte sich an den anderen, als im vergangenen Sommer die ersten Möbel für die obersten Währungshüter Europas ins Frankfurter Ostend geliefert wurden: Konferenztische in Sonderanfertigung, Schreibtische, Sofas, Stühle, Regal- und Schranksysteme. Für den Möbelhersteller Walter Knoll war es ein prestigeträchtiger Auftrag. Im Neubau der Europäischen Zentralbank hat das Familienunternehmen aus Herrenberg bei Stuttgart die Etagen des Direktoriums ausgestattet, alle Konferenzsäle und die Restaurants. „Mit den ersten Vorbereitungen haben wir schon vor drei Jahren begonnen“, sagt Gesellschafter und Vorstand Markus Benz. Das Auftragsvolumen: ein siebenstelliger Betrag.

Das 150 Jahre alte Unternehmen stattet auf der ganzen Welt Hotels, Firmensitze und Geschäfte aus – zuletzt einen Pop-up-Store von Porsche in New York. Auch für Hugo Boss, Chanel und Armani hat der Mittelständler schon gearbeitet, hat den Reichstag, das Kreuzfahrtschiff „MS Europa“ und die Opec in Wien beliefert. Die Möbel werden in eigenen Showrooms in Herrenberg, Berlin, Hamburg, London, Paris, Stockholm, Peking, Bombay und Adelaide sowie bei 300 Fachhandelspartnern gezeigt. Der Umsatz von rund 80 Millionen Euro stammt zu etwa zwei Dritteln aus dem Ausland. So wichtig das Geschäft mit Chefzimmern und Konferenzanlagen auch ist – Markus Benz, 53 Jahre alt, hat sich vorgenommen, im Wohnmarkt bekannter zu werden.

Die Marke soll den Privatkunden in den Geschäften künftig noch stärker ins Auge fallen. Zumal auch Modemarken wie Armani oder Kenzo ins hochwertige Einrichtungssegment drängen. Nachdem es 2014 nur ein kleines Plus gab, soll die bessere Markenpräsentation nun zu einem echten Umsatzwachstum führen.

Auf den Punkt kommen will auch Thonet. Der Sitzmöbelproduzent ist für den Wiener Kaffeehaus-Stuhl bekannt, den Michael Thonet 1859 aus gebogenem Buchenholz entwarf. „Wir müssen unser Profil noch stärker schärfen“, sagt Geschäftsführer Thorsten Muck. Vor gut einem Jahr hat er die Nachfolge von Peter Thonet aus der fünften Familiengeneration angetreten. „Eine Möbelmarke in Deutschland zu führen ist eine große Herausforderung“, sagt Muck. „Hier zu produzieren kostet wahnsinnig viel Geld.“ Anbieter im Hochpreissegment wie Thonet könnten nur bestehen, wenn sie durch einen pointierten Auftritt herausstechen. Als „echt, klar, kompromisslos“ will der Hersteller aus Frankenberg an der Eder (gut 20 Millionen Euro Umsatz) wahrgenommen werden. Eine neue Agentur soll dabei helfen. Bei der Ausschreibung ließen die Werber Passanten in einem Film von ihren Erlebnissen mit Thonet erzählen. Manche kannten die Möbel schon seit ihrer Kindheit. Gut gefallen habe ihm das, sagt Muck, der 47 Jahre alt ist und vorher in der Beleuchtungsindustrie tätig war. Mit der

Schulstuhl für zu Hause: Die geschwungene und leicht nachgebende Sitzschale von „Pro“ entlastet jede Bandscheibe. Der Münchner Designer Konstantin Grcic hat für das Unternehmen Flötotto aus dem Schulstuhl eine Möbelserie entwickelt, zu der Tische und auch ein Barhocker gehören.

Ohrensessel zum Zurücklehnen: Den stufenlos verstellbaren „Lounge-Sessel 808“ stellt Thonet nächste Woche auf der Kölner Möbelmesse „imm cologne“ vor. Der Entwurf stammt von Formstelle, der Münchner Bürogemeinschaft von Claudia Kleine und Jörg Kürschner.

Leo Lübke, Geschäftsführer der COR Sitzmöbel Helmut Lübke GmbH & Co. KG

Markus Benz, Gesellschafter und Vorstand der Walter Knoll AG & Co. KG

Thorsten Muck, Geschäftsführer der Thonet GmbH

Frederik Flötotto, Geschäftsführer der Flötotto Systemmöbel GmbH

SIE RICHTEN SICH IN DER ZUKUNFT EIN

Auftragslage ist er zufrieden: „Wir machen Überstunden ohne Ende." Im vergangenen Jahr zogen die Bestellungen um mehr als ein Zehntel an. Im neuen Jahr freut er sich über einen guten Auftragsbestand. Knapp 800 Stühle orderte der Internationale Währungsfonds für einen Sitzungssaal, gleich mehrere tausend Stühle werden an das neue World Conference Center in Bonn geliefert. Doch zufrieden ist Muck auch mit den vielen kleinen Aufträgen für die Gestaltung von Wohnzimmern.

Die Klassiker aus Bugholz und Stahlrohr werden seit kurzem in neuen Farben und mit neuen Materialien angeboten. „So können die Kunden die Möbel besser ihrem persönlichen Stil anpassen." Wertkonservativ sei das Bild, das einige Käufer von der Marke hätten. „Dabei ist Thonet gleichzeitig frisch und jung." Zeigen will Muck das auch in den eigenen Showrooms in Frankenberg, am Flughafen in Frankfurt und in Amsterdam sowie in dem Anfang Dezember eröffneten Pop-up-Store im Hamburger Stilwerk. Möglich wurden die Investitionen in Produktentwicklung und Marketing auch durch den Einstieg des Münchener Finanzinvestors Afinum, der 2013 ins Boot geholt wurde. Große Chancen sieht Muck im Auslandsgeschäft, das langfristig die Hälfte statt bislang 30 Prozent zum Umsatz beisteuern soll. In Qatar, Dubai und Saudi-Arabien wurden neue Partner gefunden, in Taiwan ist ein Flagship-Store in Planung. „In Asien machen wir bisher nur sporadisch Geschäfte." Das soll sich ändern. Vor allem den chinesischen Markt will er beackern.

So hoffnungsfroh wie bei Walter Knoll und Thonet dürfte die Lage bei wenigen deutschen Möbelherstellern sein. Die mit 500 Betrieben mittelständisch geprägte Branche tritt wirtschaftlich auf der Stelle. Erst gab es 2013 Umsatzeinbußen von 3,5 Prozent auf rund 16 Milliarden Euro zu verkraften. Im vergangenen Jahr stagnierte der Umsatz dann nach Einschätzung des Verbands der Deutschen Möbelindustrie (VDM), wobei sich das Auslandsgeschäft etwas besser entwickelte als der Inlandsmarkt. Stark unter Druck sehen sich die deutschen Produzenten vor allem durch die zunehmenden Einfuhren aus Osteuropa. Mehr als jedes zweite in Deutschland verkaufte Möbel (58 Prozent) stammt aus dem Ausland. Betroffen von der Einfuhrschwemme sind besonders günstige und mittelpreisige Möbel. Die Billigimporte nannte der Hersteller Wellemöbel sogar als eine der Ursache für den Insolvenzantrag im November. „Probleme bekommen die Hersteller, die austauschbare Massenware bieten", sagt VDM-Sprecherin Ursula Geissmann. Den designorientierten Markenanbietern falle es leichter, sich abzuheben. Auch vom Wandel durch den zunehmenden Onlinevertrieb sieht sie das Premiumsegment wenig berührt.

Doch auch ein starker Name schützt nicht immer vor mauen Zeiten, wie sich bei Hülsta zeigt: Der Umsatz ist zwei Jahre in Folge gesunken. Genauere Angaben scheut das verschwiegene Familienunternehmen, das am Stammsitz im münsterländischen Stadtlohn und im benachbarten Ahaus-Ottenstein produziert. Die jüngste Umsatzzahl (258 Millionen Euro) stammt von 2012. Vor allem in Russland und Japan lief es für Hülsta zuletzt schlecht, während sich das Geschäft in den Niederlanden, Belgien und Großbritannien erholte. Der für die Sanierung an die Spitze berufene Geschäftsführer Heiner Goossens leitete den Abbau der Belegschaft um gut ein Drittel auf rund 800 Mitarbeiter ein. 2015 soll der Umsatz zumindest stabil bleiben.

In Zeiten niedriger Zinsen sei zwar viel gebaut und renoviert worden. „Aber das Möbel in der traditionellen Form in Wohn- und Schlafzimmer ist nicht mehr so stark im Fokus." Hülsta beschäftige sich deshalb mit dem neuen Einrichtungsverhalten und biete stärker individuellere Lösungen an. Der erfahrene Manager, der schon die zur Hüls-Gruppe gehörenden Marken Rolf Benz und Ruf Betten geführt hat, beklagt einen großen Preis- und Kostendruck auf die Hersteller. „Der Kunde wird immer anspruchsvoller und schaut genauer auf den Preis."

Zu schaffen machen Hülsta die veränderten Vorlieben bei der Wohnzimmereinrichtung. „Für die junge Zielgruppe gibt es heute den klassischen CD-Schrank kaum noch im Angebot wegen der neuen Medien." Weniger bestellt werden auch große Schranksysteme, die früher Wohnzimmerwände beanspruchten. Gefragt sind kleinere Möbel wie Low- oder Sideboards, knie- oder hüfthohe Kommoden. Auf der Kölner Möbelmesse „imm cologne", die am 19. Januar für eine Woche ihre Türen öffnet, zeigt Hülsta schlanke Hifi-Möbel, die mit dem Lautsprecherproduzenten Teufel entwickelt wurden. Auch mit neuen Boxspringbetten soll dem Geschäft geholfen werden. Nach 20 Jahren Abstinenz ist Hülsta erstmals wieder auf der Messe. Dort will Goossens ein neues Wohnprogramm präsentieren. Außerdem soll die Mitnahmemarke Now!, bisher auf junge Kunden ausgerichtet, für ein größeres Publikum sein. „Unser Auftritt wird emotionaler", sagt Goossens. In Serviceplan aus München hat er eine neue Agentur verpflichtet. „Frischer" und „zeitgeistiger" will der Hersteller auftreten, aber keinesfalls „verrückter". Der Hülsta-Chef ist optimistisch, dass es von 2016 an wieder aufwärts geht. Auszahlen soll sich dann unter anderem die Präsenz in Asien: In China etwa ist Hülsta über Partner an 24 Standorten vertreten.

In unruhigem Fahrwasser ist der traditionsreiche Hersteller Interlübke. Vor zwei Jahren musste Inhaber Leo Lübke Insolvenz anmelden, versuchte dann vergeblich einen Neuanfang. Im Herbst verkaufte er das Unternehmen schweren Herzens an die Investoren Peter Rutishauser und Richard Lenz. „Mir war klar, dass ich das allein nicht stemmen könnte", sagt Leo Lübke. Auch Interlübke, stark auf Schranksysteme fokussiert, musste feststellen, dass der Wohnraum minimalistischer eingerichtet wird. Angezogen hat zudem die Konkurrenz durch Maßanfertigungen der Tischlerbetriebe. Die neuen Eigentümer setzen den Sparkurs fort und bauen 43 der verbliebenen 237 Arbeitsplätze ab. Einblick in ihre Strategie gewähren sie kaum. „Interlübke ist eine Designikone", sagt Rutishauser nur. „Diesem Anspruch wollen wir mit neuen Produktprogrammen gerecht werden."

Nach Jahren der Doppelbelastung kann sich Leo Lübke jetzt ganz Cor widmen. Den Polstermöbelhersteller führt der 51 Jahre alte Industriedesigner schon seit 1994. Die Verantwortung für Interlübke kam 2006 dazu, als sein Vater Helmut bei einer Tour auf den Kilimandscharo ums Leben kam. Anders als Interlübke gibt Cor Anlass zur Freude: Im Jubiläumsjahr 2014 – 60 Jahre Cor, 50 Jahre Sofamodell „Conseta" – zog der Umsatz auch dank zahlreicher Marketingaktionen auf rund 35 Millionen Euro an, ein Plus von zwölf Prozent. Auch für 2015 ist Leo Lübke optimistisch. Sofalandschaften aus Rheda-Wiedenbrück orderten unter anderem der Versicherer Metlife und der Telekommunikationsanbieter Motorola.

Mit Druckknöpfen: Beim Möbelsystem „Add" des Berliner Designers Werner Aisslinger (Flötotto) lassen sich alle Front-, Seiten- und Rückwandelemente einfach ein- und wieder ausclipsen.

Zu den jüngsten internationalen Erfolgen zählen die Ausstattungen für die British Library in London und das Vorstandskonferenzzentrum Flughafen Schiphol in Amsterdam. Auch das Kreuzfahrtschiff „MS Europa 2" hat Cor ausgestattet: Vor zwei Jahren wurden für alle Kabinen Sofas und Sessel geliefert. Das Sofa entwickle sich immer mehr zum Rückzugsmöbel, sagt Lübke. „Die Modelle werden weicher und üppiger – bestückt mit vielen losen Kissen." Auch die Stühle am Esstisch müssten immer bequemer sein, sagt Lübke und zeigt auf der „imm cologne" gleich ein neues Stuhlprogramm für den Preiseinstieg.

Auf Stühle – für Schulen, Firmen und zum Wohnen – setzt auch die ostwestfälische Marke Flötotto. Der Stuhl „Pro", entworfen von Konstantin Grcic, soll das dynamische Sitzen fördern. 1200 Exemplare wurden kürzlich an eine Hongkonger Privatschule geliefert, auch eine Grundschule aus Kuweit gab eine Großbestellung auf. Die für Schul- und Systemmöbel bekannte Marke hat eine wechselvolle Geschichte: 1906 als Möbelschreinerei gegründet, wurde das Unternehmen 1998 an den Möbelhersteller Welle (heute Wellemöbel) veräußert. Als Welle 2002 schon einmal in Schwierigkeiten geriet, kaufte Reinhard Flötotto die Anteile zurück, musste aber kurz darauf Insolvenz anmelden. Sein Cousin Hubertus Flötotto übernahm die Firma, scheiterte aber ebenfalls. Die Folge war 2007 ein abermaliger Insolvenzantrag.

Dann griffen Elmar Flötotto und sein Sohn Frederik ein. Sie erwarben die Marken- und Produktrechte und gründeten die Flötotto Systemmöbel GmbH mit Sitz in Gütersloh. In Delbrück-Westenholz, auf halber Strecke nach Paderborn, begannen sie mit drei Leuten in der Produktion. Frederik Flötotto, Urenkel des Gründers und 38 Jahre jung, sagt: „Der Start war mühevoll und hart." Angesichts der Vorgeschichte seien die Banken „not amused" gewesen. „Wir haben wie ein Start-up bei null angefangen – mit ein bisschen Rückenwind durch die Bekanntheit der Marke."

Inzwischen werden 25 Mitarbeiter beschäftigt, und Flötotto befindet sich „auf einem guten Wachstumskurs". Besonders die Nachfrage aus dem Ausland legt zu, wobei der Chef in Skandinavien und Asien die größten Chancen sieht. In Seoul ist Flötotto über einen Partner mit einem Monomarken-Store vertreten, das ist auch für Manila geplant. Frederiks Bruder Hendrik, 40 Jahre alt, widmet sich ganz dem Vertrieb in Asien. Neben die „Pro"-Familie mit Stuhl, Tisch und Barhocker und das schon in den siebziger Jahren entwickelte Profilsystem tritt jetzt „Add". Flötotto hat sich das neue Regal- und Schrankprogramm vom Berliner Designer Werner Aisslinger entwerfen lassen. Es ist eleganter und mit seinem filigranen Holzrahmen aus Eiche auch feiner als das altbekannte Profilsystem. Dank Druckknöpfen lassen sich die Sideboards und Regale leicht um- oder anbauen. Frederik Flötotto ist mit dem Neustart zufrieden: „Unsere Marke wird wieder mit Design und Innovation verknüpft." ◂

FOTOS CONSTANTIN MEYER/THONET (2), COR (4), WALTER KNOLL (2), CLAUS SETZER, FLÖTOTTO (2)

LEICHT GEMACHT

Vor 50 Jahren entdeckte Aurelio Zanotta, dass Möbel fast keine Struktur brauchen. Seine luftgefüllten Sessel schwebten schwerelos durch die Designgeschichte.

Von Peter-Philipp Schmitt

Es war ein Jahrzehnt, in dem die Form verloren ging. Vieles war aus den Fugen geraten, politisch wie gesellschaftlich. Eine ganze Generation ging auf die Barrikaden. Mitte der sechziger Jahre brach die Jugend mit den Eltern und Großeltern. Althergebrachtes wurde in Frage gestellt. Autoritäten und Normen galten nicht mehr viel. So wurde es das wohl in jeder Hinsicht kreativste Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts.

Einer der wenigen, der die Zeichen der Zeit und die Gunst der Stunde erkannte, war Aurelio Zanotta. Der Italiener verkaufte zunächst Polstermöbel, bevor er sie in seinem im Jahr 1954 gegründeten Unternehmen, das zunächst Zanotta Poltrona hieß, auch herstellte. Zanotta stieß 1965 wie zufällig auf etwas, das er als „Design" erkannte, wie er später sagte, als „Design der Zukunft".

Bei einem Besuch im „Swinging London" traf er sich mit einer der Lichtgestalten der damaligen Zeit: Willie Landels. Der Art Director und spätere Chefredakteur des Magazins „Queen", aus dem später „Harper's & Queen" und dann die britische Ausgabe von „Harper's Bazaar" wurde, stand im Zentrum der damals pulsierenden und aristokratisch durchsetzten Londoner Szene. Zu seinen Begleitern zählten die Schwester der Königin, Prinzessin Margaret, und ihr Ehemann, der zum Earl of Snowdon erhobene Fotograf Antony Armstrong-Jones, aber auch angehende Stilikonen wie der Noch-Nicht-Schuhdesigner Manolo Blahnik und der Boutiquenbesitzer Piero de Monzi. Für Landels' Magazin arbeiteten neben vielen anderen Bruce Chatwin, Helmut Newton und Peter York.

Dem italienischen Geschäftsmann Aurelio Zanotta, der in der Kleinstadt Nova Milanese mit ihren gerade einmal 6000 Einwohnern sein Unternehmen aufgebaut hatte, wurde die Welt des Willie Landels zur Offenbarung. In einem Sofa, das Landels selbst entworfen und aus Schaumstoffstücken zusammengeklebt hatte, erkannte Zanotta nach eigenen Angaben sofort die Möglichkeiten, die ihm das Möbel ohne Rahmen oder Gestell bot: Es war einfach in Serie, in großen Stückzahlen und für wenig Geld herzustellen und vielseitig verwendbar. Landels hatte, wie er erzählte, das Unikat nur fabriziert, um die Kinder beim Spielen davor zu schützen, sich an hölzernen Ecken und metallenen Kanten zu verletzen.

Noch im selben Jahr begann Zanotta mit der Produktion des „Throw-Away", das tatsächlich so leicht war, dass es nicht nur auf Wasser schwimmt, sondern auch durch die Wohnung geworfen werden kann. Daher aber rührt der Name nicht: Das Sofa bekam ihn vor allem, weil es mit seiner Anmutung und seinem Material wie ein Wegwerf-Produkt wirkt. „Throw-Away" mit seinem abwaschbaren Kunststoffbezug wurde in knalligen Farben angeboten – Rot, Gelb, Grün, Hell- und Dunkelblau, später auch mit Textil- und Lederbezug.

Mit seinem ersten strukturlosen Möbel machte sich Zanotta international einen Namen. Fortan galt er als Wegweiser des modernen Designs. Gerade einmal zwei Jahre später gingen vier junge Architekten, Jonathan De Pas, Donato D'Urbino, Paolo Lomazzi und Carla Scolari, auf ihn zu, um ihm ihre Idee des aufblasbaren Möbels zu unterbreiten. Zanotta war begeistert von dem Sessel, der ganz leicht verschwinden kann und – sogar, wenn er mit Luft gefüllt ist – kaum wahrnehmbar ist, weil er aus transparentem PVC besteht. „Blow" wurde 1968 auf der Mailänder Möbelmesse vorgestellt – als gefaltete Plastikfolie in einem Paket mitsamt Luftpumpe.

Im selben Jahr trieb Zanotta die Formlosigkeit der Zeit auf die Spitze und brachte den Sitzsack „Sacco" auf den Markt. Wiederum hatten sich drei junge Architekten, Piero Gatti, Cesare Paolini und Franco Teodoro, an den inzwischen zum Kunststoffmöbel-Fachmann avancierten Designer gewandt. Im Gepäck hatte das Trio einen Plastiksack mit Metallkugeln drin. Nach einigen Experimenten wurde der zum Sitzen unbequeme Inhalt ausgetauscht: Statt Metall wählte Zanotta Polystyrol-Kügelchen. Noch ehe der Entwurf ganz fertig war, bestellte schon die Kaufhauskette Macy's 10.000 Säcke bei den Erfindern.

Zanotta steht seither für innovatives und funktionales Design. Im Laufe von 50 Jahren haben die bedeutendsten Designer für Aurelio Zanotta und in zweiter Generation für seine Töchter Eleonora und Francesca gearbeitet, unter ihnen Achille und Pier Giacomo Castiglioni, Marco Zanuso, Gae Aulenti, Ettore Sottsass, Werner Aisslinger, Ross Lovegrove und Alfredo Häberli. Dabei mussten sie nach und nach zu alten Möbelformen zurückfinden – auch weil eine neue Zeit nach mehr Struktur verlangte. ◂

FOTOS ZANOTTA

„Throw-Away": Der Schaumstoff-Sessel schwimmt sogar auf dem Wasser.

„Blow": Der Sessel ist aufblasbar und lässt sich nach Gebrauch zusammenfalten.

Bad und Bett: Im Hotel Q in Berlin verschmelzen nicht nur Räume, sondern gleich die Möbelstücke. Aber keine Angst, eine separate Dusche ist trotzdem noch im Zimmer untergebracht.

DER GLÄSERNE GAST

Kein Beton, keine Trennwände: Wo sind in den Hotels bloß die Badezimmer abgeblieben?

Von Jennifer Wiebking

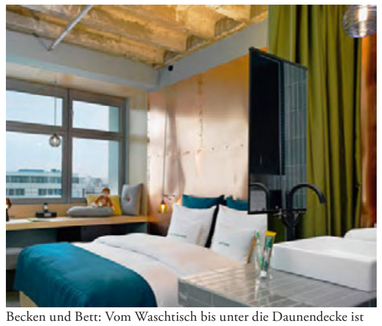
Angenommen, man würde morgen mit seiner Chefin auf Dienstreise gehen. Vielleicht ist an diesem Ort gerade Messe, und es gibt so kurzfristig nur noch ein einziges Hotelzimmer. Oder es ist im Unternehmen gang und gäbe, dass sich Kollegen, wenn sie unterwegs sind, Zimmer teilen. Spätestens wenn alle zusammen auf Betriebsausflug fahren, kommen Konzerne auf solche Ideen.

Dann steht man jedenfalls mit seiner Chefin oder einer Kollegin in einem schuhkastengroßen Zimmer, mit Doppelbett, zwei Nachttischen, einem kleinen Schreibtisch und Sessel, Einbauschrank sowie Waschbecken, Handtuchhalter und Dusche. Trennwände? Zumindest die Toilette ist meist noch in einer separaten Kammer untergebracht.

Ansonsten aber ist es cool, seit, sagen wir, dem Beginn des neuen Jahrtausends, das Badezimmer in Hotelzimmern wegzulassen. Es gibt zwar noch ein Bad, aber eben kein separates Zimmer. Zwischen Bad- und Schlafbereich baumeln vielleicht dünne Vorhänge. Oder, wenn man Glück hat, sind da zwei Wände – und eine aus Glas, jene, die zum Doppelbett zeigt. Wie verhält man sich da, wenn man selbst noch im Bett liegen bleiben muss, weil die Chefin gerade am Waschbecken gurgelt? Umdrehen und aus dem Fenster schauen?

Warum haben immer mehr Hotelzimmer kein separates Badezimmer? Gerade jetzt, in Zeiten, da Unternehmen im Vergleich zu früher oft weniger als mehr Reisebudget haben; da sich Eltern und ihre erwachsenen Kinder so nahe stehen wie selten zuvor, somit auch wieder öfter gemeinsam in den Urlaub fahren, dort ohne weiteres ein Zimmer teilen, aber sich nicht eine Woche oder länger morgens und abends nackt sehen wollen; in Zeiten, da es an Gelegenheiten kaum fehlt, um mit den nicht unbedingt allerbesten Freunden übers Wochenende wegzufahren, zum Junggesellenabschied, als Geschenk zum Vierzigsten, aus Tradition, immer kurz vor Weihnachten.

Nur so viel: Mit Feng Shui hat diese Verschmelzung von Schlafen und Baden nichts zu tun. Im Gegenteil, die Harmonielehre folgt den Gesetzen der Geborgenheit. Nach Feng Shui klingt das Rauschen der Hoteldusche rechts des Bettes wie eine Bedrohung. Vielmehr wollen die Hotels wohl mit der Transparenz ein idealtypisches Profil ihrer Klientel zeichnen. Wer hätte nicht gern Gäste, die superlocker, superoffen sind? Die ein so supergutes Verhältnis zu ihren Mitreisenden pflegen, dass sie die Transparenz im Badezimmer in Kauf nehmen. Schließlich folgen Funktion und Hygiene dem Design, und es sieht ja schon cool aus, wie die Natur von draußen über die großen Fenster scheinbar bis unmittelbar vor die Dusche rückt.



Becken und Bett: Vom Waschtisch bis unter die Daunendecke ist es im Berliner 25hours Hotel nicht weit.

Die Raum-in-Raum-Lösung mit all ihren Widrigkeiten ist übrigens nicht zu verwechseln mit der Badewanne, die loftartig mitten im Zimmer steht oder gleich mit dem Bett verbunden ist, wie im Berliner Hotel Q. Wolfram Putz, einer der Gründer des Architekturbüros Graft, ist für die gewagte Konstruktion im Q verantwortlich. Ihm ging es damals darum, mit einem Möbelstück Träume hervorzubringen, die man zu Hause nicht ausleben kann. Schön und gut, irgendwo ist schließlich auch eine separate Dusche untergebracht. An der Wanne kann man sich erfreuen, wenn man mit seinem Partner eincheckt, oder man ignoriert sie. „Uns interessiert es, Grenzen aufzulösen, die das Wohnen ausmachen“, sagt Putz. „Es gab damals Untersuchungen, dass die Menschen in Hotels öfter baden als zu Hause. Das Thema mussten wir bedienen.“

Bäder werden in Hotels zu transparenten Orten im Schlafzimmer: Man kennt das Phänomen aus der heimischen Küche. Sie ist heute wie selbstverständlich Teil des Wohnzimmers. „Warum müssen Küchen überhaupt noch aussehen wie Küchen?“, fragt Putz. „Kann man die Spüle nicht verstecken?“

Nur lässt sich die Zimmertemperatur dort von vornherein besser angleichen, als es zwischen Bad (23 Grad) und Schlafzimmer (18 Grad) möglich wäre. Trotzdem: Könnte das Badezimmer in Wohnhäusern auch langfristig ins Schlafzimmer gesetzt werden? „Das Badezimmer ist ein Intimbereich. Die Schamgrenze wird bleiben“, sagt Wolfram Putz. Mit anderen Worten: Auf Dauer hält es keiner aus, gläserner Gast zu sein.

Wenn also Hotels auf Badezimmer verzichten, dann handelt es sich vor allem um Zwänge, die mit Coolness überschminkt werden. Der Platz ist knapp, die Zahl der Betten wird später Gold wert sein. Und dann wirken die Räume mit Bädern in den Schlafzimmern auch noch größer und heller, es fehlen die Brüche. Nur die Gäste treten sich gegenseitig auf die Füße. Wenn man schon auf Privatsphäre verzichten muss: Wie wäre es dann mit mehr Platz, mit Gemeinschaftsduschen, wie früher in der Jugendherberge? Dann aber mit besserer Bodylotion! ◂

FOTOS HOTEL Q, 25HOURS BERLIN

Around the World

Mary Katrantzou lässt die Kontinente zusammenrücken. Die Londoner Designerin erobert mit ihrer Mode gerade die Welt.

Von Jennifer Wiebking, Fotos Helmut Fricke

Mary Katrantzou, 1983 in Athen geboren, präsentiert sich und ihre Mode auch im Showroom in Paris (oben). Ihre Entwürfe für Frühjahr und Sommer 2015 (links) ließ sie auf der Modewoche in London blühen.

Da steht diese junge Modemacherin, Mary Katrantzou, in ihrem Pariser Showroom und erzählt von Bombay. Ursprünglich hatte ihr Team versucht, die Kleider der neuen Sommerkollektion mit etlichen gefalteten Pailletten im Londoner Atelier zu produzieren. Aber pro Kleid waren einfach zu viele Pailletten vorgesehen. Also reiste Katrantzous Stickerei-Designerin zu einem Zulieferbetrieb nach Bombay. „Irgendwann rief sie mich an“, erinnert sich die Designerin. Sie habe gesagt: „Mary, es ist lustig und tragisch zugleich, wir haben Bombay um alle schwarzen Pailletten gebracht. Auf keinem einzigen Markt gibt es noch welche zu kaufen. Sie müssen erst neue backen.“ Mary Katrantzou lacht herzlich: „Vier Tage lang konnte in Bombay kein Designer an schwarze Pailletten kommen.“

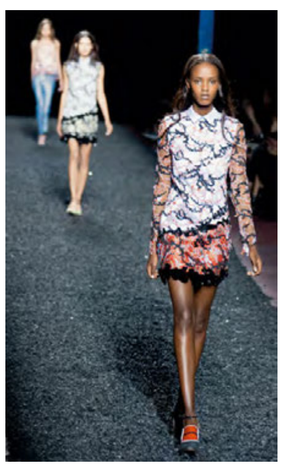
Die Begebenheit erzählt gleich mehrere Dinge über die junge Modemacherin: Im Alter von 31 Jahren, fünf Jahre nach Gründung ihres Labels, beschäftigt sie ein Team, zu dem schon mal eine eigene Stickerei-Designerin gehört. Die Geschichte sagt auch etwas über die Größenordnung aus, um die es geht: Wie viele schwarze Pailletten muss man kaufen, um ganz Bombay leerzufegen? Und dann steht die Anekdote noch für diesen witzigen Kopf, der die Geschichte wie einen Scherz erzählen kann. „Backstage, kurz vor der Schau, saßen wir noch da und haben genäht. Ich dachte, wir würden nie fertig werden.“ Dabei sind die schwarzen Pailletten auf den Kleidern der Frühjahrskollektion nur der Rahmen: für Octavius, „halb Fisch, halb Octopus, halb Aal“, Eurasia und Fizer, „halb Tänzer“, kleine bunte Kreaturen, die vor Hunderten Millionen Jahren gelebt haben könnten, zumindest in der Vorstellung von Mary Katrantzou, zwischen Pangaea, dem Superkontinent, und Panthalassa, dem drumherum gelegenen Ozean.

„In 50 Millionen Jahren dürfte es wieder soweit sein: Wir könnten zu einem großen Kontinent zusammenwachsen“, ruft Katrantzou. Zu ihrer Linken hängen in dem gemieteten Pariser Showroom die Paillettenkleider mit Octavius und Eurasia und Fizer. Rechts führt eine Wendeltreppe hinunter. Die nehmen jetzt in diesen Tagen Einkäufer aus aller Welt.

Models stolzieren in Kleidern mit dicken Glitzerkrusten hin und her. Später, am frühen Abend, wird noch Anna Wintour die Treppe hinaufsteigen, in die Welt dieser internationalen Designerin, bei der die Kontinente überraschend schnell zusammenrücken. Ihre Stücke hängen in 220 Geschäften in 56 Ländern. Mary Katrantzou führt eine der dynamischsten jungen Marken und ist gerade dabei, mit ihrer Mode die Welt zu erobern.

Da hilft es, wenn man sich dort schon mal ganz gut auskennt. Katrantzou wuchs in Athen auf. Ihre Mutter war Innenarchitektin, und als es darum ging, was die Tochter Kreatives studieren könnte, schrieb auch die sich zunächst für Architektur ein, nicht in Griechenland, sondern an der amerikanischen Ostküste, an der Rhode Island School of Design. „Viele meiner Kommilitonen sprachen aber damals darüber, eigentlich Mode machen zu wollen, dieses glamouröse Fach. Und da dachte ich, auf den Versuch würde ich es auch gerne ankommen lassen.“ Sie wechselte ans Londoner Central Saint Martins, zunächst nur für ein Semester. Dann blieb sie ganz, um Textil-Design zu studieren und später ihren Master in Mode zu machen.

„Es war ein ziemlicher Schock. Da kam ich von einer Universität mit allen möglichen Facetten in einen Kurs mit 70 Mädchen – alle strickend und webend. Und ich dachte: Wo bin ich? Was mache ich hier?“ Mary Katrantzou erzählt fröhlich vor sich hin, so redselig wie offenherzig, zwischendurch nippt sie an ihrem Starbucks-Kaffee. „Als ich dann meinen Master gemacht habe, war ich in einer Gruppe mit Leuten, die Mododesigner werden wollten, seit sie 14 waren.“ Sie wusste nicht, wie ihre Zukunft aussehen sollte. „Sollte ich zurück nach Griechenland ziehen? Oder nach Paris, um für ein großes Haus zu arbeiten? Aber dann ging es eigentlich nur darum, es erst einmal in die Abschlussschau am Ende des Studiums zu schaffen.“



Sie wollte sehen, wie die Leute reagieren. Und, tja: Browns zum Beispiel, eine der besten Londoner Modeboutiquen, zeigte Interesse an der Kollektion. Die Kritikerin Sarah Mower lobte Katrantzous Kollektion so sehr, dass sie nur noch auf eine weitere Studentin in ihrem Stück Bezug nehmen konnte, und die arbeitet heute für Marc Jacobs.

Die Entscheidung, wie es weitergehen sollte, war gefallen: Mitten in der Finanzkrise gründete Mary Katrantzou ihr eigenes Label. „Ich rief Sarah Mower an, um ihr für die Kritik zu danken.“ Die junge Designerin erzählte der Journalistin von ihren Plänen. „Ich glaube, ich habe sie damit verängstigt“, erinnert sich Katrantzou. „Sie sagte, das sei wirklich keine gute Zeit, um ein eigenes Unternehmen zu gründen.“ Sarah Mower sollte falsch liegen, zum Glück. „Eigentlich hatte ich damals kaum Selbstvertrauen, aber irgendwo muss ich doch den Glauben hergenommen haben, um es zu versuchen.“

Die Finanzkrise sollte dabei sogar noch von Vorteil sein. Sie bekam ein Stipendium und konnte ihre Kollektion auf einem Stand während der Londoner Modewoche ausstellen. „Ich hatte keine Bestellzettel dabei, ich hatte noch nicht einmal Preise für die Kleider festgelegt.“ Eine der ersten Händlerinnen, die vorbeischaute, kam von dem angesagten Laden Penelope aus Brescia. „Sie fragte nach Preisen, und ich antwortete einfach spontan: 250 Pfund für jedes Kleid, das Sie kaufen.“ Heute kosten Katrantzous Kleider für gewöhnlich ab 1000 Euro aufwärts. Auch der Pariser Konzept-Store Colette und Joyce aus Hongkong kauften die bunten Shiftkleider mit markanten Prints. Den Geschäften kam es in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit gelegen, dass sie bei Katrantzou keine Mindeststückzahl bestellen mussten, so wie es bei großen Marken üblich ist. „Diese Händler sind ein Risiko eingegangen, aber es war ein kleines Risiko.“

Mary Katrantzou war nicht die einzige Modemacherin ihrer Generation, die ihre Chance ergriff. In New York kamen Alexander Wang oder Jason Wu auf, in London zum Beispiel auch Roksanda Ilincic. Sie alle haben es schnell weit gebracht, sind Chefdesigner für Balenciaga (Alexander Wang) oder Hugo Boss (Jason Wu), haben Geschäftsführer eingestellt, um die Expansion voranzutreiben (Roksanda Ilincic) oder kooperieren mit anderen Marken. Mary Katrantzou entwarf zuletzt für Moncler und Adidas sowie Kostüme des New York City Ballet. Dabei ist ihre eigene Kollektion schon facettenreich genug. Während sie durch ihren Pariser Showroom führt, kommt man an der Ready-to-Wear vorbei, an Tüchern für den Strand, an Schmuck und Glitzer-Clutches und Schuhen, die sie mit Gianvito Rossi entwirft. Und zu jeder Linie gibt es noch mal eine Strick-Serie. „Wir erwarten noch ungefähr weitere 60 Samples. Keine Ahnung, wo die hin sollen“, lacht sie. „Aber das muss so sein. Die Einkäufer, die kommen, haben ja alle unterschiedliche Erwartungen.“

Dazwischen dreidimensional bedruckte Stücke. Sie führten Mary Katrantzou schließlich zum Erfolg. Und auch wenn sie mittlerweile weiter ist, mit Stickereien und Schnitten, die nicht nur mit Digital-Drucken skulptural wirken, sondern es tatsächlich sind, gehören sie in jede Kollektion. „Muster waren zu der Zeit, als ich anfing, vor allem geometrisch oder floral. Aber niemand dachte daran, mal ein Schlafzimmer abzubilden. Mit Digital-Drucken konnte man das aber machen.“ Sie arbeitete mit ihrer Computer-Maus wie andere mit einem Pinsel, „als ob ich die Motive per Airbrushing auftragen würde“. Sie bildete Landschaften, Häuser, Innenräume auf ihren Kleidern ab. „Dann kam die Zeit, als ich nicht wusste, was ich mit diesen Digital-Drucken noch Neues zu sagen hatte.“

Von ihrem Erfolg profitierten jetzt auch große Discounter-Ketten mit Zulieferern, die diese Drucke viel schneller auf den Markt werfen konnten als ein kleines unabhängiges Haus. „Es ist schon beängstigend. Da sieht man in den Filialen etwas hängen, zwei Wochen nachdem man es selbst überhaupt erst vorgestellt hat. Andererseits passen Digital-Drucke aber eben auch wunderbar zu meiner Generation.“

Mary Katrantzou, die so lebendig redet und gestikuliert, ist digital so umtriebig wie im wirklichen Leben. „Mein Team kümmert sich um die Facebook-Seite und erledigt 50 Prozent der Twitter-Aktivitäten. Ich kümmere mich um die anderen 50 Prozent und unterhalte den Instagram-Account.“ Das kann stressiger sein, als es klingt. Die Geschwindigkeit, die Designer heute vorlegen müssen, um den Faden nicht zu verlieren, hat schon den ein oder anderen zu Fall gebracht. „Man schaut sich um, und alles scheint so normal, aber was von einem heute gefragt wird, ist viel. Das kann durchaus fruchtbar sein. Man kann viel früher viel erfolgreicher sein, aber genauso gut fallen.“

Wie verhindert Mary Katrantzou das? „Ich war im vergangenen Sommer endlich mal wieder in den Ferien, das kommt selten vor. Ich habe mir zehn Tage freigenommen, war vier davon in Kroatien, dann in Griechenland, wunderschön, so fühlt sich also Urlaub an.“

Nun arbeiten 52 Leute für sie. „Letztes Jahr um diese Zeit waren wir 25. Ich wollte es nie zu schnell angehen. Aber dann habe ich gesehen, wie das Unternehmen wächst, wie meine Leute langsam eingehen. Ich wusste, ich muss ihnen helfen – ich brauche glückliche Mitarbeiter.“ Sie kann das gut, das stürmische Wachstum ihrer Marke in Scherze verpacken.

So dürfte es in ihrer Nachbarschaft, in Islington im Norden Londons, zur Zeit eher wenigen gehen. Ihr Atelier liegt in einem Gebäudekomplex mit vielen Unternehmen, eines nach dem anderen gebe gerade auf, und Katrantzou übernimmt die Räume. „Eine Firma ist gerade gegangen – nach 25 Jahren!“

Dabei ist sie am produktivsten, wenn sie von zu Hause arbeitet. „Im Studio habe ich interne Konferenzen, externe Konferenzen, vor meinem Büro stehen die Leute Schlange, damit ich ihnen Fragen beantworte. Da kann ich nicht entwerfen, das geht nur zu Hause.“ Zu Hause ist knapp südlich des Sloane Square, zwischen dem gesetzten Belgravia und dem jüngeren Pimlico – gut möglich, dass Mary Katrantzous Lebensentwurf auch irgendwo dazwischen liegt. Nur, dass sie nachts meistens arbeitet, wenn in Belgravia alles schläft und in Pimlico alles unterwegs ist.

Obwohl, eigentlich gibt es bereits eine Strategie fürs Unterwegs-Sein: „Als ich gerade anfing und eine Million Prozent gearbeitet habe, dachte ich, ich könnte nie wieder auf Veranstaltungen oder Partys gehen. Man kennt ja keinen. Und dann sagt man sich irgendwann, dass man das dringend ändern sollte.“ Das gleiche gelte fürs Reisen: „Man erkennt sehr schnell, wie wertvoll das ist. Die Marke wird für die Menschen lebendiger, wenn man sie in ihren Ländern trifft. Also gibt es jetzt die Strategie, unterwegs zu sein.“ Die Kontinente sollen noch enger zusammenrücken. ◂

Dicke Reifen für jedermann: Auf dem ICE-Trike Full Fat wird man mit Schnee, Schlamm und Sandstrand fertig.

FAHR MICH ZUM SÜDPOL!

Einen auf dicke Reifen machen, das ist in der Fahrradbranche angesagt. Das modische „Fatbike“ funktioniert sogar auf drei Rädern.

Von Hans-Heinrich Pardey

Was treibt die Frauen bloß zum Südpol? Letzten Monat traf die Niederländerin Manon Ossevoort an der Amundsen-Scott-Station ein und busselte die Kühlerhaube ihres Traktors. Knapp ein Jahr zuvor hatte die Britin Maria Leijerstam als erster Mensch den südlichsten Punkt der Erde mit einem Fahrrad erreicht. In zehn Tagen radelte sie mit einem Dreirad des britischen Herstellers ICE, dem „White Ice Cycle“, über eine Distanz von 650 Kilometern vom Rand des antarktischen Kontinents bis zum geographischen Südpol. Dorthin geht es übrigens stramm bergauf: Die Station liegt auf 2835 Meter Höhe.

Leijerstam benutzte bei dieser Rekordfahrt die Spezialanfertigung eines sogenannten Tadpole-Trikes: So eine „Kaulquappe“ hat zwei gelenkte Vorderräder, zwischen denen der Fahrer halb liegend vor dem angetriebenen Hinterrad sitzt. Das „White Ice Cycle“ zeichnete sich außerdem durch ein spezielles Zwischengetriebe aus, das leichtgängiges Kurbeln in minimalen, aber nicht aufzuhaltenden Vortrieb verwandelte.

Im vergangenen Jahr wurde das Dreirad, das am Südpol war, in der ganzen Welt gezeigt. Und angeblich war man bei ICE gar nicht sonderlich froh, weil das Rad nach der Gewalttour ohne alle Dreckspritzer geradezu wie unbenutzt aussah. Nur einige abgegriffene Beklebungen ließen etwas von den Strapazen erahnen. Leijerstam hatte alle Metallteile, die sie wahrscheinlich mit der bloßen Hand berühren würde, vorsorglich mit Textilband ummantelt – wegen der Gefahr des Festfrierens.

Die Welt-Tournee des Rekord-Trikes war ein großer Erfolg, vor allem in Amerika. Von dort stammt schließlich auch die in der kleinen Edelschmiede Surly zum Serienprodukt entwickelte Idee, Mountainbikes mit dicken Reifen zu fahren. Das „Pugsley“ gab es bei Surly schon 2005, 2012 kam es nach Europa, und inzwischen hat praktisch jeder Hersteller ein Fatbike im Programm – mit und ohne E-Motor.

Die grobstolligen Schlappen werden wesentlich weniger hart aufgepumpt als gewöhnliche Mountainbike-Reifen. Fatbikes fahren sich auf der Straße daher eher mühsam: Die Raddimensionen erfordern größere Lenkkräfte, das höhere Gewicht der Laufräder ist der Beschleunigung nicht zuträglich. Als Funmobile haben sie sich aber nicht nur im Schnee, sondern auch im Matsch, auf Schotter, vor allem aber am Strand und im Wüstensand bewährt: Mit dem Grip ihres breiten Auftritts arbeiten sie sich aus allem heraus, was herkömmliche Räder zu Fall bringen kann.

Nun bringt ICE mit dem Modell „Full Fat“ drei dicke Reifen (4,5 Zoll breit) für jedermann. Die Preise des Dreirads in der Farbe Sweet Orange, das sich individuell pimpen lässt, beginnen bei 4700 Euro. Im Gegensatz zum „White Ice Cycle“ hat das „Full Fat“ kein Zwischengetriebe. Im Hinterrad sitzt als Naben-Schaltung die Speedhub von Rohloff mit 14 Gängen. Von März an hofft man beim deutschen Importeur Icletta (www.icletta.com) liefern zu können. Wer Gelegenheit bekam, mit Maria Leijerstams Trike durch Matsch und Schnee zu toben, weiß: Es wartet ein Fahrvergnügen der besonderen Sorte. ◂

Mit 14 Gängen: Das Dreirad, das am Südpol war, dreht sich auch in mittleren Breiten.

SIEH MAL AN

VEILCHEN liefert Uvex jetzt frei Piste. Die High-Tech-Skibrille Variotronic (400 Euro) wechselt je nach Lichtverhältnissen automatisch ihre Scheibenfarbe zwischen klar, blau, rot oder violett. Das ist von Vorteil, wenn die Abfahrt vom sonnigen Hang auf den schattigen Waldweg führt. Der Wechsel erfolgt entweder per Hand, dazu ist an dem am Riemen angebrachten Akku ein Knopf zu drücken, oder automatisch. Uvex setzt auf Fotodioden und LCD-Technik wie am Fernseher, und der Wechsel funktioniert innerhalb eines Wimpernschlags. Bei schlechtem Wetter wird die Sicht auf die Buckel besser. Die Scheibe beschlägt seltener, und sie schützt vor UVA- und UVB-Strahlung. Der Akku soll rund 30 Stunden halten. Wir probierten zwei Tage lang, und nachgelassen haben nur die Oberschenkel. *hap.*

ZUSCHLAGEN kann man damit auch, ohne dass das dickwandige Aluminium Schaden nimmt. Die Taschenlampen von Maglite sind hart im Nehmen. Unser Modell wurde schon vom Auto überfahren und arbeitet sogar unter Wasser. Mit LED und 220 Lumen ist die Maglite jetzt sehr hell, und sie leuchtet lang. Unter den neuen Modellen ist unser Favorit der Mag-Charger mit 680 Lumen. Leider ist er mit mindestens 200 Euro im Handel auch der teuerste. Etwa ein halber Kilometer Leuchtweite ist eben fast unbezahlbar. *Web.*

NACHTEIL der meisten Reitgerten: Sie enden mit dem Griff. Es fehlt das Gegengewicht zum langen Teil. Das hat den in der Islandpferde-Szene bekannten Reit-Professor Walter Feldmann auf die Idee gebracht, eine Gerte zu entwickeln, die gleichsam zwei Griffe hat. Denn um die Spezialgangarten der kleinen Pferde – Tölt und Pass – zu reiten, braucht man eine Gerte, die mal kürzer, mal länger einsetzbar ist. Für andere Stile passt die Feldmann-Gerte (im Fachhandel ab etwa 25 Euro) auch. Die Knubbel, aus Holz oder Gummi, liegen gut in der Hand. *Web.*

FOTOS: HERSTELLER (4); NORBERT MÜLLER

SUPERTEURE UNFÄLLE

Und wieder ein Rekordjahr für Andy Warhol. Der Maler ist zu einem Alten Meister des Memento mori geworden – und er hilft, marode öffentliche Haushalte zu sanieren.

Von Rose-Maria Gropp

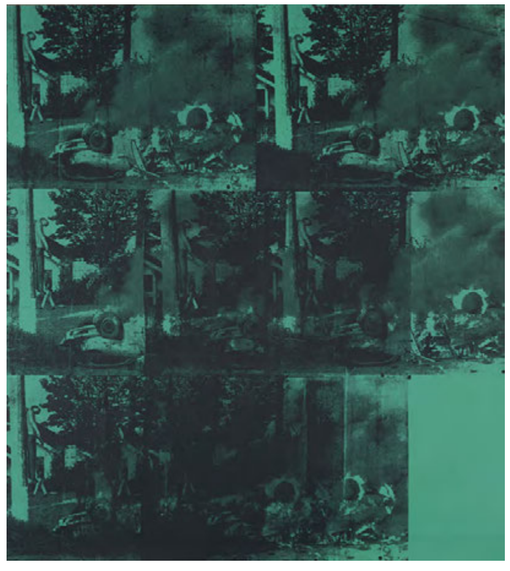
Was wäre die Welt ohne Andy Warhol? Immerhin wäre sie um viele Bilder ärmer, die sich ins Gedächtnis unserer Gegenwart eingegraben haben – ob jemand ihren Erfinder kennt oder nicht. Nur ein Beispiel sind diese vier Blümchen, die seit 1964 in allen möglichen Farben durch den Alltag geistern. Dabei gibt es die „Flowers“ so gar nicht: Warhol hat dafür Hibiskusblüten entkernt und sie gewissermaßen auf die Urform des Blühens zurückgeführt.

Jedenfalls für den globalen Auktionsmarkt wäre die Welt ohne Warhol bedeutend ärmer – nämlich allein im letzten Jahrzehnt um sagenhafte drei Milliarden Dollar und allein im vergangenen Jahr um mindestens 560 Millionen Dollar: So viel Warhol wie 2014 war bisher nie. Der „Art Market Monitor“ hat ausgerechnet, dass deshalb der Durchschnittspreis für ein Warhol-Werk jetzt bei fünf Millionen Dollar liegt. Dahinter steckt eine Erfolgsgeschichte seit seinem Tod 1987 im Alter von 58 Jahren, die marktgemacht und -gewollt ist. Denn sein Oeuvre ist wahrlich umfangreich, immer rarer allerdings werden die Spitzen seines Schaffens aus der frühen Zeit, vor allem den sechziger Jahren.

Einen ersten Höhepunkt dieses kometenhaften Preisanstiegs markiert der „Superman“ von 1961. Gunter Sachs hatte das Gemälde – nein, eben keinen wie auch immer überarbeiteten Siebdruck – 1972 erworben, als er Warhol in seiner Hamburger Galerie ausstellte; außer ihm selbst gab es keinen Käufer. Für rund 25 Millionen Dollar verkaufte Sachs den „Superman“ dann 2004, allerdings in einer privaten Transaktion, die von dem mächtigen amerikanischen Galeristen und Kunsthändler Larry Gagosian eingefädelt war, an den amerikanischen Hedgefonds-Manager und Sammler Stephen A. Cohen, damals eine atemraubende Summe.

Es sollte nur drei Jahre dauern, bis bei Christie’s in New York 2007 Warhols „Green Car Crash (Green Burning Car I)“ von 1963 zur Auktion kam, ein 2,3 mal 2 Meter messendes Format aus seiner Serie „Death and Disaster“, mit einer Schätzung von 25 bis 35 Millionen Dollar. Es ist schwer zu sagen, was die Menschen an Warhols katastrophischen Szenarien fesselt, zuvörderst die Käufer. Jenseits ihres einigermaßen zweifelhaften Dekorationsaspekts funktionieren diese Siebdrucke womöglich wie die Memento-mori-Gemälde der Alten Meister, als gültige Vanitas-Symbole unserer Gegenwart. Der Hammer für das Werk fiel bei 64 Millionen Dollar; wer immer es erworben hat (genannt wurde die griechische Reederfamilie Niarchos), bezahlte inklusive des Auktions-Aufgelds gut 71,7 Millionen Dollar dafür.

Nur zwei Jahre später erfand der Zürcher Kunsthändler Bruno Bischofberger einen neuen Maßstab, auf der Kunstmesse Art Basel 2009. Für ein knapp elf Meter langes und gut zwei Meter hohes Werk von 1979, auf dem Warhol seine gängigen Motive, von den „Flowers“ über die „Campbell“-Suppendosen bis hin zu seinen frühen Fotoautomaten-Selbstporträts, vereinigt hatte, stellte sich Bischofberger knapp 74 Millionen Dollar vor: eine ziemlich abenteuerliche Summe angesichts einer schalen, überlangen Kompilation, die vor allem eines demonstrierte, nämlich Warhols schöpferische Ermüdung zu dieser Zeit. Das war also die aktuelle Benchmark; ein Verkauf dieses „Big Retrospective Painting“ ist nicht bekannt.



Der Markt lässt sich, in diesen Dimensionen, dann doch nicht beirren. Erst gut vier Jahre später, im November 2013, gewährte ein bis heute unbekannter Bieter bei Sotheby’s jene 94 Millionen Dollar, die bis dato den Rekord für Warhol markieren. Das Aufgeld eingerechnet, sind damit die 100 Millionen Dollar überschritten. Das schaffte der 2,7 mal 4 Meter große „Silver Car Crash (Double Disaster)“ von 1963, dessen eine Hälfte eine blinde silberne Leinwand ausmacht.

In die keineswegs abgeschlossene Rallye um die ikonischen Werke des Alten Meisters Andy Warhol ist im November die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen eingestiegen, um dem Auktionsmarkt zwei besonders hübsche Geschenke zu machen. Denn die SPD-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft befand seinen „Triple Elvis“ von 1963 und seine „Four Marlons“ von 1966 nicht für würdig, ein wertvolles Kulturgut zu sein. Statt also die Bilder, die zuvor in einem landeseigenen Spielcasino hingen, an die Museen zu geben, wurden sie – gegen alle auch ökonomische Vernunft – rausgehauen in der Prestige-Auktion bei Christie’s. Zusammen waren sie taxiert auf vage 130 Millionen Dollar. Gebracht haben sie, mit den Hammerschlägen, gerade mal 135 Millionen, 73 Millionen Dollar für den Ferus-Type-Elvis und 62 Millionen für die Brando-Hommage. Damit kann Nordrhein-Westfalen seine Spielbanken und den maroden Haushalt sanieren.

Zur Erfolgsbilanz eines Auktionshauses, das im Besitz eines französischen Luxusgüter-Unternehmers ist, hat die deutsche Politik auf diese Art unbedingt beigetragen – und zur Warhol-Allzeit-Hochpreisstatistik. Auch wenn die kapitalen Werke auf dem undankbaren zweiten und vierten Platz des Rankings landeten. Und die Warhol-Blümchen sprießen weiter. ◂

Vanitas-Symbole: „Silver Car Crash (Double Disaster)“ (oben) und „Green Car Crash“ brachten Höchstsummen.

FOTOS: CHRISTIE’S, SOTHEBY’S

MOOD ➡

Die Schaukel von PB0110 dürfte nicht nur Kinder glücklich machen, sondern als Objekt im Garten auch Eltern gefallen. Entworfen hat sie Philipp Bree, besser bekannt für seine Handtaschen, zusammen mit der Design-Firma New Tendency.

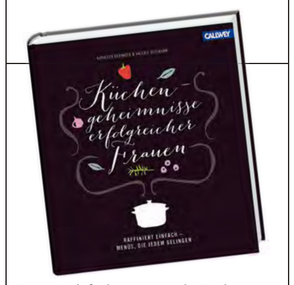
Schutzbrille? Google-Glass? Die Modelle von Adlens ermöglichen den Menschen in Ruanda vor allem richtiges Sehen – für zwei Dollar.

Jetzt, da alles industriell gefertigte Süße von Weihnachten aufgegessen ist, können wir es ruhig sagen: Die Schokolade von Chocqlate schmeckt so gut, weil man sie aus fünf Zutaten selbst zubereitet.

PARFUM-BESTIMMUNG

Nach Meinung der Parfümerie Pieper ist unser Duftschicksal in diesem Jahr bereits vorbestimmt. Die Kette mit mehr als 130 Filialen hat für 2015 ein Parfumhoroskop entworfen:

Wassermann	Tom Ford Velvet Orchid
Fische	Thierry Mugler Alien
Widder	Yves Saint Laurent Black Opium
Stier	Bvlgari Pour Femme
Zwillinge	La Prairie Midnight Rain
Krebs	Gucci by Gucci
Löwe	Paco Rabanne Eau My Gold
Jungfrau	Bvlgari Omnia Crystalline
Waage	Chloé Roses de Chloé
Skorpion	Bottega Veneta The Knot
Schütze	Elizabeth Arden Untold
Steinbock	Jil Sander Style



Dieses Buch funktioniert wie der Trick im Restaurant: Ein Blick auf die Teller am Nebentisch, und man weiß, was man essen möchte.

Birkensaft

Der Hype um Kokoswasser könnte bald vorüber sein. An die Stelle des effektivsten Lifestyle-Trunks soll nun Birkensaft treten. Der Hersteller Byarozavik Birch Tree Water verkauft das Heilwasser bereits in handlichen Plastikflaschen. Aber man könnte auch einfach seine Birke im Garten anzapfen.

810

Bedeutende Dinge, Menschen, Ideen, Orte und weitere Kuriositäten, zusammengestellt von *Jennifer Wiebking*

U- und V-Ausschnitte folgen eigenen Regeln. Wie wäre es zur Abwechslung mal mit eckig? (Mepadi)

Natürlich musste es so kommen: Guido Maria Kretschmers „Shopping Queen“ gibt es jetzt auch als Brettspiel. Näher an der Mode ist da aber schon „Catwalk“ von der Berliner Werbeagentur Don/Himmelspach.

Im Berliner Kunstgewerbemuseum hat die erste Modegalerie der Stadt eröffnet. Die Dauerausstellung ist aber kein Grund, den Besuch ewig aufzuschieben.

Nicht jeder hat eine Großmutter mit Vintage-Fundus. Bei Oma-Klara.de können ältere Frauen ihre Kleider spenden – und die jungen freuen sich darüber.

FOTOS HERSTELLER (5); CALLWEY, STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN, KUNSTGEWERBEMUSEUM / STEPHAN KLONK FOTODESIGN, BERLIN, SAM STROUKLAND & ADAM PATTERSON

Mehr als nur frisch: Sommerdüfte für Herren und Damen von Lancaster, Davidoff, Calvin Klein, Clarins, Issey Miyake, Jil Sander, Biotherm und Hermès (im Uhrzeigersinn von links oben). *Foto Christian von Wegen*

SO RIECHT DER SOMMER

Zwischen Ostern und Weihnachten klafft im Parfummarkt eine Lücke. Also stattet man nun auch den Sommer mit Düften aus. Das Geschäft mit der Leichtigkeit ist heute ein Schwergewicht.

Von Jennifer Wiebking

Schwer zu sagen, wer den Duft von Sommer als erster beim Namen nannte. Vielleicht war es Jil Sander, die im Sommer 1989 ein Parfum in weißen und nicht in transparenten Flaschen lancierte. „Sun“ war darauf in Orange geschrieben, und das sagte eigentlich schon alles. Wer früher vor dem Sonnenbaden Parfum auftrug, hatte am Abend oft braune Flecken auf der Haut. „Schuld daran war die Bergamotte“, sagt Jana Heiderich, Maître des Parfums in der Stuttgarter Parfümerie Mußler. „Sun war der erste Duft, den man ohne weiteres auch zum Sonnenbaden verwenden konnte.“

Der erste offizielle Sommerduft war „Sun“ wohl dennoch nicht. Die Kundinnen, die damals in die Parfümerie kamen, seien allenfalls auf der Suche nach „etwas Frischem“ gewesen, und noch nicht nach einem Sommerduft.

Heute riecht der Sommer nicht nur frisch, er duftet nach Regenschauer (Biotherm), nach Birne, Mandarine und Wassermelone (Eternity), nach Grapefruit und Litschi (Issey Miyake) oder nach Rose und Jasmin (Jean Paul Gaultier). Und, ach ja, im nächsten Sommer kommen diese Düfte schon wieder ganz anders daher. Das Geschäft mit Sommerdüften boomt. Das sieht man zwar nicht an den Umsatzzahlen; Sommerdüfte laufen wie etliche weitere Parfums der Marken unter Neulancierungen. Aber man erkennt es am Aufwand: Es werden immer mehr, für Frauen und für Männer.

Im Sommer wollen wir anders riechen als in den übrigen Jahreszeiten. Es scheint sich zu lohnen. Jana Heiderich schätzt, dass das Duftangebot bei Mußler in den warmen Monaten bis zu 30 Prozent aus Sommerdüften besteht. „Die Kunden suchen mittlerweile zielgerichtet danach.“ Und auch Christiane Bruszis, PR-Direktorin von Coty Prestige, sagt: „Mittlerweile sind Sommerdüfte ein fester Bestandteil des Duftmarktes und jährlich wachsend.“ Sie ist verantwortlich für die Sommerdüfte von 16 Marken, darunter Jil Sander und Calvin Klein. Nachdem Jil Sander die Kunden im Jahr 1989 mit der vagen Idee eines Sommerduftes vertraut gemacht hatte, lancierte Calvin Klein dann im Jahr 2004 mit einer Spezial-Edition von „CK1“ den ersten offiziellen Sommerduft. „Es sind mehrere Dinge, die diese Düfte auszeichnen“, sagt Bruszis. „Ein Sommerduft ist eine Version eines bereits existierenden Duftes. Sommerdüfte sind limitiert und werden in den wärmeren Monaten zu einem attraktiven Preis angeboten. Meistens sind Flakon und Verpackung eigens gestaltet. Und die Komposition ist leichter.“

Schnell hergestellt sind sie trotzdem nicht. Länger als ein Jahr hat Parfumeur Antoine Maisondieu zum Beispiel an dem Eau Fraîche von Biotherm gearbeitet. „Es sollte natürlich ein frischer Duft sein, aber mir war auch wichtig, dass er beruhigend riecht“, sagt Maisondieu. „Wie der Moment, wenn man mitten in der Natur steht.“ Wichtig bei der Komposition von Sommerdüften sei vor allem: „Sie dürfen nicht allzu dunkel oder tiefsinnig sein, sondern fröhlich.“ So wie Popmusik. Wird das nicht auf Dauer langweilig? Maisondieu fragt zurück: „Wie viele fröhliche und leichte Lieder gibt es?“

Kein Wunder also, dass Sommerdüfte in ihrer leichten Verständlichkeit massentauglich sind. Gerade deshalb sind sie eine große Chance für die Unternehmen. Sie kommen zudem in einer Zeit auf den Markt, in der vergleichsweise wenige Düfte verkauft werden. „Wir haben den Valentinstag, dann Ostern. Aber Weihnachten ist sehr weit hinten im Jahr“, sagt Martin Ruppmann, Geschäftsführer der Fragrance Foundation in Deutschland. „Dazwischen ist eine lange Strecke. Also wird mit Sommerfeelings gearbeitet, die man als Düfte mit in den Urlaub nimmt oder aus dem Urlaub mitbringt.“

Dabei stehen zu Hause im Badezimmer oft schon ein paar Flakons. „Früher hatten die Leute einen Duft, mehr nicht. Heute variieren sie stärker.“ Auch das animiert dazu, im Sommer ein Parfum auszuprobieren wie einen Modetrend. „Die Duftbranche“, sagt Nicholas Micallef, Beauty-Analyst bei Euromonitor, „erschafft sich mit der Neueinführung zu Beginn des Sommers die Möglichkeit, dem Verbraucher das Gefühl zu geben, dass er genau diesen Duft jetzt braucht.“

Zugleich seien Orte mit klar zu unterscheidenden Jahreszeiten für die Marken ein besonders interessantes Pflaster: „Die Unternehmen können hier testen, wie leichtere Sommerdüfte funktionieren und sie anschließend mit größerer Erfolgssicherheit in Märkten lancieren, in denen es das ganze Jahr über warm ist“, sagt Micallef. Auch deshalb steigt die Zahl der Sommerdüfte bei uns von März an auf bis zu 50 verschiedene Produkte an.

Spätestens im Frühherbst könnten sie dann, wenn alles nach Curry und Kürbis riecht, in ihrer Leichtigkeit schon wieder restlos verflogen sein. „Diese Düfte haben keine hohe Konzentration“, sagt Jana Heiderich von der Parfümerie Mußler. „Aber zusammen mit einer passenden Körpercreme kann man die Haltbarkeit des Duftes auch bei Kälte verlängern.“

Dann hat sogar das Gegenüber noch etwas vom Sommer. Martin Ruppmann von der Fragrance Foundation war Ende November auf einem Termin. Im Gespräch fragte er die Dame neben sich nach ihrem Parfum. Sie antwortete: „Ist noch ein Sommerduft.“ ◂

MUT ➡

„DEN GERUCH IM WALD LIEBE ICH“

„One day baby, we’ll be old and think of all the stories that we could have told“: **Asaf Avidan** rührt uns als raunender Beschwörer des Konjunktivs. Das Lied des israelischen Musikers und seiner Band The Mojos kam als Remix des Berliner DJs Wankelmut auch bei uns auf Platz 1. Asaf Avidan, 1980 in Jerusalem geboren, leistete Wehrdienst in der israelischen Armee, studierte Film und Animation und arbeitete in der Filmbranche. Die Trennung von seiner Freundin brachte ihn an die Gitarre. Sein zweites Solo-Album „Gold Shadow“ erscheint in diesen Tagen. Im März tourt er durch Deutschland.

Was essen Sie zum Frühstück?
Normalerweise esse ich morgens gar nichts.

Wo kaufen Sie Ihre Kleidung ein?
Gerade vor allem bei Dondup, einem italienischen Modeunternehmen. Sie machen Kleidung für kleinere Menschen, die meinen winzigen Beinen passt. Ich mag die Schnitte. Was für eine schräge Frage!

Hebt es Ihre Stimmung, wenn Sie einkaufen?
Tut mir leid, das zuzugeben: Ja, es hebt die Stimmung. Ich bin 34 Jahre alt – und kaufe Computerspiele für die Playstation und alle möglichen blöden Geschenke und Bücher und Vinyl-Schallplatten. Am verrücktesten sind die Schallplatten: Ich bin nie zu Hause, um sie zu hören.

Was ist das älteste Kleidungsstück in Ihrem Schrank?
Meine Stiefel, die sind sechs Jahre alt. In denen habe ich begonnen aufzutreten, als ich vor sieben, acht Jahren Musiker wurde. In diesen Stiefeln stand ich das ganze erste Jahr auf der Bühne.

Was war Ihre größte Modesünde?
Die Achtziger und Neunziger waren voller Modesünden. Im Alter von vielleicht zwölf oder dreizehn Jahren trug ich richtig weite Hosen mit engen Gummizügen von Bugle Boy. Die waren wirklich schrecklich.

Tragen Sie zu Hause Jogginghosen?
Nein. Vielleicht im Winter.

Haben Sie Stil-Vorbilder?
Tom Waits. Ein Inbegriff der Coolness. Jack White ist auch ein Großer.

Haben Sie jemals ein Kleidungs- oder Möbelstück selbst gemacht?
Ich bin gerade mit einem Designer dabei, die Kleidung für die Tour zu machen, aber nur für meine Musiker und mich. Mein Album heißt „Gold Shadow“, die Kleidung wird also schwarz und gold.

Besitzen Sie ein komplettes Service?
Nein. Ich habe aber vier Teller und Schüsseln, die zusammenpassen.

Mit welchem selbst zubereiteten Essen konnten Sie schon Freunde beeindrucken?
Ich bin ein guter Koch. Als Vegetarier koche ich viel vegetarisch und auch vegan. Zum Beispiel Rüben mit Ziegenkäse und Haselnüssen. Großartig! Alle sind davon sehr beeindruckt.

Welche Zeitungen und Magazine lesen Sie?
Ich lese „Haaretz“, die linke israelische Tageszeitung. Und den „Rolling Stone“, wenn ich mich langweile.

Welche Websites und Blogs lesen Sie?
Ich habe Youtube-Kanäle abonniert wie Vsauce, eine Wissenschaftssendung. Ich lese nicht viel über Musik, sondern mehr über Physik und Geschichte.

Wann haben Sie zuletzt handschriftlich einen Brief verfasst?
Wahrscheinlich vor zehn Jahren. Ich habe auch eine Sammlung von Liebesbriefen, aber die sind noch älter.

Welches Buch hat Sie am meisten beeindruckt?
Jonathan Safran Foer: „Extrem laut und unglaublich nah“ und „Alles ist erleuchtet“. Das sind wohl gerade meine beiden Lieblingsbücher. Auch „Die Geschichte der Liebe“ von Nicole Krauss hat mich beeindruckt.

Ihre Lieblingsvornamen?
Althea. Und Sonata ist auch ein schöner Name.

Ihr Lieblingsfilm?
Unter anderen „Lost in Translation“.

Fühlen Sie sich mit oder ohne Auto freier?
In der Stadt fühle ich mich ohne Auto freier. Aber wenn ich draußen bin und reise, brauche ich ein Auto, um mich frei zu fühlen.

Tragen Sie eine Uhr?
Ich musste während des Militärdienstes eine Uhr tragen. Es war eine harte Zeit. Danach habe ich nie wieder eine Uhr getragen.

Tragen Sie Schmuck?
Ich bin kein Bling-Bling-Typ. Ich mag kein Gold, keine Juwelen und keine Steine. Aber ich mag Silber und trage silberne Armbänder.

Haben Sie einen Lieblingsduft?
Ich liebe den Geruch, wenn ich im Wald bin, den modrigen Geruch von Blättern oder Gras.

Was ist Ihr größtes Talent?
Ich weiß es nicht. Ich weiß es nicht. Eine wirre Frage.

Was ist Ihre größte Schwäche?
Wahrscheinlich viele, vor allem Schokolade und Whiskey.

Womit kann man Ihnen eine Freude machen?
Schokolade und Whiskey.

Was ist Ihr bestes Smalltalk-Thema?
Liebe und Tod. Fällt das unter Smalltalk?

Sind Sie abergläubisch?
Nur mit einer Sache: Ich klopfe auf Holz.

Wo haben Sie Ihren schönsten Urlaub verbracht?
In Hawaii. In einer ganz ruhigen Gegend ohne Touristen. Ich wandere viel und tauche. Ich bin dann ganz einsam.

Wo verbringen Sie Ihren nächsten Urlaub?
Wahrscheinlich in Italien, in der Natur.

Was trinken Sie zum Abendessen?
Auf Tour trinke ich nur Whiskey. Sonst Rotwein.

Aufgezeichnet von Jan Hauser.

FOTO: DPA

HEINZ BAUER
MANUFAKT

heinzbauer.com +49-7121-620626

FLANIEREN MIT HERMÈS
HERMÈS
PARIS
Publicis Etoiles
Hermes.com

Frankfurter Allgemeine

LESERREISEN

LÄNDERREISEN
SCHIFFSREISEN
AKTIVREISEN
RUNDREISEN
EVENTREISEN

Island
Hotspot am Polarkreis **Seite 11**

Zwischen Fjorden und Feuerbergen
Der Norden in seiner atemberaubenden Vielfalt **Seite 21**

Großbritannien: Südengland – Von London bis Cornwall
Entdecken Sie den Süden Englands **Seite 17**

Savoir-vivre in Südfrankreich
Leben wie Gott in Frankreich – an Bord des Premium-Schiffs MS Amadeus Symphony **Seite 20**

Formel 1 – Großer Preis von Monaco, 24. 05. 2015
Erleben Sie das Highlight der Formel-1-Saison live! **Seite 6**

Italien – Golf von Sorrent und Apulien
Eine Symbiose aus Lebensgefühl, Kultur und einzigartigen Landschaften **Seite 10**

TCS New York City Marathon, 01.11.2015
Ist Ihr Traum das Ziel nach 42 km? Dann leben Sie Ihren Traum und laufen den New York Marathon **Seite 7**

Magisches Marokko
Eine Lebensart-Reise zu den alten Königsstädten **Seite 16**

Marokko
Kasbahs und Königsstädte **Seite 18**

Donau-Rhapsody
Die beliebteste Flusskreuzfahrt-Route Europas: die Donaustrecke zwischen Passau und Budapest **Seite 20**

Toskana
Godersi la vita – genieße das Leben! **Seite 11**

Eine Reise durch idyllische Inseln und kulturellen Glanz
Das östliche Mittelmeer – die magische Verbindung von Orient und Okzident **Seite 23**

Lebensart in Oman
Märchenhafter Luxus, magische Kultur und Abenteuer-Feeling **Seite 16**

China
Stadt – Land – Fluss …
Im Reich der Mitte **Seite 14**

Lebensart im Reich der Mitte
China – Land der Superlative und Gegensätze **Seite 13**

Lebensart in Japan
Ein fernöstliches Reiseerlebnis für Genießer **Seite 12**

Im Reich der Maharadschas
Rajasthan – Ein nordindischer Traum aus Farben und Gerüchen **Seite 12**

Mythos Mekong
An Bord des Luxusschiffes „The Jahan“ durch Indochina **Seite 13**

Peru
El Condor Pasa **Seite 14**

Aranui – Mit dem Frachtschiff ins Paradies
Sonderreise mit Dr. Helge Fischer: Von Tahiti zu den Marquesas und Tuamotu **Seite 8**

Grand Tour Deluxe in Südamerika
Die Pracht eines ganzen Kontinents auf einer einzigen Reise genießen **Seite 8**

Chile
Atacama, Anden, Patagonien **Seite 18**

Botswana hautnah
Safaris in der unberührten Natur Botswanas **Seite 15**

Südafrika 5*
Eine komfortable Reise entlang der berühmten Gartenroute **Seite 15**

Antarktis – Die Reise Ihres Lebens
Gehen Sie auf Reisen in die glitzernde Welt der Antarktis **Seite 22**

ALLE REISEN AUF EINEN BLICK

Viel zu erleben:
Aktiv- und Eventreisen **Ab Seite 5**

Viel zu entdecken:
Länder- und Rundreisen **Ab Seite 9**

Viel zu sehen:
Schiffsreisen **Ab Seite 19**

Liebe Leserinnen und Leser der F.A.Z.,

in den Händen halten Sie die erste Magazin-Ausgabe des neuen Verlagsangebots der F.A.Z. Leserreisen. Auf den folgenden Seiten haben wir für Sie viele Informationen, Anregungen und Tipps für Ihre nächste Reise aufbereitet, damit Sie unvergessliche Urlaubstage verbringen können. Dabei steht Professionalität bei uns an erster Stelle: Wir arbeiten mit renommierten Reiseanbietern aus verschiedenen Marktsegmenten zusammen, die für niveauvolles Reisen, kompetente Beratung und stressfreie Durchführung stehen.

Ob Studienreisen nach Asien, Südamerika oder Afrika, Shoppingtrips in internationale Metropolen oder kulturelle Highlights in den großen Häusern Europas und der Vereinigten Staaten – lassen Sie sich inspirieren! Sportliche Akzente setzen die Reisen zu Formel-1-Rennen oder zum New York Marathon. Und Entspannung finden Sie bei luxuriösen Hochsee-Kreuzfahrten oder beschaulichen Flussreisen.

Alle Reiseangebote finden Sie hier im Magazin, in der F.A.Z. und Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung sowie auf FAZ.NET. Weitere interessante Reisen werden im Jahresverlauf folgen. Für zusätzliche Informationen, Beratung oder Buchung wenden Sie sich an die individuellen Kontaktmöglichkeiten, die bei jedem Reiseangebot angegeben sind – oder schauen Sie direkt bei *www.faz.net/leserreisen* vorbei.

Wir wünschen Ihnen einen traumhaften Urlaub!

Ihr Team der F.A.Z. Leserreisen
leserreisen-team@faz.de

Impressum

Verlagsangebot
F.A.Z. Leserreisen

Verlag
Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH,
Hellerhofstraße 2–4, 60327 Frankfurt am Main, zugleich auch ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten

Geschäftsführung
Thomas Lindner (Vorsitzender),
Burkhardt Petzold

Verantwortlich für Anzeigen Ingo Müller;
für Anzeigenproduktion: Andreas Gierth

Grafik
F.A.Z. Creative Solutions

Druck
Prinovis Ltd. & Co. KG – Betrieb Nürnberg
Breslauer Straße 300, 90471 Nürnberg

Verantwortlich für den Inhalt
DER Touristik Frankfurt GmbH & Co. KG,
Emil-von-Behring-Straße 6, 60439 Frankfurt am Main
Hapag-Lloyd Kreuzfahrten GmbH,
Ballindamm 25, 20095 Hamburg
Marco Polo Reisen GmbH, – Sonderreisen –,
Riesstraße 25, 80992 München
Windrose Finest Travel GmbH,
Fasanenstraße 33, 10719 Berlin

Titel: Getty; Fotos links: LetsGo Safaris, DERTOUR, Turismo Chile; Hapag-Lloyd Kreuzfahrten; rechts: iStock.com

Viel zu erleben:

AKTIV- UND EVENTREISEN

Lust auf außergewöhnliche Erlebnisse? Dann sind Sie hier genau richtig. Seien Sie als Zuschauer hautnah bei einem Formel-1-Rennen in Monaco mit dabei und plaudern Sie exklusiv mit einem Sportexperten der F.A.Z. über das Renngeschehen – oder nehmen Sie am wohl bekanntesten Marathon der Welt in New York teil. Beschaulicher, aber nicht weniger aufregend sind mit professioneller Begleitung eine Südamerika-Rundreise mit Übernachtungen in Luxushotels und Besuch eines Unesco-Weltkulturerbes oder eine Expedition in die polynesische Inselwelt. Ganz gleich, wofür Sie sich entscheiden: Langweilig wird Ihr Urlaub mit Sicherheit nicht.

Formel 1 – Großer Preis von Monaco, 24. 05. 2015 ..... Seite 6
TCS New York City Marathon, 01. 11. 2015..... Seite 7
Grand Tour Deluxe in Südamerika ..... Seite 8
Aranui – Mit dem Frachtschiff ins Paradies ..... Seite 8

Formel 1 – Großer Preis von Monaco, 24. 05. 2015

Erleben Sie das Highlight der Formel-1-Saison, den Großen Preis von Monaco live! Verfolgen Sie die Boliden, wie sie durch die engen Straßen Monacos vorbei am Schwimmbad in die Rascasse einbiegen. Lernen Sie die Perle der Côte d'Azur Nizza kennen und erleben das faszinierende Hinterland von seiner schönsten Seite.

Die Formel 1 in Monaco steht für spektakulären Motorsport, den einzigartigen Stadtkurs durch das Fürstentum, vorbei an den Yachten der Superreichen. Kombiniert mit Nizza, der Stadt zwischen Bergen und Meer, erleben Sie fünf unvergessliche Tage.

Reiseverlauf

Individuelle Anreise nach Nizza und Check-in im 4-Sterne-Hotel „Massena". Erkunden Sie Nizza auf eigene Faust bei einem Spaziergang entlang der Promenade des Anglais oder durch die Altstadt. Am Abend begrüßen wir Sie bei einem Abendessen in Nizza. Die Provence mit allen Sinnen erleben Sie bei einem Besuch der Parfümstadt Grasse sowie bei einer Verkostung auf einem provenzalischen Weingut. Der Samstag steht ganz im Zeichen des Motorsports. Von Ihrer Tribüne verfolgen Sie nicht nur das Renngeschehen sondern auch das Treiben in der Boxengasse. Am Rennsonntag genießen Sie den Formel-1-Grand-Prix der Extraklasse live und hautnah von der Tribüne K aus. Sie sehen die Formel-1-Boliden die berühmte Tabac-Kurve passieren und am Hafenbecken mit den Luxusyachten vorbeirauschen. Am fünften Tag individuelle Abreise.

Highlights

+ Abendessen mit Anno Hecker, F-1-Insider und Sportredakteur der F.A.Z.
+ Das Jetset-Erlebnis der Formel-1-Saison
+ Spektakuläres Rennerlebnis auf dem Stadtkurs
+ Nizza, Monaco und die Region Provence-Alpes-Côte d'Azur

Reisetermin

21. 05. – 25. 05. 2015

Reisepreis pro Person

ab 1 958 €

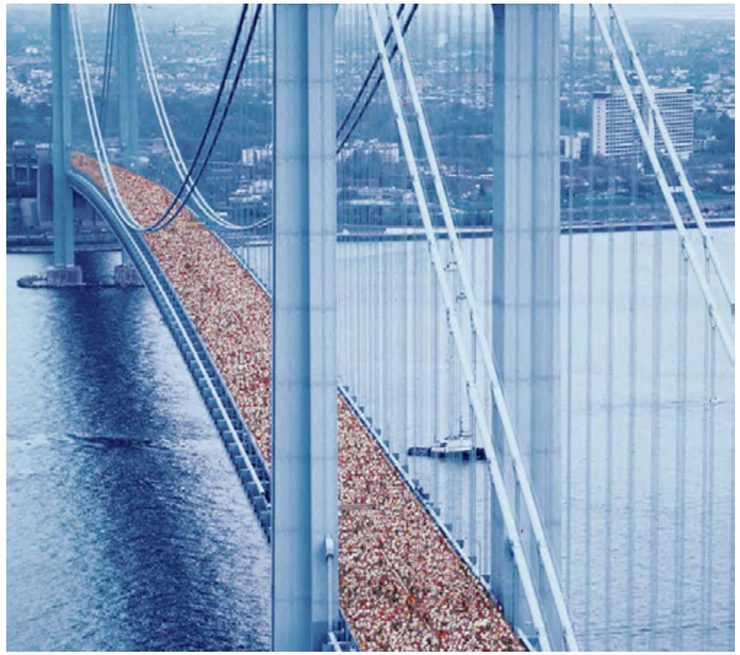
Höherwertige Eintrittskarte

VIP-Terrasse gegen Aufpreis pro Person ab 275 €

Fotos: rechts: Courtesy of NYRR

I have a dream – TCS New York City Marathon, 01. 11. 2015

TCS NEW YORK CITY MARATHON
TATA CONSULTANCY SERVICES



Ist Ihr Traum das Ziel nach 42 km? Dann leben Sie Ihren Traum und laufen den New York Marathon. Als Major Lauf ist er das Mekka aller Marathonläufer! Nirgendwo ist die Stimmung besser, die Skyline aufregender und die Anzahl der Finisher größer. Über 50 000 Läufer begeben sich jährlich auf die Strecke durch 5 New Yorker Stadtteile, überqueren, insbesondere für Läufer, beeindruckende Brücken und werden dabei von über eine Millionen Zuschauern und Hunderten Bands ins Ziel getragen.

Ihre Marathon-Reise

Sie fliegen mit Lufthansa ab Deutschland nach New York. Bei Ankunft am Flughafen werden Sie erwartet und in Ihr Hotel gebracht. Sie wohnen im 4-Sterne-Boutique-Hotel INK48, einem Designer Hotel des preisgekrönten Designers David Rockwell unweit des Central Park und des Time Square gelegen. Von der Dachterrasse aus haben Sie einen einmaligen Blick auf Manhattan.

Das Marathon-Premium-Paket mit intensiver Betreuung vor Ort sorgt dafür, dass Sie sich voll auf Ihren Lauf konzentrieren können. Ehemalige und aktive Läufer geben Ihnen auf der Kick-off-Veranstaltung Informationen rund um den Marathon und die Strecke. Bei gemeinsamen morgendlichen Trainingsläufen stimmen Sie sich auf den Marathon ein. So sind Sie bestens auf Ihren Lauf vorbereitet, und unser Programm für Ihre Begleitpersonen sorgt dafür, dass sie Sie an der Strecke anfeuern. Zum Abschluss feiern wir jeden Läufer auf unserem Finisher-Empfang. Diese Reise stellt ein Highlight für jeden Läufer dar. Aber auch für Begleitpersonen ist die Mega City New York jederzeit eine Reise wert. Warum also nicht diese Reise verlängern?

Highlights

+ Flüge ab/bis Deutschland mit Lufthansa
+ Garantierte Startnummer für den New York Marathon
+ 1 x Abendessen
+ Marathon- und Begleitpersonen Programm
+ Lauferfahrene Reiseleitung
+ Marathon Premium Paket
+ 4 Nächte im Boutiquehotel in zentraler Lage von Manhattan
+ Ausführliche Reiseinformationen

Reisetermin

29. 10. – 02. 11. 2015

Reisepreis pro Person inkl. Flug ab Deutschland

ab 1 998 €

Marathonstartnummer

ab 399 €

Grand Tour Deluxe in Südamerika

Die Pracht eines ganzen Kontinents auf einer einzigen Reise genießen: Peru, Argentinien, Uruguay, Brasilien

Gewaltige Ströme fließen durch üppig grüne Tiefebenen, menschenleer erstreckt sich die Weite der Pampa, von Eis gekrönte Berge streben schroff gen Himmel. Und dann: die Stätten der Zivilisation. Auch heute noch thront die letzte Inka-Festung Machu Picchu in beeindruckender Lage auf einem Bergrücken. Koloniale Altstädte lassen ihren Charme spielen und zugleich die Härten der europäischen Kolonisation fast vergessen. Lebensfreude ist das Selbstverständnis der Südamerikaner! Und so erwartet Sie in Buenos Aires, Montevideo und Rio de Janeiro genau das: Lebensart! Genießen Sie diese Städte mit ihrer unvergleichlich liebenswerten Ausstrahlung.

Höhepunkte

+ Wohnen in erlesenen Unterkünften, u. a. im ehemaligen Kloster 5* Belmond Hotel Monasterio in Cusco, 5* Belmond Hotel das Cataratas direkt an den Iguazú-Wasserfällen, im stilechten 6*Alvear Palace Hotel in Buenos Aires
+ Nostalgie-Fahrt im Luxuszug Belmond Hiram Bingham
+ Im Reich der Inka – Cusco mit kolonialem Erbe
+ Machu Picchu – Besuch der letzten Inka-Festung auf dem Heiligen Berg
+ Iguazú – Mit dem Helikopter über die breitesten Wasserfälle der Welt
+ Weltstadt im Tango-Rhythmus – Buenos Aires in Ruhe erleben
+ Unesco-Weltkulturerbe – das Kolonialstädtchen Colonia del Sacramento entdecken
+ Verträumte Hauptstadt – Montevideo verzaubert mit morbidem Charme
+ Rio de Janeiro – Zuckerhut und Corcovado sowie 2 Übernachtungen im 5* Belmond Copacabana Palace

Inklusiv-Leistungen

+ Langstreckenflüge in der Business Class mit Iberia oder Lufthansa
+ Regionale Flüge und Inlandsflüge in der Economy Class
+ Transfers, Ausflüge und Rundreise in bequemen Fahrzeugen
+ Zugfahrt nach Machu Picchu und zurück im Belmond Hiram Bingham
+ 13 Übernachtungen in Hotels der 5 – 6* Kategorie
+ Frühstück, 2 Mittag- und 5 Abendessen
+ Qualifizierte Windrose-Reiseleitung, u. a. durch die Theater- und Literaturwissenschaftlerin Patricia Witzigmann

Reisetermine

15. 02. – 01. 03. 2015 | 29. 03. – 12. 04. 2015
18. 10. – 01. 11. 2015 | 08. 11. – 22. 11. 2015

Reisepreis pro Person

ab 12 490 € (im Doppelzimmer)
inkl. Langstreckenflüge in der Business Class

Aranui – Mit dem Frachtschiff ins Paradies

Sonderreise mit Dr. Helge Fischer: Von Tahiti zu den Marquesas und Tuamotus

Machen Sie sich auf in das Paradies eines Paul Gauguin oder Jacques Brel, begleitet vom Windrose-Reiseleiter, Geowissenschaftler und Welterbemanager Dr. Helge Fischer. Auf der Aranui III – einer faszinierenden Mischung aus Frachter und Kreuzfahrtschiff – wird tatsächlich der Weg zum Ziel. Denn dieses Schiff ist nicht nur die Verbindung zur Außenwelt für die Bewohner des Tuamotu-Archipels und der entlegenen Marquesas, sondern ganz nebenbei ist es auch das ideale Gefährt für passionierte Globetrotter, eine der außergewöhnlichsten Möglichkeiten, die polynesische Inselwelt zu erkunden.

Höhepunkte

+ Studienreiseleitung durch Dr. Helge Fischer, Geowissenschaftler und Welterbemanager
+ Tuamotu-Archipel und die selten besuchten Marquesas – unterwegs auf einmaliger Route
+ Natur pur – Wanderungen, Jeeptouren, Schwimmen und Schnorcheln
+ Kultur der Polynesier hautnah – Tikis, Kunsthandwerk und Treffen mit den Einheimischen
+ Alltagsleben kennenlernen – Be- und Entladen des Frachters

Inklusiv-Leistungen

+ Langstreckenflüge in der Economy Class mit Air France
+ Transfers in bequemen Fahrzeugen
+ 3 Übernachtungen im 5* InterContinental Resort Tahiti in Papeete
+ Südsee-Kreuzfahrt von und nach Tahiti
+ 13 Übernachtungen auf dem Schiff
+ Frühstück, 13 Mittag- und 13 Abendessen
+ Alle Landausflüge während der Kreuzfahrt
+ Qualifizierte Windrose-Reiseleitung durch Dr. Helge Fischer

Reisetermin

06. 08. – 24. 08. 2015

Reisepreis pro Person

ab 8 790 € (in der Doppelkabine)

Hotline: (069) 75 91-37 81 · E-Mail: leserreisen-wr@faz.de · Beratung und Buchung: Montag bis Freitag von 9.00 bis 18.00 Uhr, Samstag von 10.00 bis 13.00 Uhr
Reiseveranstalter: Windrose Finest Travel GmbH, Fasanenstraße 33, 10719 Berlin | Reisen in Kleingruppen bis max. 18 Gästen oder individuell zum Wunschtermin

LÄNDER- UND RUNDREISEN

Viel zu entdecken:

Ferne Reiseziele erkunden und dabei Land und Leute kennenlernen – das ist für Menschen mit Fernweh genau das Richtige. Und die Eindrücke, die Sie dabei sammeln, bleiben weit über das Urlaubsende hinaus bestehen. Ganz gleich welcher Kontinent – jedes Land verfügt über ganz eigene kulturelle Wurzeln, die von Ihnen entdeckt werden möchten. Dabei unterstützen Sie erfahrene und ortskundige Begleiter, die mit ihrem präzisen Wissen wertvolle Hintergrundinformationen liefern und Ihnen unvergessliche Begegnungen mit den Menschen vor Ort ermöglichen. Ob nun historische Bauwerke und Kunstwerke oder lieber Märkte und gastronomische Highlights – die Schwerpunkte der Reise können individuell gesetzt werden. Das ist intensives Erleben auf höchstem Niveau.

Italien – Golf von Sorrent und Apulien ..... Seite 10
Island ..... Seite 11
Toskana ..... Seite 11
Im Reich der Maharadschas ..... Seite 12
Lebensart in Japan ..... Seite 12
Mythos Mekong ..... Seite 13
Lebensart im Reich der Mitte ..... Seite 13
Peru ..... Seite 14
China ..... Seite 14
Südafrika 5* ..... Seite 15
Botswana hautnah ..... Seite 15
Lebensart in Oman ..... Seite 16
Magisches Marokko ..... Seite 16
Großbritannien: Südengland – Von London bis Cornwall ..... Seite 17
Marokko ..... Seite 18
Chile ..... Seite 18

Fotos: links oben: Belmond Images; rechts: iStock.com/Xavier Arnau

Italien – Golf von Sorrent und Apulien

Sorrent in Kombination mit Apulien – eine Symbiose aus Lebensgefühl, Kultur und einzigartigen Landschaften. Von der Schönheit der Schönheit der Region am Fuße des Vesuvs war bereits Goethe hingerissen. Im Anschluss erleben Sie Apulien: am Stiefelabsatz zwischen den Meeren liegt das Land der Trulli. Weite Olivenhaine, wundervolle Küstenlinien, romanische Burgen und eine hervorragende Küche aus den Schätzen der Landwirtschaft. Benvenuti in Puglia!

Reiseverlauf

1. Tag | Frankfurt – Neapel DERTOURISTIK Sonderflug von Frankfurt/M. nach Neapel. Transfer zum Hotel in Sorrent oder Umgebung. 4 Übernachtungen.

2.Tag | Ausflugspaket: Amalfiküste Entlang der atemberaubend schönen Panoramastraße, der „Amalfitana“, genießen Sie einen faszinierenden Blick auf Positano mit seinen farbenfrohen Häusern. Anschließend geht es weiter nach Amalfi. Besichtigung des herrlichen Doms Sant'Andrea. Am Nachmittag fahren Sie vorbei an Zitronenhainen und Weinbergen bis in das Bergdorf Ravello. Seine Berühmtheit verdankt der Ort vor allem den Gärten der Villa Rufolo mit spektakulären Ausblicken auf die Küste.

3. Tag | Zusatzausflug nach Capri Sie haben die Möglichkeit, an einem fakultativen Bootsausflug nach Capri teilzunehmen. Bei Ankunft im Hafen geht es zunächst per Minibus nach Anacapri. Besuch des berühmten Domizils des schwedischen Arztes und Schriftstellers Axel Munthe, der Villa San Michele. Weiterfahrt auf die legendäre „Piazzetta“ der Stadt Capri. Nach einer Mittagspause besuchen Sie die Augustusgärten, von dort sehen Sie das Wahrzeichen der Insel, die spektakuläre Felsformation der „Faraglioni“, umspült von türkisfarbenem Meerwasser. Rückfahrt zum Hafen und Überfahrt nach Sorrent.

4. Tag | Ausflugspaket: Pompeji und Vesuv Der Ausflug führt Sie zum Ausgrabungsgelände Pompeji, das bei dem verheerenden Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. unter einer meterhohen Schicht aus Vulkanasche begraben wurde. Besichtigung der einzigartigen Ausgrabungen der verschütteten Stadt, die einen interessanten Einblick in das Leben der Antike bieten. Nachmittags Auffahrt hinauf zum Vulkan Vesuv. Der Bus hält auf ca. 1000 m, von dort aus geht es zu Fuß weiter hinauf zum Kraterrand. Ein autorisierter Bergführer gibt Einblick in das Leben des einzigen aktiven Vulkans. Genießen Sie den unglaublichen Ausblick auf den Golf und seine Metropole.

5. Tag | Sorrent – Castel del Monte – Apulien Heute erreichen Sie die Region Apulien. Ihr zweites Domizil. Unterwegs machen Sie Station in Castel del Monte. Der Stauferkaiser Friederich II. hat diese spektakuläre achteckige Bastion selbst entworfen. Bereits am Eingangsportal sehen Sie den geistigen Horizont Friedrichs: Pilaster, Architrav und Giebel stammen aus der Antike, die Kapitelle der Zisterziensergotik und die prunkvolle Ausführung entstammen dem Islam. 3 Übernachtungen in Apulien.

6. Tag | Ausflugspaket: Castellana – Alberobello – Ostuni Fahrt zur größten Karsthöhle Italiens – die Castellana Grotte auf der Murge Hochebene. Die beeindruckende Besichtigung beginnt in der Grave, wie die gigantische Eingangshalle genannt wird. Weiterfahrt ins Trulli-Land. Viele dieser Rundbauten mit einem kegelförmigen Dach wurden zu schönen Wohnhäusern restauriert. Ein gutes Beispiel ist Alberobello. Der historische Stadtteil mit ca. 1000 Trulli ist Weltkulturerbe der Unesco. Spaziergang durch die reizvollen Gassen. Weiter geht es in die „weiße Stadt“ Ostuni, die für ihre charakteristischen, mit weißem Kalk gestrichenen Häuser berühmt ist. Aufenthalt in der Altstadt mit Besichtigung der Kathedrale.

7. Tag | Ganztagesausflug: Lecce und Otranto Vormittags besuchen Sie Lecce, das Florenz des Südens. Für die ausnehmend schönen Sehenswürdigkeiten der vornehmen Barockstadt nehmen Sie sich ausreichend Zeit: den Dom, die Piazza St. Oronzo mit dem Amphitheater und die Basilica Santa Croce. Nachmittags werden Sie die Stadt Otranto entdecken, eine der reizvollsten Städte Apuliens, deren Kathedrale wegen des herrlichen Mosaikfußbodens bekannt ist.

8. Tag | Brindisi – Frankfurt Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Frankfurt/M.

Inklusiv-Leistungen

+ DERTOUR-Sonderflug direkt von Frankfurt nach Neapel und zurück von Brindisi
+ Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (Stand: 5/2014)
+ Rail und Fly zum Flughafen Frankfurt (2. Klasse)
+ Transfers im Zielgebiet
+ 7 Nächte in guten Mittelklassehotels
+ 7 x Halbpension
+ Rundreise lt. Programm
+ örtliche, deutschsprechende Reiseleitung, Informationsmaterial und Reiseführer

Reisetermin

21.04. – 28.04.2015 (garantierte Durchführung)

Reisepreis pro Person

ab 989 €
zzgl. Ausflugspaket ab 159 €

Fotos links: DERTOUR; rechts oben: Fotolia/Rudolf Tepfenhart; rechts unten: Fotolia/Morgan Fouqueau

Island

Hotspot am Polarkreis

Reiseverlauf

1. Tag | Flug nach Keflavík Am frühen Nachmittag Linienflug mit Icelandair von Frankfurt oder München nach Keflavík. Empfang und Transfer zum Hotel.

2. Tag | Goldener Ring Von Selfoss machen Sie sich auf den Weg auf dem „Goldenen Ring“ in Richtung Süden. Durch energiegeladene Landschaften geht es zum Nationalpark Thingvellir, wo die Isländer einst Politik machten und schon vor über 1000 Jahren das erste Parlament tagte. Im Land der Geysire begrüßt Sie der Strokkur mit einer siedend heißen, 20 Meter hohen Wasserfontäne, die er alle paar Minuten unaufhörlich in den Himmel spuckt. In direkter Nachbarschaft wartet zudem Islands schönster Wasserfall, der Gullfoss, dessen Gletscherwasser in mehreren Stufen tosend in die Tiefe stürzt. Auf einer Farm machen Sie schließlich nähere Bekanntschaft mit den berühmten Islandpferden und kosten in den für Island typischen Gewächshäusern herrlich saftige Tomaten. Fahrt in Ihr Hotel nach Vik.

3. Tag | Gletscherlagune Jökulsárlón Ein Highlight-Doppelpack: Morgens erwartet Sie die Gletscherlagune Jökulsárlón mit über tausend Jahre alten und bis zu 15 Meter hohen Eisbergen. Hier wurde eine der spektakulären Verfolgungsjagden im James-Bond-Klassiker „Stirb an einem anderen Tag“ gedreht – passende Temperaturen für die britische Coolness des 007-Agenten. Nachmittags: Im vegetationsreichen Nationalpark Skaftafell bestaunen Sie Islands höchste Erhebung, den Hvannadalshnúkur.

4. Tag | Das Erbe des Eyjafjallajökull Morgens Besichtigung der majestätischen Wasserfälle Skogafoss und Seljalandsfoss. Dann Besuch einer Attraktion mit unrühmlicher Berühmtheit: Der Vulkan Eyjafjallajökull machte 2010 weltweit Schlagzeilen, als er mit seiner Asche fast den gesamten Flugverkehr in Nord- und Mitteleuropa lahmlegte. Auf dem Hof Thorvaldseyri, der seit Generationen von der Familie Eggertsson bewirtschaftet wird, erfahren Sie im Gespräch mit einem Familienmitglied, wie sie den Ausbruch erlebt haben und mehr als 400 Tonnen Asche wieder loswurden. Anschließend Fahrt nach Reykjavík und Freizeit am Abend.

5. Tag | Entdeckertag Freizeit in Reykjavík, oder Sie machen einen Ausflug zur Blauen Lagune, ca. 40 km westlich von Reykjavík auf einer Halbinsel (gegen Mehrpreis).

6. Tag | Kvedja, Island Frühmorgens Transfer zum Flughafen und Rückflug mit Icelandair nach Frankfurt oder München.

Verlängerung (Preis auf Anfrage)
6. Tag | Vielfältiges Snæfellsnes Fahrt auf die Halbinsel Snæfellsnes nordwestlich von Reykjavík.

7. Tag | Entdeckertag Freizeit in Reykjavík.

8. Tag | Kvedja, Island Frühmorgens Transfer zum Flughafen und Rückflug mit Icelandair nach Frankfurt oder München.

Reisetermine

Februar bis Mai 2015

Reisepreis pro Person/Grundreise

ab 959 € (im Doppelzimmer)
ab + 195 € (im Einzelzimmer)

Toskana

Godersi la vita – genieße das Leben!

Reiseverlauf

1. Tag | Flug nach Florenz Vormittags Flug mit Lufthansa von Frankfurt nach Florenz. Empfang und Transfer zum Hotel in Montecatini Terme. Willkommensabendessen.

2. Tag | Siena und Chianti Auf nach Siena. Mittagessen im Schloss Vicchiomaggio und Setzen eines Rebstockes. Nachmittags bummeln Sie durch Greve.

3. Tag | Pisa, Lucca & Montecarlo Der Tag beginnt auf der „Piazza dei Miracoli“ in Pisa mit dem Schiefen Turm: strahlend weißer Carrara-Marmor auf einem Rasen, der Golfplatz sein könnte – ein Fest für die Kamera! Zum Mittagessen geht es in eine Fattoria am Fuße des Hügels von Montecarlo. Gut, dass die Portionen so reichlich sind, denn dazu gibt es fünf Weine zu verkosten! Nachmittags Orientierungsrundgang in Lucca.

4. Tag | San Gimignano Zur Stadt der Geschlechtertürme, San Gimignano: Einst ragten über 70 davon in den Himmel. Hier zeigte die Skyline schon im Mittelalter den Beginn der Neuzeit an. Sie spazieren auf der Frankenstraße zur Piazza della Cisterna. Bei Sergio Dondoli stärken Sie sich mit dem wahrscheinlich besten Schokoeis Italiens und ziehen dann weiter zum nächsten Platz mit Regierungspalästen und Kollegiatskirche. Mittagessen auf dem Gut Orgiaglia. Auf der Rückfahrt nach Montecatini bleibt noch Zeit für Volterra: kurzer Rundgang durch die alte Etruskerstadt.

5. Tag | Entdeckertag Freizeit oder Tagesausflug in die tiefste Provinz (gegen Mehrpreis, Picknick und Mittagessen inklusive)? Die große Tourismuswelle ist an der Garfagnana vorbeigeschwappt, unberührt rauschen die Bäche durch das Gebirgstal, sattes Kastaniengrün filtert das Licht – echte Entdeckerlandschaft. In der Nähe des mittelalterlichen Castiglione wandern Sie (ca. 2,5 Std., mittel, Picknick unterwegs) durch Wälder und Wiesen. Mittagessen in einem Agriturismo. Nachmittags nach Barga: kurzer Rundgang zur großen Domterrasse, dann zurück nach Montecatini.

6. Tag | Kunststadt Florenz Mit dem Zug nach Florenz. Orientierungsrundgang und nachmittags Freizeit.

7. Tag | Der Supertuscan! Genusstag. Auftakt in Suvereto. Das Weingut Petra überrascht mit seinem Äußeren. Natürlich kosten Sie nach einer Führung durch das Weingut auch die Weine. Zwischen der waldreichen Hügellandschaft erhebt sich auf einmal die Bergstadt Massa Marittima. Später geht es über die Weinstraße zum Grande Finale: In der Enoteca Tognoni genießen Sie ein Gläschen Supertuscan – den teuersten Wein Italiens. Und dann heißt es Abschied feiern: im Agriturismo Frantoio di Croci werden toskanische Spezialitäten aufgetafelt – mit Blick über Olivenhaine.

8. Tag | Heimreise Vormittags Freizeit. Transfer zum Flughafen von Florenz und Rückflug nach Frankfurt.

Reisetermine

März bis Oktober 2015

Reisepreis pro Person

ab 1 295 € (im Doppelzimmer)
ab + 185 € (im Einzelzimmer)

Im Reich der Maharadschas

Rajasthan – Ein nordindischer Traum aus Farben und Gerüchen

Eine Region voller Zauber und Magie. Märchenpaläste mit fein ziselierten Fassaden und Tempel mit wertvollem Skulpturenschmuck sind Zeugnis der fruchtbaren Verbindung von indischer Handwerkstradition und muslimischer Kunstauffassung. Das erhabene Taj Mahal ist hierfür eines der schönsten Beispiele. Weitere Höhepunkte der Reise sind Jaisalmer und Jodhpur sowie Udaipur, die Stadt am malerischen Pichola-See. Neben der stillen Erhabenheit der Wüste und der majestätischen Ruhe des bewaldeten Aravalligebirges begegnen Sie Menschen, die die alten Traditionen des einstigen Maharadscha-Reiches mit großer Würde zu leben verstehen.

Erleben Sie Rajasthan von seiner schönsten Seite mit qualifizierter Windrose-Reiseleitung u. a. durch die Asienwissenschaftlerin Anneliese Graschy, Lufthansa-Flügen – wahlweise auch in Business Class – ausgewählten Hotels der 4- bis 5-Sterne-Kategorie, wie das Hyatt Regency Delhi oder Trident Jaipur, und kulinarischen Erlebnissen.

Höhepunkte

+ Hauptstadt komplett – Rikscha-Fahrt durch Alt-Delhi und Stadtrundfahrt in Neu-Delhi
+ Unübertroffen – Besuch des Taj Mahal mit Übernachtung in Agra
+ Jaipur – Ritt auf einem Elefanten zum Amber Fort, Besuch im „Palast der Winde“
+ Fort, Tempel und Paläste in Jaisalmer – 2 Übernachtungen in der Wüstenstadt
+ Udaipur – Bootsfahrt auf dem Pichola-See
+ Jodhpur mir Meherangarh-Festung und Tempelbesuch in Ranakpur

Inklusiv-Leistungen

+ Langstreckenflüge in der Economy Class mit Lufthansa, Austrian oder Swiss
+ Inlandsflug in der Economy Class
+ Transfers, Ausflüge und Rundreise in bequemen Fahrzeugen, Eintrittsgebühren
+ 12 Übernachtungen in 4- bis 5*-Hotels
+ Frühstück, 12 Abendessen
+ Qualifizierte Windrose-Reiseleitung, u. a. durch die Asienwissenschaftlerin Anneliese Graschy oder lokale, deutschsprechende Reiseleitung*

Reisetermine

08. 03. – 21. 03. 2015* 11. 10. – 24. 10. 2015*
01. 11. – 14. 11. 2015

Reisepreis pro Person

ab 2 590 € (im Doppelzimmer)

Lebensart in Japan

Ein fernöstliches Reiseerlebnis für Genießer

„Die Seligkeit eines Augenblicks verlängert das Leben um tausend Jahre.“ Dieses japanische Sprichwort könnte man der Reise verheißend zur Seite stellen, so intensiv und vielfältig wird sich Ihnen das Land präsentieren. Lernen Sie zu verstehen, warum scheinbar Unvereinbares in Japan den Alltag harmonisch bereichert: Tradition und Moderne, Meditation und Karaoke, grüner Tee und Bier. Das hypermoderne Land ruht trotz rasender Entwicklung in sich selbst und lebt das Sowohl-als-auch in meisterlicher Weise! In einer Mischung aus Erlebnis und Erholung entdecken Sie Japan zur Kirschblütenzeit oder zur Herbstlaubfärbung.

Höhepunkte

+ Kyoto – intensiver Besuch der altehrwürdigen Tempel und Schreine
+ Übernachtungen im Hyatt Kyoto und im neuen Palace Tokyo
+ Exklusiv für Sie – der nur mit Sondergenehmigung begehbare Landschaftsgarten am Tempel Saihoji
+ Besuch des größten Holzgebäudes der Welt – Todaiji-Tempel in Nara
+ Kulinarik mit anmutiger Maiko- und Geisha-Gastlichkeit
+ Fahrt mit dem Shinkansen-Hochgeschwindigkeitszug
+ Ryokan mit Onsen – Übernachtung in einem traditionellen japanischen Hotel mit klassischem Thermalbad
+ Japans heiliger Berg Fuji – Seilbahnfahrt und leichte Wanderung im Hakone-Nationalpark
+ Malerischer Nikko-Nationalpark – Ausflug zu Schreinen und Tempeln in einzigartiger Bergwelt
+ Tokio von ganz weit oben – Blick von der Aussichtsplattform des Roppongi Hills Mori Tower

Inklusiv-Leistungen

+ Langstreckenflüge in der Business Class mit Lufthansa, Austrian oder Swiss
+ Transfers, Ausflüge und Rundreise in bequemen Fahrzeugen
+ Zugfahrt von Kyoto nach Hakone
+ 8 Übernachtungen in 5*-Hotels und im Ryokan
+ Frühstück, 1 Mittag- und 4 Abendessen
+ Qualifizierte Windrose-Reiseleitung, u. a. durch die Japanologin Katrin-Susanne Schmidt

Reisetermine

31. 03. – 09. 04. 2015 01. 11. – 10. 11. 2015

Reisepreis pro Person

ab 9 690 € (im Doppelzimmer)
inkl. Langstreckenflüge in der Business Class

Fotos links oben: zea_lenanet/fotolia.com, davidevison/fotolia.com; links unten: coward_lion/fotolia.com; iStock.com/kent10; rechts oben: iStock.com/MasterLu; Heritage Line The Jahan Kambodscha Vietnam; rechts unten: shutterstock.com, The Ritz-Carlton Hotel China Shanghai Pudong Schanghai

Mythos Mekong

An Bord des Luxusschiffes „The Jahan“ durch Indochina

In Südostasien verbinden sich Kulturschätze, luxuriöse Unterkünfte und liebenswürdiger Service zu einem erholsamen und unvergesslichen Reiseerlebnis. Allein die ausgedehnten Tempelanlagen von Angkor sind Grund genug für einen Besuch. Doch was ist mit den vielen Sehenswürdigkeiten entlang des Mekongs? Keine Route lockt mit ähnlich reizvollen Bildern wie dieser Wasserweg. Gemächlich ziehen Städte und Stätten, Boote und Barken, Reisfelder und Rikschas vorbei. Das Luxusschiff The Jahan setzt neue Maßstäbe: Jede der im britisch-indischen Kolonialstil eingerichteten Kabinen verfügt über einen Balkon – schöner kann man den Mekong nicht bereisen.

Höhepunkte

+ Siem Reap und Saigon – wohnen in Luxushotels mit kolonialem Ambiente
+ Atemberaubendes Angkor – intensives Erkunden von Kambodschas Weltkulturerbe
+ Beste Aussichten vom privaten Balkon – mit dem Luxusschiff The Jahan auf dem Mekong
+ Lebensader Mekong – viel Zeit für das Wasserlabyrinth mit lebendigen Dörfern und geschäftigen Fischern

+ Mit der Fahrrad-Rikscha durch Phnom Penh – zu Königspalast und Nationalmuseum
+ Spirituelle Erfahrung – Gebet und Gesang mit Mönchen
+ Mekongdelta – mit kleinen Booten durch den schwimmenden Markt
+ 360°-Aussicht – Blick vom Saigon Skydeck auf die pulsierende Metropole
+ Kulinarik: Apsava-Tänze beim Panasiatischen Dinner „Meet the Chef“ beim Kochkurs

Inklusiv-Leistungen

+ Langstreckenflüge in der Business Class mit Vietnam Airlines oder Thai Airways
+ Transfers und Ausflüge in bequemen Fahrzeugen

+ Mekong-Kreuzfahrt von Kambodscha nach Vietnam
+ 10 Übernachtungen in 5 – 6* Hotels und auf dem Schiff
+ Frühstück, 7 Mittag- und 8 Abendessen
+ Qualifizierte Windrose-Reiseleitung, u. a. durch den Ethnologen Alfons Esser

Reisetermine

11. 11. – 23. 11. 2015
17. 02. – 29. 02. 2016

Reisepreis pro Person

ab 7 990 € (im Doppelzimmer)
inkl. Langstreckenflüge in der Business Class

Lebensart im Reich der Mitte

China – Land der Superlative und Gegensätze

China, ein Land der Kontraste. Hier zeitlose Landschaften und versteckte alte Dörfer, da futuristische Großstädte in unaufhörlichem Wandel. Wo noch vor wenigen Jahren die Menschen in den flachen Häusern der Innenstädte lebten, führen heute mehrspurige Straßen durch den Hochhausdschungel. Zeitlos dagegen die kaiserlichen Hinterlassenschaften: die Verbotene Stadt, die Große Mauer, die Terrakotta-Armee. Und auch die Schönheit der Landschaft bei den drei großen Schluchten des Jangtse ist ungebrochen. Nutzen Sie die Gelegenheit, das Reich der Mitte auf höchstem Niveau kennenzulernen.

Höhepunkte

+ Room with a View – Zwei Übernachtungen im 6* Ritz-Carlton Shanghai
+ Exklusiv für Sie – Chinas Küche auf hohem Niveau und kulinarische Erlebnisse
+ Die Höhepunkte von Peking – Besuch der „Verbotenen Stadt“, des Himmelstempels und des Sommerpalastes
+ Die Große Mauer – Spaziergang auf einem der weniger besuchten Abschnitte
+ Gemütliche Rikschafahrt durch die traditionellen Hutongs
+ Jangtse-Kreuzfahrt „Drei-Schluchten“ und Xi´an: Wildgans-Pagode und Terrakotta-Armee
+ Executive Suite auf dem Schiff – Genießen Sie Privilegien wie ein separates Restaurant und exklusive Ausflüge
+ Altstadt von Schanghai – Probieren Sie feinsten chinesischen Tee bei einer privaten Teeverkostung

Inklusiv-Leistungen

+ Langstreckenflüge in der Business Class mit Emirates, Lufthansa, Austrian oder Swiss
+ Inlandsflüge in der Economy Class
+ Transfers und Ausflüge in bequemen Fahrzeugen
+ Jangtse-Kreuzfahrt von Chongqing nach Yichang
+ 10 Übernachtungen in 5 – 6* Hotels und auf dem Schiff
+ Frühstück, 2 Mittag- und 9 Abendessen
+ Qualifizierte Windrose-Reiseleitung, u.a. durch die Sinologin Maria A. Kondring
+ Eintrittsgebühren und Visabesorgung

Reisetermine

01. 04. – 12. 04. 2015 15. 04. – 26. 04. 2015
26. 08. – 06. 09. 2015 23. 09. – 04. 10. 2015
21. 10. – 01. 11. 2015

Reisepreis pro Person

ab 7 490 € (im Doppelzimmer)
inkl. Langstreckenflüge in der Business Class

Peru

El Condor Pasa

Reiseverlauf

1. Tag | Flug nach Peru Abends Flug mit LAN von Frankfurt nach Madrid und kurz nach Mitternacht Weiterflug nonstop nach Peru.

2. Tag | Die Hauptstadt Lima Morgens (Ortszeit) Ankunft in Lima. Begrüßung und Transfer zum Hotel. Nachmittags Sightseeingtour. Anschließend Abstecher zu den Ruinen von Pachacámac. Willkommensabendessen.

3. Tag | Welt der Vulkane Vormittags Flug mit LAN von Lima nach Arequipa. Gleich nach Ankunft Ausflug in die gebirgige Umgebung.

4. Tag | Die weiße Stadt Stadtrundgang am Morgen: Sie besuchen die Kathedrale, die Jesuitenkirche La Compañia und Santa Catalina.

5. Tag | Lamas, Alpakas, Vicunas Fahrt zum Colca-Canyon. Sie überqueren den Pachapampa-Pass und über einen Serpentinenparcours geht's dann hinab zum Örtchen Chivay.

6. Tag | König der Anden Nur morgens gibt der Kondor dem Fußvolk Audienz. Mit etwas Glück sehen Sie den größten Raubvogel der Welt kreisen. Auf Ihrer Überlandfahrt passieren Sie den Lagunilla-See. Abends Ankunft in Puno.

7. Tag | Entdeckertag Freizeit in Puno oder Bootsausflug (gegen Mehrpreis, Ausflugspaket) auf dem „Andenmeer" zu den schwimmenden Dörfern der Uros.

8. Tag | Majestätische Anden Fahrt über den La-Raya-Pass und den Altiplano nach Raqchi mit den Resten des Viracocha-Tempels. Stopp an der Kolonialkirche von Andahuaylillas, bevor Sie Cuzco erreichen.

9. Tag | Inkazentrum Cuzco Halbtägige Sightseeingtour in Cuzco mit Spaziergang hinauf zur Festung Sacsayhuaman.

10. Tag | Rätsel Machu Picchu Mit der Gebirgsbahn durchs Urubambatal zum Huayna Picchu. Hier liegt die vergessene Stadt der Inkas: Machu Picchu, bis heute nur mit dem Zug oder über den Inka-Trail zu Fuß erreichbar. Mittagessen unterwegs.

11. Tag | Entdeckertag Freizeit in Cuzco oder Ausflug (gegen Mehrpreis, Ausflugspaket, Mittagessen inklusive) zum Markt nach Pisak und zu den Ruinen der Inkafestung Ollantaytambo.

12. Tag | Zurück nach Lima Vormittags Bummel in Cuzco durch das Künstlerviertel San Blas und Besuch in einer Keramikwerkstatt. Mittags Rückflug mit LAN von Cuzco nach Lima. Abschiedsabendessen.

13. Tag | Rückflug Freizeit in Lima. Abends Transfer zum Flughafen und Rückflug mit LAN nonstop von Lima nach Europa.

14. Tag | Ankunft in Deutschland Am frühen Nachmittag landen Sie in Madrid und fliegen weiter mit LAN nach Frankfurt. Verlängerung auf Anfrage.

Reisetermine

März bis November 2015

Reisepreis pro Person

ab 2699 € (im Doppelzimmer)
ab + 399 € (im Einzelzimmer)

China

Stadt – Land – Fluss …
Im Reich der Mitte

Reiseverlauf

1. Tag | Flug nach China Am frühen Nachmittag Flug mit China Eastern Airlines nonstop von Frankfurt nach China.

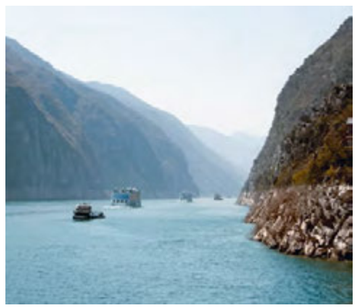
2. Tag | Ni hau! Morgens Ankunft in Schanghai und direkter Weiterflug mit China Eastern Airlines nach Peking. Freizeit und Begrüßungsabendessen.

3. Tag | Zu Gast beim Kaiser Mausoleum und dann die größte Palastanlage der Welt – die „Verbotene Stadt". Mittagessen bei einer Familie. Anschließend Rikschafahrt durch die alten Hutongs. In einem Seidenladen schauen Sie den Künstlerinnen über die Schulter. Abends Freizeit. Gegen Mehrpreis (Ausflugspaket) Besuch einer Peking-Oper.

4. Tag | Entdeckertag Freizeit in Peking oder Tagestour (gegen Mehrpreis, Ausflugspaket, Mittagessen inklusive): mit dem Bus zur Großen Mauer. Abends startet Ihre „Schienenkreuzfahrt" durch das Reich der Mitte nach Xian.

5. Tag | Größenwahn eines Kaisers Nach dem Frühstück freuen Sie sich auf das weltbekannte Highlight Xians: die Terrakotta-Armee.

6. Tag | Xian – Wiege der Kultur Vormittags zur Kleinen Wildganspagode und in das muslimische Viertel Xians. Freizeit. Nach dem Abendessen wieder auf die Schiene – westwärts fährt Ihr Zug in Richtung Yangze.



7. Tag | Landpartie Morgens läuft der Zug in Chongqing ein. Fahrt nach Dazu in der Provinz Sichuan. Einschiffung auf Ihr Yangze-Kreuzfahrtschiff und „Feuertopf"-Abendessen an Land.

8.–9. Tag | Auf dem Yangze 630 Kilometer stromabwärts auf dem mächtigen Yangze.

10. Tag | Alle Mann von Bord Hinter dem riesigen Staudamm bei Yichang wird der Yangze träge und breit: Zeit, von Bord zu gehen. Besuch von Wuhan … die Wirtschaftsmetropole ging aus drei Millionenstädten hervor! Mittagessen und Flug nach Shanghai.

11. Tag | Schanghai – chic und trendy Bummel durch die Altstadt zum Yu-Garten, zum alten Teehaus mit der Zickzackbrücke und durch Gassen, die vom Duft frisch gedämpfter Teigtäschchen erfüllt sind. Anschließend stehen Sie auf dem legendären Bund, Schanghais kolonialer Uferpromenade. Wie die Zukunft aussehen soll, zeigt die Stadtplanungsausstellung an Schanghais Volksplatz. Mit der Personenfähre geht es über den Huangpu hinüber nach Pudong. Anschließend Besuch eines Perlenzentrums. Abschiedsabendessen.

12. Tag | Freizeit und Transrapid Freizeit. Abends Fahrt mit dem Transrapid zum ultramodernen Terminal.

13. Tag | Ankunft in Deutschland Kurz nach Mitternacht Rückflug mit China Eastern Airlines nonstop von Schanghai nach Deutschland. Frühmorgens landen Sie in Frankfurt. Verlängerung auf Anfrage.

Reisetermine

März bis November 2015

Reisepreis pro Person

ab 1595 € (im Doppelzimmer)
ab + 375 € (im Einzelzimmer)

Fotos links unten: Pantheremedia/privat; rechts unten: iStock.com/thejack

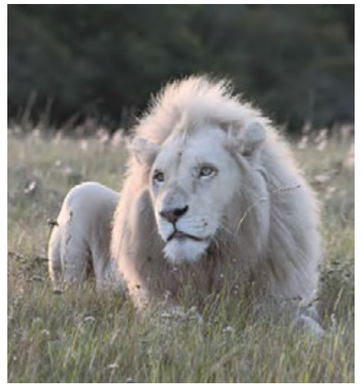
Südafrika 5*

Eine komfortable Reise entlang der berühmten Gartenroute

„Inspirierende Vielfalt", so wirbt Südafrika für sich. Und tatsächlich: Hier können Sie Regionen mit wilder Küste ebenso erleben wie tiefe Schluchten und liebliche Hügel, auf denen köstliche Weine gedeihen. Die Vielfalt der Tierwelt und der Kulturen ist überwältigend. Die „Big Five" bevölkern die Nationalparks, die einheimischen Kulturen zeigen stolz ihren kulturellen Reichtum, und Kapstadt ist die vielleicht europäischste Stadt des Kontinents. Kombiniert mit erlesenem Hotelambiente und kulinarischen Entdeckungen, ist Südafrika wirklich ein Fünf-Sterne-Erlebnis.

Höhepunkte

+ Auf Safari im malariafreien Pumba-Wildreservat – Heimat der „Big Five"
+ Tsitsikamma-Nationalpark – grünes Juwel an der Gartenroute
+ Knysna – romantische Sundowner-Cruise in der Lagune
+ Landschaft zum Schauen und Genießen – Südafrikas Weinregion
+ Kapstadt – Finale in der Metropole am Tafelberg



Inklusiv-Leistungen

+ Langstreckenflüge in der Economy Class mit South African Airways, Lufthansa oder Swiss
+ Inlandsflüge in der Economy Class
+ Transfers, Ausflüge und Rundreise in bequemen Fahrzeugen
+ Pirschfahrten im offenen Geländewagen
+ Je 3 Übernachtungen in der 5* Pumba Msenge Bush Lodge, im 6* The Manor House at Fancourt und 4 Übernachtungen im 6* Belmond Mount Nelson Hotel
+ Frühstück, 4 Mittag- und 4 Abendessen
+ Durchgehende, deutschsprechende Reiseleitung in Südafrika
+ Eintrittsgebühren

Reisetermine

05.02. – 17.02.2015 | 26.03. – 07.04.2015
14.05. – 26.05.2015 | 24.09. – 06.10.2015
05.11. – 17.11.2015

Reisepreis pro Person

ab 4690 € (im Doppelzimmer)

Botswana hautnah

Safaris in der unberührten Natur Botswanas

Eine der letzten Wildnisse der Erde – das ist Botswana: anderthalb mal so groß wie Deutschland, aber bewohnt von nur zwei Millionen Menschen. Stattdessen sind hier Millionen von Tieren beheimatet, die die unterschiedlichsten Naturräume vorfinden; von den endlosen Weiten der Kalahari-Wüste bis zur Wasserwunderwelt des Okavango-Deltas. Dieses Delta gehört zu den großartigsten Natursehenswürdigkeiten der Welt.

Höhepunkte

+ Flugsafari – im Sichtflug über die unberührte Wildnis Botswanas
+ Kalahari – die unendliche Weite und Stille der Wüste
+ Okavango – das größte Binnendelta der Welt
+ Linyanti – die größten Elefantenherden in Afrika
+ Hautnahe Tierbegegnungen – zu Fuß, im Boot und im Geländewagen

Inklusiv-Leistungen

+ Langstreckenflüge in der Economy Class mit South African Airways
+ Regionale Flüge in der Economy Class
+ Panoramaflüge in Kleinflugzeugen
+ Pirschfahrten im offenen Geländewagen
+ 7 Übernachtungen in 4* Camps
+ Frühstück, 6 Mittag- und 7 Abendessen
+ Alle Getränke in den Camps
+ Qualifizierte Windrose-Reiseleitung, u. a. durch Dr. Thomas Kauffels, Opel-Zoo-Direktor in Kronberg

Reisetermine

28.03. – 06.04.2015 | 15.05. – 24.05.2015
21.08. – 30.08.2015 | 16.10. – 25.10.2015
17.11. – 26.11. 2015

Reisepreis pro Person

ab 5590 € (im Doppelzimmer)

Lebensart in Oman

Märchenhafter Luxus,
magische Kultur
und Abenteuer-Feeling

Wer das ursprüngliche Morgenland sucht, findet in Oman die Erfüllung eines Traums. Denn in diesem Land scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. In Maskat und Nizwa sind es die traditionellen Souks und die mächtigen Forts und Paläste, die beeindrucken. Im Hinterland sind es die riesigen Sanddünen der Wahiba-Wüste, die bizarren Gebirgsformationen des Hadschar-Gebirges oder aber die unerwartet grünen Oasen.

Höhepunkte

+ Die Große Moschee in Maskat mit kolossalem Kristalllüster von Swarovski
+ Wunderbare Welt der Wüste – unterwegs mit dem Geländewagen und zwei Nächte im Desert Nights Camp unter funkelnden Sternen
+ Baden im kristallklaren Wasser im Wadi Bani Khaled
+ Einsamkeit des Hadschar-Gebirges – das Alila Jabal Akhdar Hotel am Rande einer Schlucht
+ Fürstlich residieren im 6* Al Bustan Palace – A Ritz-Carlton Hotel

Inklusiv-Leistungen

+ Langstreckenflüge in der Business Class mit Lufthansa, Swiss oder Oman Air
+ Transfers, Ausflüge und Rundreise in bequemen Fahrzeugen
+ 7 Übernachtungen in besten Hotels und im Desert Nights Camp
+ Frühstück, 2 Mittag- und 7 Abendessen
+ Qualifizierte Windrose-Reiseleitung, u. a. durch die Journalistin Dr. Claudia Karstedt

Reisetermine

20. 01. – 28. 01. 2015 17. 11. – 25. 11. 2015

Reisepreis pro Person

ab 6 490 € (im Doppelzimmer)
inkl. Langstreckenflüge in der Business Class

Magisches Marokko

Eine Lebensart-Reise zu den
alten Königsstädten

Zauber, Mystik, Schätze – das sind nicht nur die Stichworte unserer Marokko-Träume. All das findet man wirklich noch in den verwirrenden Gassen der Souks, wo sich Orangen, Oliven, Gewürze und Süßigkeiten in Pyramiden stapeln und Handwerker jeglicher Kunst ihre Werkstätten und kleinen Läden haben. Die alten Königsstädte Rabat, Meknès, Fès und Marrakesch sind die Juwelen dieses magischen Landes. Sie reisen mit Muße von Glanzpunkt zu Glanzpunkt und erleben nicht nur das mittelalterlich anmutende Treiben der Städte und die verspielten Paläste und Moscheen, sondern genießen auch luxuriöse Hotels und die Gaumenfreuden der marokkanischen Küche.

Höhepunkte

+ Neu eröffnet – Übernachtung im modernen 5* Boutique-Hotel Sahrai in Fès
+ Legendär – drei Übernachtungen im 6* Luxushotel La Mamounia in Marrakesch
+ Kulinarische Erlebnisse – Dinner im Riad Alkantara und im Palais Soleiman
+ Casablanca – Besuch der Moschee Hassan II.
+ Attraktion des Maghreb – die Altstadt von Fès
+ Privatführungen – Rundgänge durch die Souks der Königsstädte
+ Wandeln in den Ruinen der Römer – die alte Siedlung Volubilis
+ Stilecht unterwegs in Marrakesch – mit der Kutsche zum Palastgarten der Menara
+ Verträumtes Refugium von Yves Saint-Laurent – Privatführung im Jardin Majorelle

Inklusiv-Leistungen

+ Flüge in der Economy Class mit Lufthansa oder Royal Air Maroc
+ Transfers, Ausflüge und Rundreise in bequemen Fahrzeugen
+ 7 Übernachtungen in 5-6* Hotels
+ Frühstück und 2 Abendessen
+ Qualifizierte Windrose-Reiseleitung, u. a. durch den Archäologen Dr. Gerhard Kuhn
+ Eintrittsgebühren

Reisetermine

26. 04. – 03. 05. 2015 18. 10. – 25. 10. 2015

Reisepreis pro Person

ab 4 590 € (im Doppelzimmer)

Fotos links unten: La Mamounia Marrakesch, iStock.com/Xavier Arnau; rechts: BERTOUR

Großbritannien: Südengland – Von London bis Cornwall

Entdecken Sie den Süden Englands mit der Metropole London, dem mystischen Stonehenge und der romantischen Küste Cornwalls. Versteckte Sandbuchten, Fjordküsten mit tief ins Land reichenden Meeresarmen, verträumte Fischerdörfer mit kopfsteingepflasterten Gassen, stattliche Herrenhäuser, karge Moore und verträumte Hügellandschaften – aus diesem Stoff sind die Geschichten von Rosamunde Pilcher!

Reiseverlauf

1. Tag | Deutschland – London – Stonehenge – Salisbury – Bournemouth Flug via Frankfurt/M. nach London. Empfang durch die deutschsprechende Reiseleitung. Anschließend fahren Sie in südwestliche Richtung und beginnen mit einem Höhepunkt der Reise: Stonehenge, der weltbekannten, mystischen Steinkreisanlage. Weiter geht es in die Grafschaft Wiltshire nach Salisbury mit seiner prächtigen mittelalterlichen Kathedrale, in welcher Sie auch die älteste Uhr Europas bewundern können, und an die Südküste bis nach Bournemouth in der Grafschaft Dorset.

2. Tag | Bournemouth – Dartmoor – Exeter – Cornwall/Plymouth Heute sehen Sie Exeter mit seinen römischen Stadtmauern, Häusern aus der Tudor- und Stuart-Zeit sowie dem mittelalterlichen Kathedralenviertel. Weiterfahrt durch den herrlichen Dartmoor Nationalpark, welcher 1949 zu einem Nationalpark erklärt wurde. Gegen Abend erreichen Sie Ihr Quartier für die nächsten 2 Nächte.

3. Tag | Ganztagesausflug Höhepunkte Cornwalls Die Grafschaft Cornwall ist bekannt für ihr mediterranes Klima, historische Stätten und herrliche, romantische Landschaften. Sie besuchen Penzance, St Michael's Mount und das Minack Theatre, ein einzigartiges Freilichttheater direkt am Felsen mit herrlichen Ausblicken auf die Küstenlinie. Anschließend fahren Sie zum Land's End, Großbritanniens westlichstem Punkt an der von Klippen zerklüfteten Landspitze.

4. Tag | Cornwall/Plymouth – Prideaux Place – Tintagel – Bristol Vormittags besuchen Sie Prideaux Place, eines der schönsten Gebäude in ganz Cornwall und seit über 400 Jahren Herrensitz der Familie Prideaux-Brune. Weiterfahrt nach Tintagel, wo Sie die Überreste des mittelalterlichen Tintagel Castles sehen. Anschließend fahren Sie weiter nach Bristol, Ihrem heutigen Etappenziel.

5. Tag | Bristol – Bath – London Nach dem Frühstück fahren Sie in die Kurstadt Bath. Nur selten gibt es auf so kleiner Fläche so viel zu sehen wie in Bath. Als die Römer nach England kamen, war Bath bereits für seine heißen Quellen bekannt. Die Römer machten Bath zum ersten Thermalbad Englands. Sie ließen u. a. Thermen und einen Tempel erbauen. In einem noblen viktorianischen Gebäude werden die römischen Thermen und die antike Stadt anhand von Funden und 3D-Bildschirmen anschaulich dargestellt. Nachmittags geht es weiter in die Hauptstadt London.

6. Tag | London – halbtägige Stadtrundfahrt Während der Stadtrundfahrt sehen Sie die schönsten Wahrzeichen Londons, wie den Big Ben, Westminster und den Buckingham Palace, der seit 1837 als Residenz der englischen Monarchen dient (keine Innenbesichtigung). Der Nachmittag steht Ihnen in London zur freien Verfügung.

7. Tag | London – Deutschland Transfer zum Flughafen und Rückflug zum gebuchten Flughafen.

Highlights

+ Alle Termine mit Durchführungsgarantie
+ Metropole London
+ Filmreife Landschaften und Cornwall

Inklusiv-Leistungen

+ Flug mit Lufthansa vom gebuchten Flughafen nach London (via Frankfurt) und zurück inkl. Steuern
+ 1 Nacht mit Halbpension im Mittelklassehotel in Bournemouth
+ 2 Nächte mit Halbpension im Mittelklassehotel in Cornwall/Plymouth
+ 1 Nacht mit Halbpension im Mittelklassehotel im Raum Bristol
+ 2 Nächte mit Frühstück im Mittelklassehotel in London
+ Rundreise und Besichtigungen lt. Programm und durchgehende, deutschsprechende Reiseleitung, Eintritte: Stonehenge, Salisbury Kathedrale, Exeter Kathedrale, Minack Theatre, Prideaux Place, Tintagel Castle. Informationsmaterial und Reiseführer

Reisetermine

10. 05. 2015 24. 05. 2015 07. 06. 2015
21. 06. 2015 16. 08. 2015

Reisepreis pro Person

ab 1349 €

Marokko

Kasbahs und Königsstädte

Reiseverlauf

1. Tag | Auf nach Marokko Abends Flug mit Lufthansa nonstop nach Casablanca. Nachts Empfang und Transfer zum Hotel.

2. Tag | Casablanca und Rabat Kurzprogramm in Casablanca. Sie sehen die meistbewunderte Attraktion des Landes: die Moschee Hassan II. (Außenbesichtigung). In Rabat schlendern Sie am Palast vorbei und besichtigen ein Mausoleum. Abends erreichen Sie Fes.

3. Tag | Fes – Mittelalter pur Die Hauptattraktionen in Fes sind das jüdische Viertel, die Medersa Attarine und das Mausoleum von Moulay Idriss II. Später die Altstadt und anschließend folgt das Gerberviertel. Nachmittags Freizeit.

4. Tag | Zedernwälder und Oasen Fahrt in den Mittleren Atlas. Über den Col-du-Zad-Pass (2178 m) und das Bergstädtchen Midelt geht es über den Hauptkamm des Hohen Atlas. Keine Fata Morgana: die Oase Erfoud am Rande der Sahara.

5. Tag | Entdeckertag Freizeit in Erfoud. Oder wollen Sie (gegen Mehrpreis) einen unvergesslichen Wüstentrip wagen? Mit Zwischenstopp in einer Berbersiedlung geht es nach Rissani. Nachmittags mit dem Geländewagen zum Erg Chebbi, den höchsten Sanddünen Marokkos.

6. Tag | Todra-Schlucht Fahrt durch den Hohen Atlas mit Stopp an der Todra-Schlucht. Nachmittags Ankunft in der malerischen Oase Tinerhir.

7. Tag | Straße der Kasbahs Weiter durch das Tal des Dades mit der gleichnamigen Schlucht. Fotostopp. Gegen Abend erreichen Sie Ouarzazate.

8. Tag | Hollywood-Kulissen Das Berberdorf Ait Benhaddou ist eine der meistgebuchten Kinokulissen Marokkos. Es folgt eine Gebirgsfahrt, bei der Sie den Hohen Atlas am Tizi-n-Tichka-Pass (2260 m) überqueren. Abends erreichen Sie Marrakesch.

9. Tag | Marrakesch hautnah Rundgang am Vormittag. Wenn Sie keine Verlängerung gebucht haben, geht es nachmittags nach Casablanca. Landestypisches Abschiedsabendessen in Rick's Café. Später Transfer zum Flughafen.

10. Tag | Fliegen oder bleiben? In den ersten Stunden des neuen Tages Rückflug mit Lufthansa von Casablanca nach Frankfurt mit Ankunft am frühen Morgen.

VERLÄNGERUNG (Preis auf Anfrage)
10. Tag | Entdeckertag Ein ganzer Tag für eigene Entdeckungen in der herrlichen Königsstadt!

11. Tag | Atlantikluft Es geht in die Küstenstadt Essaouira am Atlantischen Ozean.

12. Tag | Entdeckertag Freizeit.

13. Tag | El Jadida Besichtigung der wehrhaften Portugiesenstadt. Weiter nach Casablanca zum Abschiedsabendessen in Rick's Café.

14. Tag | Rückflug Nach Mitternacht Rückflug mit Lufthansa von Casablanca nach Frankfurt.

Reisetermine

April bis Oktober 2015

Reisepreis pro Person/Grundreise

ab 1 095 € (im Doppelzimmer)
ab + 199 € (im Einzelzimmer)

Chile

Atacama, Anden, Patagonien

Reiseverlauf

1. Tag | Flug nach Südamerika Abends Flug mit LAN Airlines von Frankfurt nach Madrid und kurz vor Mitternacht Weiterflug nonstop nach Chile.

2. Tag | Längstes Land der Welt Vormittags Ankunft in Santiago. Begrüßung und Spaziergang durch den historischen Teil Santiagos. Willkommensabendessen.

3. Tag | Bunte Hafenstadt Freizeit oder Ausflug (gegen Mehrpreis, Mittagessen inklusive) in die Hafenstadt Valparaíso.

4. Tag | Flug nach Norden Vormittags Flug mit LAN nach Calama und Fahrt nach San Pedro de Atacama (2440 m). Besuch des archäologischen Museums.

5. Tag | Die Atacamawüste Oasenstadt Toconao. Dann der Salzsee Salar de Atacama. Nachmittags Freizeit in San Pedro.

6. Tag | Vorsicht, heiße Luft! Vor dem Morgengrauen geht's rauf auf 4200 m Höhe. Die Geysire von El Tatio spucken ihren heißen Dampf nur bei Sonnenaufgang in den Wüstenhimmel. Am Nachmittag erreichen Sie das Lagunendorf Chiu Chiu und Pukará de Lasana.

7. Tag | Ins Seengebiet Am Vormittag Flug mit LAN von Calama über Santiago nach Puerto Montt. Weiterfahrt nach Puerto Varas.

8. Tag | Ein heiliger See Tagesausflug mit Bootsfahrt auf dem Allerheiligensee. Auf dem Rückweg Zwischenstopp an den Wasserfällen von Petrohué.

9. Tag | Auf nach Patagonien Vormittags Freizeit in Puerto Varas. Mittags Rückfahrt nach Puerto Montt und nachmittags Flug mit LAN nach Punta Arenas im tiefen Süden Chiles. Fahrt nach Puerto Natales.

10. Tag | Die Berge rufen In den Nationalpark Torres del Paine: weiß strahlende Gletscher, wildgezackte Bergmassive, tiefblaue Seen, Herden von Guanakos. Ein weiteres Highlight: der Grey-Gletscher.

11. Tag | Weil es so schön ist … verbringen Sie gleich noch einen Tag in Patagonien. Bootsexkursion zum Balmaceda-Gletscher und Wanderung (1 Std., leicht) bis an den Fuß des Serrano-Gletschers. Mittagessen inklusive.

12. Tag | Schafe, so weit das Auge reicht Fahrt zurück nach Punta Arenas. Unterwegs Besuch auf einer patagonischen Estancia. Nachmittags Rückflug mit LAN nach Santiago.

13. Tag | Entdeckertag Freizeit in Santiago de Chile oder Ausflug (gegen Mehrpreis, Mittagessen inkl.) in die Weinregion Valle de Maipo mit Weinprobe. Nachmittags Transfer zum Flughafen und abends Flug mit LAN Airlines nonstop nach Europa.

14. Tag | Zurück in der Heimat Mittags Landung in Madrid und im Anschluss Weiterflug mit LAN Airlines nach Frankfurt mit Ankunft am Abend.

Verlängerung auf der Osterinsel auf Anfrage.

Reisetermine

März bis Dezember 2015
Januar bis April 2016

Reisepreis pro Person

ab 3 799 € (im Doppelzimmer)
ab + 569 € (im Einzelzimmer)

Hotline: (069) 75 91-37 83 · E-Mail: leserreisen-mp@faz.de · Beratung und Buchung: Montag bis Freitag von 8.00 bis 19.00 Uhr und Samstag von 9.00 bis 14.00 Uhr
Reiseveranstalter: Marco Polo Reisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München

Fotos links oben: Fotolia/dietwalther; links unten: Turismo Chile; rechts: Hapag-Lloyd Kreuzfahrten

Viel zu sehen:

SCHIFFS-REISEN

Salzige Meeresluft, unendliche Weiten, abwechslungsreiche Routen: Schiffsreisen sind von jeher etwas ganz Besonderes. Während ein Kapitänsdinner eher selten geworden ist, bieten die heutigen Schiffsreisen dafür umso mehr Erholung, Entspannung und Komfort – gepaart mit einer Vielzahl von Ausflügen, die Sie buchen oder auf eigene Faust unternehmen können. Erleben Sie bei Schiffsrundreisen fast jeden Tag eine neue Destination mit „mitreisender" komfortabler Übernachtung und einem großen Angebot an Sport und Unterhaltung an Bord. Sie haben die Qual der Wahl: Hochseereise mit oder ohne Expedition oder doch lieber die abwechslungsreiche Flussreise? Vielleicht auch beides.

Donau-Rhapsody ..... Seite 20
Savoir-vivre in Südfrankreich ..... Seite 20
Zwischen Fjorden und Feuerbergen ..... Seite 21
Antarktis – Die Reise Ihres Lebens ..... Seite 22
Eine Reise durch idyllische Inseln
und kulturellen Glanz ..... Seite 23

Donau-Rhapsody

Sie ist und bleibt die mit Abstand beliebteste Flusskreuzfahrt-Route Europas: die Donaustrecke zwischen Passau und Budapest. Entdecken Sie diesen großen, zeitlosen Reiseklassiker für sich und lassen Sie sich von seinem faszinierenden Kontrastprogramm begeistern.

Reiseverlauf

1. Tag | Passau Individuelle Anreise. Nach der Einschiffung auf der MS Amadeus Royal heißt es „Leinen los".

2. Tag | Wien Wer Wien besucht, unternimmt eine unvergessliche Zeitreise durch das Mittelalter, den Barock und die Gründerzeit, deren Gesamtbausubstanz fast schon zwangsläufig zum Unesco-Weltkulturerbe zählt.

3. Tag | Bratislava Die Hauptstadt der Slowakei blickt auf eine lange Geschichte zurück, die von Kelten, Römern, Magyaren, Juden und nicht zuletzt den Habsburgern geprägt wurde – das Vermächtnis der k.-u.-k. Doppelmonarchie ist auch in Bratislava allgegenwärtig. Das Wahrzeichen der Stadt ist das imposante Burgschloss, das aufgrund seiner charakteristischen Architektur vom Volksmund den Spitznamen „der umgedrehte Tisch" erhielt.

4. Tag | Budapest Die Donau teilt die Stadt in das bergige Buda und das flache Pest, die durch mehrere Brücken miteinander verbunden sind. Den Mittelpunkt der Stadt bildet auf der Budaer Seite das Burgschloss, der Königspalast hoch über der Donau. Nicht versäumen sollten Sie einen Abstecher in die weite Tiefebene der Puszta, wo Sie nicht zuletzt eine atemberaubenden Reitvorführung der Csikós erleben können.

5. Tag | Budapest – Esztergom Rund 30 km nördlich von Budapest biegt die von Westen nach Osten fließende Donau scharf, fast rechtwinklig, Richtung Süden ab. Hier, am sogenannten Donauknie, locken neben schönen Uferzonen und Flussinseln sehenswerte Städte.

6. Tag | Wien Auf Ihrem zweiten Stopp in Wien haben Sie u. a. die Möglichkeit, das Schloss Schönbrunn zu besichtigen oder den Tag mit einem Konzertbesuch „Sound of Vienna" abzurunden.

7. Tag | Melk/Emmersdorf Willkommen in einer der lieblichsten Regionen Österreichs – der Wachau. Der größte Schatz der Wachau sind ihre Klöster, allen voran die Benediktiner-Stifte Göttweig und Melk. Der barocke Überschwang des 900 Jahre alten Stifts Melk ist in seiner vollendeten Schönheit nicht zu überbieten.

8. Tag | Passau Gegen Morgen erreichen Sie Passau, das „bayerische Venedig". Die Heimreise erfolgt individuell.

Reisetermine

01.04.2015	08.04.2015	15.04.2015
01.07.2015	08.07.2015	15.07.2015
12.08.2015	19.08.2015	09.09.2015
16.09.2015	07.10.2015	

Reisepreis pro Person

ab 898 €* (2-Bett-Kabine)
ab 1067 €* (2-Bett-Kabine zur Alleinbenutzung)
* inkl. 10 % Frühbuchervorteil bei Buchung bis 28.02.15

Savoir-vivre in Südfrankreich

Leben wie Gott in Frankreich – das können Sie auch eine Woche lang an Bord des Premium-Schiffs MS Amadeus Symphony.

Reiseverlauf

1. Tag | Lyon Einschiffung ab 16.00 h und „Willkommen an Bord".

2. Tag | Mâcon Frankreichs Weine genießen Weltruf. So führt gleich der erste Ausflug ab/bis Mâcon in das umliegende Mâconnais, wo schon seit Jahrhunderten edelste Tropfen produziert werden.

3. Tag | Chalon-sur-Saône – Tournus Von Chalon-sur-Saône aus können Sie an einem Ausflug entlang der Weinstraße des Burgunds teilnehmen, der Beaune, die „Hauptstadt des Burgunderweins", zum Ziel hat.

4. Tag | Lyon Lyon, wo Rhône und Saône zusammenfließen, wurde 1998 mit dem zweitgrößten Renaissance-Viertel Europas in die Liste des Unesco-Weltkulturerbes aufgenommen. Nicht minder beachtenswert sind aber auch das frühere Weberquartier Croix Rousse und der elegante Stadtteil La Presqu'île, dessen Mittelpunkt das Rathaus an der Place des Terreaux bildet.

5. Tag | Avignon Von 1309 bis 1419 hatten sieben Oberhäupter der katholischen Kirche ihren Sitz in Avignon. Doch nicht nur der imposante Papstpalast aus jener Zeit beeindruckt, sondern auch weitere hochkarätige Einzelbauwerke wie die Kathedrale Notre-Dame des Doms oder die Pont Saint-Bénézet („Pont d'Avignon") sowie das von einer 4,5 Kilometer langen Ringmauer umgebene historische Zentrum als solches mit selten homogenem Erscheinungsbild.

6. Tag | Avignon – Arles Von Avignon aus können Sie an diesem Tag das Landschaftsschutzgebiet der Camargue entdecken. Es erstreckt sich auf über 85 000 Hektar großenteils zwischen den beiden Mündungsarmen der sich nördlich von Arles teilenden Rhône. Danach geht es mit dem Schiff weiter nach Arles. Höhepunkte in dieser Stadt sind die famosen Unesco-Weltkulturerbestätten wie etwa die römische Arena und das Kirchenjuwel St-Trophime.

7. Tag | Viviers – Le Pouzin Hier hat der kleine Fluss Ardèche in Jahrmillionen eine Schluchtenlandschaft aus dem Kalkstein des Cevennen-Gebirges gewaschen, die als eine der spektakulärsten Europas gilt.

8. Tag | Lyon Heute heißt es Abschiednehmen. Individuelle Heimreise.

Reisetermine

26.03.2015	09.04.2015	16.04.2015
23.04.2015	07.05.2015	21.05.2015
28.05.2015	11.06.2015	25.06.2015
16.07.2015	17.09.2015	01.10.2015
08.10.2015		

Reisepreis pro Person

ab 1102 €* (2-Bett-Kabine)
ab 1268 €* (2-Bett-Kabine zur Alleinbenutzung)
* inkl. 10 % Frühbuchervorteil bei Buchung bis 28.02.15

Fotos links: Lüftner Cruises; rechts: Hapag-Lloyd Kreuzfahrten

Zwischen Fjorden und Feuerbergen

Kulturelle Highlights, grandiose Landschaften, Geysire und Vulkane prägen den Mythos Islands – Ziel Ihrer Reise zu Europas entlegensten Welten: Das 5-Sterne-plus-Schiff* MS EUROPA zeigt Ihnen den Norden in seiner atemberaubenden Vielfalt.

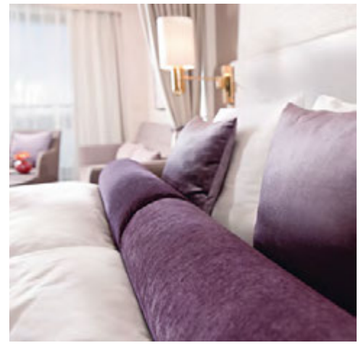
Reiseverlauf

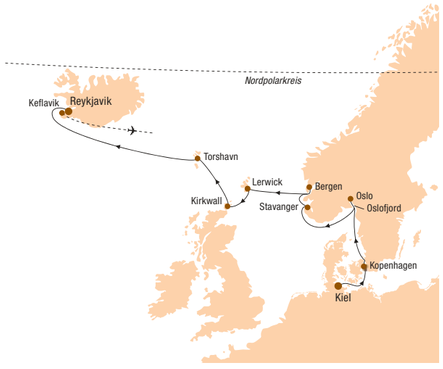
Auf einer Reise an Bord der schönsten Yacht der Welt wird Ihr Sommer zu einem wunderbar erfrischenden Erlebnis: Bevor Sie auf der Route von Kiel nach Reykjavík Norwegen erreichen, empfängt Sie die charmante Hauptstadt Dänemarks. Lassen Sie sich von Kopenhagen, einer der bedeutendsten Metropolen Nordeuropas, verzaubern.

Freuen Sie sich dann auf die Einfahrt in den Oslofjord mit Kurs auf Oslo, eine der grünsten Städte Europas mit einer Fülle von Parks, Museen und Cafés. Am nächsten Morgen Abfahrt um 8.00 Uhr nach Stavanger, „Europas Kulturhauptstadt 2008"; dort erwarten Sie idyllische weiße Holzhäuser und ein fast 900 Jahre alter Dom, während Sie in Bergens historischem Viertel Bryggen tief in hanseatisches Erbe eintauchen können. Auch Lerwick auf den Shetlandinseln beeindruckt mit faszinierender Kulturgeschichte. und in Kirkwall mit seinen bizarren Felsen und Klippen wandeln Sie auf den Spuren steinzeitlicher Bewohner. Irische Mönche waren vermutlich die ersten Siedler, die sich im einsamen Naturparadies der Färöer Inseln niederließen. Entdecken Sie die wilde Schönheit Torshavns auf einer Wanderung** entlang kleiner Bergseen, und staunen Sie über eine von Hand geschlagene Lachstreppe im pittoresken Örtchen Leynar.

Krönender Abschluss dieser unvergleichlichen Reise ist die Region rund um Reykjavík**: Bewundern Sie den gewaltigen Gullfoss-Wasserfall, zischende Geysire, und lassen Sie sich von den robusten Islandpferden entzücken. Die EUROPA bleibt über Nacht – viel Zeit für einzigartige Naturschauspiele und ausgedehnte Spaziergänge durch die kosmopolitische Hauptstadt Islands.

Dann heißt es Abschied nehmen von der EUROPA – es sei denn, Sie bleiben an Bord und entdecken auf einer weiteren Reise die Faszination Grönlands, bevor MS EUROPA wieder Kurs auf Hamburg nimmt.





Das bietet die EUROPA

+ Seit 15 Jahren in Folge vom renommierten Berlitz Cruise Guide mit 5-Sterne-plus ausgezeichnet
+ Traditionell luxuriöses Kreuzfahrterlebnis mit einzigartigem Routenkonzept rund um den Globus
+ Unübertroffene Aufmerksamkeit von 285 Crewmitgliedern für maximal 400 Gäste
+ Großzügige, luxuriöse Außensuiten mit modernen Akzenten, nahezu alle mit Veranda
+ Kulinarische Vielfalt: das Europa Restaurant mit einer Sitzung, das Venezia mit italienischer Küche, das Restaurant Dieter Müller von Sternekochlegende Dieter Müller und das legere Lido Café mit Außenbereich
+ Stilvolle Eleganz und großzügiges Raumangebot für jeden Gast

Reisetermin

21.07. – 01.08.2015 | 11 Tage | EUR1515

Reisepreis pro Person

ab 5510 € in einer Garantie-Suite***. Seereise inkl. Abreisepaket (Doppelbelegung) inklusive Vollverpflegung an Bord. Champagner und frisches Obst erwarten Sie am Anreisetag in der Suite u. v. m.

Kombipreis: ab 9990 €*** EUR151516 von Kiel nach Hamburg, vom 21.07. – 17.08.2015

* Laut Berlitz Cruise Guide 2015
** Die Landaktivitäten sind nicht im Reisepreis enthalten und in Planung. Änderungen vorbehalten.
*** Sie bezahlen lediglich den aufgeführten Garantiepreis zur Doppelnutzung. Die Unterbringung erfolgt je nach Verfügbarkeit in einer Suite der Kategorie 1-6.

Antarktis – Die Reise Ihres Lebens

Erfüllen Sie sich einen Lebenstraum, und gehen Sie auf Reisen in die glitzernde Welt der Antarktis. Die BREMEN und die HANSEATIC machen es möglich!

Steht eine Reise in die Antarktis schon seit langem auf der Liste Ihrer Herzenswünsche? Dann machen Sie Ihren Traum jetzt wahr: Auf unseren kleinen, wendigen Expeditionsschiffen mit höchster Eisklasse (E4) erwarten Sie spannende Expeditionen in einem atemberaubenden Lebensraum weitab jeder Zivilisation. Entdecken Sie majestätisch aufragende Gletscher, mächtige Tafeleisberge und dazu eine Tierwelt, die jeden Naturfreund ins Schwärmen geraten lässt.

Wenn die zerklüfteten Küsten der Falkland-Inseln in Sicht kommen, haben Sie das erste Tierparadies Ihrer Expedition erreicht. Mit den bordeigenen Zodiacs (expeditionstaugliche Schlauchboote) gehen Sie erstmals auf Erkundungstour. Sie beobachten Kapsturmvögel und Wanderalbatrosse, die Aufwinde nutzen und elegant durch die Lüfte segeln. Die Zodiacs bringen Sie ans Ufer, wo Sie unüberhörbar von Felsenpinguinen und Schwarzbrauenalbatrossen begrüßt werden. Einzigartige Beobachtungen erwarten Sie auch im Tierparadies Südgeorgien: In der Landschaft aus funkelnden Gletschern und Fjorden bringen Sie die robusten Zodiacs zu riesigen Pinguinkolonien mit bis zu 200 000 prächtigen Königspinguinen. Die flachen Ufer erlauben Anlandungen an Stränden, an denen Sie mächtige Seeelefanten und Pelzrobben aus nächster Nähe sehen können. In der ehemaligen Walfängersiedlung Grytviken erhalten Sie Einblicke in die Geschichte: Am Grab des berühmten Entdeckers Sir Ernest Shackleton erfahren Sie spannende Details über seine waghalsigen Abenteuer.

Unaufhaltsam bahnt sich das Schiff seinen Weg Richtung Antarktische Halbinsel. Das Eis knirscht und knackt am verstärkten Bug des Schiffes, und immer größer wird die Ahnung, welche Strapazen die Pioniere der Polarforschung erdulden mussten. Wo die Wetter- und Eisverhältnisse den Kurs vorgeben, reagiert die erfahrene Crew flexibel und spontan, um Ihnen in der Wunderwelt der Antarktis unvergessliche Momente zu bescheren.

Wie Perlen liegen die Süd-Shetland-Inseln vor der antarktischen Halbinsel, nur durch die rund 150 km breite Bransfieldstraße vom Festland getrennt. Ein Höhepunkt erwartet Sie auf Deception Island mit der Einfahrt in die ringförmige Caldera – für kompakte, wendige Schiffe wie die HANSEATIC und die BREMEN wie geschaffen. In der Paradies-Bucht zeigt sich die Schönheit der Antarktis in all ihren Facetten. Ganz nah bringen die Zodiacs Sie an geheimnisvoll vitriolblau schimmernde Gletscherspalten heran. Ausgerüstet mit dem Wissen aus Expertenvorträgen an Bord, erkennen Sie in den Schichten des Eises Dokumente der Erdgeschichte. Winzig klein angesichts einer majestätischen Natur fühlen sich Expeditionsreisende auch bei der Passage des Lemaire-Kanals: An seiner schmalsten Stelle ist er nur 720 m breit, während die Berge zu beiden Seiten fast 1000 m hoch in den Himmel ragen. Auf spektakulären Fahrten und Anlandungen mit den Zodiacs genießen Sie auch in der Penola-Straße unvergessliche Erlebnisse – etwa wenn Sie Adelie- oder Eselspinguine, Pelzrobben und mit etwas Glück auch Wale sichten.

Wann möchten Sie zur Reise Ihres Lebens aufbrechen? Intensiver und sicherer als mit der HANSEATIC und der BREMEN können Sie die Antarktis kaum erleben!

Reisetermine (Beispiele)

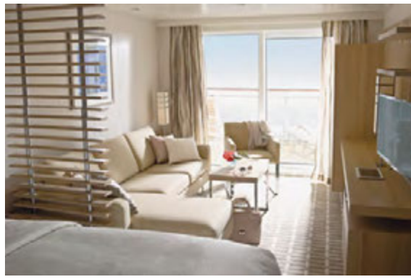
Abenteuer im Ewigen Eis mit MS HANSEATIC
02. 12. – 23. 12. 2015 | 21 Tage | HAN1523
Reisepreis pro Person **ab 12 920 €**
in einer Garantie-Außenkabine (Doppelnutzung).
Seereise inkl. An-/Abreisepaket*

Neues Leben im Ewigen Eis – Babyzeit in der Antarktis mit MS BREMEN
23. 01. – 14. 02. 2016 | 22 Tage | BRE1602
Reisepreis pro Person **ab 14 150 €**
in einer Außenkabine (Doppelnutzung).
Seereise inkl. An-/Abreisepaket*

* Im Reisepreis u. a. enthalten: Linienflüge ab/bis Deutschland, Sonderflüge ab/bis Ushuaia, Transfers zum/vom Schiff, alle Fahrten in bordeigenen Zodiacs, Vollpension an Bord, mit alkoholfreien Getränken täglich neu gefüllte Minibar in der Kabine, Expertenvorträge, Handbuch zur Antarktis, leihweise Expeditionsparkas und Gummistiefel an Bord u.v.m.

Tipp: 5 % Frühbucherermäßigung auf die Seereise bis 210 Tage vor Reiseantritt!

Fotos: Hapag-Lloyd Kreuzfahrten



Eine Reise durch idyllische Inseln und kulturellen Glanz

Das östliche Mittelmeer – die magische Verbindung von Orient und Okzident. Dörfer in den Farben der Wolken und des Meeres. Auf den Spuren der Zaren. Erleben Sie auf MS EUROPA 2 eine neue Dimension von Kreuzfahrt mit mehr Flexibilität und modernem Design. Zum zweiten Mal ausgezeichnet mit 5-Sterne-plus*, freuen wir uns, Sie an Bord begrüßen zu dürfen.

Reiseverlauf

Zwischen griechischer Mythologie und Geschichte, zwischen anregender Kultur und traumhafter Natur genießen Sie unvergessliche Momente an Bord der EUROPA 2. Von Piräus geht es nach Skiatos. In urigen Tavernen lokale Spezialitäten probieren oder über sanfte Hügel wandern: Verbringen Sie auf der grünen Insel einen entspannten Urlaubstag nach Ihren Wünschen, bevor es am nächsten Tag weitergeht nach Kreta. In der Mitte des ehemaligen Fischerstädtchens Agios Nikolaos bildet der Voulismeni-See eine reizvolle Kulisse. Nicht weit entfernt liegen die Relikte der minoischen Kultur mit dem legendären Palast von Knossos**. Marmaris lädt dazu ein, den Tag am Strand von Icmeler im Liegestuhl zu genießen.

Mit der Hafenstadt Antalya erreichen Sie am nächsten Tag einen der schönsten Orte der Türkei, dessen enge Altstadtgassen ein ideales Pflaster zum Shoppen sind. Einen Abstecher in die Antike machen Sie in Perge und Aspendos**.

Auf der Überfahrt nach Haifa lässt sich das Meer genießen. Eindrucksvoll zwischen Karmelgebirge und langen Sandstränden gelegen, glänzt die drittgrößte Stadt Israels mit Sehenswürdigkeiten wie dem Bahai-Schrein und dessen goldener Kuppel. Biblischen Spuren folgen Sie in Nazareth und bei einer Bootsfahrt auf dem See Genezareth**, dem am tiefsten gelegenen Süßwassersee der Welt. Bis in das 12. Jahrhundert vor Christus zurück reichen die Wurzeln von Ashdod, Ihrem Ausgangspunkt für eine Fahrt zur Festung Masada**, die bis heute als jüdisches Freiheitssymbol des Staates Israel gilt. Sie thront hoch über dem Toten Meer, in dem Sie sich im wahrsten Sinne des Wortes treiben lassen können. Alternativ entdecken Sie in Jerusalem und Bethlehem** eine Vielzahl der wichtigsten Stätten des Christentums, darunter die Geburts- und Grabeskirche Jesu sowie die Klagemauer.

Die EUROPA 2 nimmt Kurs in Richtung Zypern. Spüren Sie in den ausgedehnten Ruinen von Paphos den Zauber der Antike, bevor Ihre wundervolle Reise in Limassol zu Ende geht.

An Bord erwarten Sie

+ entspannter Luxus – ohne traditionelle Kreuzfahrtrituale
+ überlegenes Platzangebot – maximal 500 Gäste
+ ausschließlich Suiten ab 35 m² – alle mit eigener Veranda
+ 1000 m² Spa- und Fitnessbereich mit Meerblick
+ sieben Gourmetrestaurants – alle ohne Aufpreis und mit ausgedehnten Tischzeiten

Reisetermin

17. 10. – 27. 10. 2015 | 10 Tage | EUX1531

Reisepreis pro Person

ab 6 140 €
in einer Garantie-Veranda-/-Ocean-Suite. Seereise inklusive An-/Abreisepaket (Doppelbelegung)

* Laut Berlitz Cruise Guide 2015

** Die Landaktivitäten sind nicht im Reisepreis enthalten und in Planung. Änderungen vorbehalten.

MS EUROPA 2

DIE GROSSE FREIHEIT: Unendlich viel Platz, um sich ganz nah zu sein.

Mit der EUROPA 2 erleben Sie Größe wie noch nie. Schließlich finden Sie auf keinem anderen Schiff mehr Platz pro Passagier. Und mit maximal 500 Gästen einen entspannten Luxus, der unvergleichlich ist: 5-Sterne-plus*.

Hapag-Lloyd Kreuzfahrten

*Lt. Berlitz Cruise Guide 2015.

www.mseuropa2.de